Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, GmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Sad.) 21045, (Berl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroß, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Sonnabend, 7. April 1928** | **8. Jahrgang * Nr. 83**

330000 Metallarbeiter werden ausgesperrt

Brecht die Unternehmeroffensive!

Wie beim Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie, wie in der Bewegung der Berliner Werkzeugmacher oder auch bei dem Kampf in der Nordwestgruppe, so schlägt auch in Sachsen die Unternehmerclique die Taktik der Aussperrung ein.

Darüber teilt die Vereinigung sächsischer Metallindustrieller amtlich mit:

„Der Deutsche Metallarbeiterverband hat ohne Mitteilung eines Grundes einen Teil der Betriebe der Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller mit Streik angegriffen. Als Abwehrmaßnahme hat die Vereinigung deshalb beschlossen, sämtliche Belegschaften für Donnerstag, den 12. April, mit Arbeitsschluß bzw. mit Schluß der ersten Schicht auszusperren."

Hierzu schreibt die bürgerliche Presse noch:

Die sächsischen Metallindustriellen haben nach einer dreistündigen in Chemnitz abgehaltenen Beratung, an der auch Vertreter aller sächsischen Unterverbände der Metallindustrie teilnahmen, am 5. April, um 18 Uhr, einstimmig die Gesamtaussperrung aller sächsischen Metallarbeiter beschlossen. Von der Aussperrung werden rund 330000 in der Metallindustrie beschäftigte Personen betroffen.

Wenn es sich hierbei bei den Unternehmern auch um einen Druck auf die Verhandlungen und besonders auf die Gewerkschaftsbureaukratie handelt, so hat die Arbeiterschaft keinen Grund, die Aussperrungsandrohung zu unterschätzen. Sie muß trotz der Androhung der Gesamtaussperrung durch die Unternehmer den Kampf fortführen bis zu einem siegreichen Ende. Das kann aber nur gelingen, wenn die Initiative im Kampf nicht wie jetzt durch die Aussperrungsaktion in den Händen der Unternehmer, sondern durch die Verbreiterung der Kampffront an den lebenswichtigen Stellen durch die Streikleitungen in den Händen der Arbeiter liegt.

Der Wahlfonds der Unternehmer

(Eig. Drahtm.) **Chemnitz**, 7. April.

Die „Chemnitzer Volksstimme" ist in der Lage, ein Rundschreiben des Verbandes sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Chemnitz, vom 15. März zu veröffentlichen, in dem zur Einleitung einer Sammlung zur Unterstützung industrieller Kandidaturen aufgefordert wird. Es sollen diejenigen Parteien mit Mitteln unterstützt werden, die sich bereit erklären, industrielle Vertreter an sicherer Stelle in ihre Reichstagswahllisten aufzustellen. Laut Beschluß des Gesamtvorstandes in Dresden, dem sich der Vorstand der Ortsgruppe Chemnitz einstimmig anschloß, soll jede Mitgliedsfirma mindestens 20 Pfennig pro Arbeiterwähler und pro Monat für die Monate Februar, März, April und Mai an das Wirtschaftskonto sächsischer Industrieller bei der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt einzahlen. Die monatlichen oder zeitweisen sonstigen Zuwendungen der Firmen an bestimmte Parteien sollen von diesem besonderen Wahlbeitrag nicht berührt werden.

Antibolschewistischer Reinfall

Trotzkis Flucht — ein Aprilscherz

Wie die Berliner Sowjetbotschaft mitteilt, sind die Gerüchte über eine angebliche Flucht Trotzkis, der sich mit seiner Gattin in Reschitza (Lettland, nahe der Sowjetgrenze) aufhalten soll, frei erfunden. Diese von der Weltpresse vielfach ausführlich und durchaus ernsthaft übernommenen Gerüchte gehen auf einen Aprilscherz zurück, den sich die Rigaer russische Zeitung „Sewodnja" ihren Lesern gegenüber erlaubt hat.

Auf in den Kampf!

Glänzender Verlauf der Referenten- und Arbeiterkorrespondenten-Konferenz

Aus allen Ecken und Enden des Bezirks, aus den großen und kleinen Betrieben, den Kommunen, Gewerkschaften und Sportorganisationen waren am Karfreitag im „Volkspark" zu Halle auf eine kurze Einladung so viel zur Wahlarbeit willige Genossen eingetroffen, daß sie der zur Verfügung gestellte Raum gar nicht fassen konnte Viel mehr als wir eingeladen hatten, waren erschienen, um an der Vorbereitung der praktischen Wahlarbeit teilzunehmen. Freudig begrüßten sich die Genossen. Aus aller Munde klang die feste Zuversicht, die Partei wird sich in diesem Wahlkampfe siegreich schlagen, wir werden unseren Gegnern schwere Schlappen beibringen und ein großes Stück vorwärts kommen in der Wachrüttelung der Massen für den revolutionären Klassenkampf.

Als durch die Entfernung von Tischen usw. schließlich alles einigermaßen Platz gefunden hatte, erhielt

Genosse Hans Schröter

das Wort zu seinem Referat über

„Die Aufgaben der Referenten im kommenden Wahlkampf".

Nach einer ausführlichen, mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen Analyse der wirtschaftlichen und politischen Situation, nach einer eingehenden Schilderung der Lage in den einzelnen Parteien und der Richtung, in der sie den Wahlkampf führen werden, untersuchte er die politischen Losungen der KPD., behandelte aber auch außerdem die praktischen Methoden, die unsere Referenten anwenden müssen, um im Wahlkampfe erfolgreich als Redner und Diskussionsredner auftreten zu können. An seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen knüpfte sich eine ausführliche Diskussion, in der besonders auch die Notwendigkeit der Vertiefung der Landarbeit, der Mobilisierung der Arbeitersportbewegung, der Freidenker, Mieter usw. betont und über besondere Methoden der praktischen Wahlarbeit in den Großbetrieben gesprochen wurde.

Nach dem Schlußwort und einer kurzen Unterbrechung erhielt zum zweiten Referat über das Thema

„Die Arbeiterkorrespondenten in der Wahlbewegung".

Genosse Alfred Grade das Wort. Nachdem er zunächst das allgemeine Kräfteverhältnis zwischen den Zeitungen der Klassen und Parteien geschildert hatte, bewies er die Notwendigkeit, mit Hilfe der Arbeiterkorrespondenten aus den kommunistischen Zeitungen die populären, aber revolutionären „Volkszeitungen" zu machen. Die in dieser Richtung vom „Klassenkampf" beschrittenen Wege brachten im vergangenen Jahre eine Steigerung unserer Abonnentenziffer um mehr als 20 Prozent. Auch im neuen Jahre sind allein schon im Monat März ohne besondere Werbung über 700 neue Leser gewonnen worden. In der Wahlbewegung müssen wir die ideologisch für uns mobilisierten Massen zunächst organisatorisch durch die Presse fester an uns binden. Dann schilderte der Referent ausführlich, Gebiet für Gebiet, die praktischen Aufgaben der Arbeiterkorrespondenten. Auch seine Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen.

Nach einem kurzen Schlußwort durch Genossen Max Lademann wurde die erfolgreiche Konferenz mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale geschlossen.

Sie war ein prächtiger Auftakt für die Wahlen, ein Appell an Funktionäre und Parteimitgliedschaft, nun mit aller Kraft unermüdlich den Kampf aufzunehmen.

Mandatsschieberkonferenz der SPD.

Zur selben Zeit tagte in einem anderen Saale des „Volkspark" die Bezirks-Generalversammlung der SPD., die fast ausschließlich von braven Partei-, Konsum-, Krankenkassen-, Kommunal- und sonstigen Angestellten besucht war. Während die Konferenz selbst einen schlafmützigen Verlauf nahm, wurde um so eifriger in dem Wahlausschuß um die Mandate geschoben. Als Vertreter des Parteivorstandes war der berüchtigte Ludwig anwesend, der mit aller Kraft versuchte, die Kandidatur von Christange, Eisleben, unmöglich zu machen. Doch vor den Drohungen der Mansfelder SPD.-Leute hat man diesmal noch kapituliert und Christange mit aufgestellt. Spitzenführer der Landtagsliste ist der von seinen eigenen Genossen als Phrasendrescher bezeichnete Franken, Zeitz, geworden. Das ist eine Konzession an die linken Stimmungen unter der SPD.-Arbeiterschaft. Mit Franken will man die noch bei der Stange halten, die bei einer Spitzenkandidatur von Drescher oder Waentig davongelaufen wären. Daß Franken nichts anderes tun wird, als Drescher und Waentig, hat er ja auf der Unterbezirkskonferenz der SPD. in Zeitz bewiesen, wo er mit Bergholz für Koalitionspolitik noch den Wahlen eintrat. Nur durch diese Festlegung von Bergholz und Franken ist der Parteivorstand mit ihrer Kandidatur einverstanden gewesen. Neben Franken und Christange steht auf der Landtagsliste an dritter Stelle der Geschäftsführer Möller, der durch diese Kandidatur für die Auslieferung der aus halischen Arbeitergroschen aufgebauten Genossenschaftsbuchdruckerei an den Parteivorstand bezahlt wird. Ihm folgt der Schwadroneur Drescher. Von einer Kandidatur des Geheimrats Novembersozialist Waentig hat man abgesehen. Der ist ja auch Regierungspräsident geworden . . .

Das einzige aussichtsreiche Reichstagsmandat kriegt der Koalitionsbruder der Deutschnationalen Dr. Hertz, Berlin. Dann folgt der kommende Weißenfelser Polizeipräsident Krüger, Merseburg, und schließlich an ganz aussichtsloser Stelle Franz Peters und nach ihm, auf vollends hoffnungslosem Posten, gewissermaßen als Trostpflästerchen für seine Kommunistenhetze, Bergholz, Zeitz.

Ein Prolet steht überhaupt nicht an aussichtsreicher Stelle! Ja, den einzigen Proleten, den man dort aufgestellt hatte, hat man an aussichtslose Stelle herabrutschen lassen . . . . .

Dafür wird die mitteldeutsche Arbeiterschaft bei den Wahlen **diese Listen abrutschen lassen . . .**

Hamburger Koalitionsschande!

SPD. im Bündnis mit Deutschnationalen

(Eig. Meldg.) **Hamburg**, 5. April.

Heute mittag 2 Uhr ist die Vereidigung der neu gewählten Mitglieder des erzreaktionären Koalitionssenats, in dem die Demokraten und Volksparteiler durch die ausschlaggebende Stimme Petersens die Mehrheit haben, im großen Saale des Rathauses vorgenommen worden.

Wie dieser Senat arbeiten wird, davon gab die gestrige Bürgerschaftssitzung ein Bild. Diktatorisch, wie es in der Bürgerschaft noch nie dagewesen ist, wurde die kommunistische Opposition durch den sozialdemokratischen Präsidenten an die Wand gedrückt.

Der Genosse Gudelach, der bisher erster Vizepräsident der Bürgerschaft war, wurde mit Hilfe der Sozialdemokraten durch einen Volksparteiler ersetzt.

Die Deutschnationalen hätten nach ihrer Fraktionsstärke nächst den Kommunisten den Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten. Doch wurde ihr Kandidat nicht gewählt. Sie schieben jedoch die Schuld nur den bürgerlichen Parteien zu. In der Morgenausgabe der deutschnationalen „Hamburger Nachrichten" heißt es nämlich:

„Die Sozialdemokraten erklärten den Deutschnationalen, daß sie ihren Anspruch nach einem Vizepräsidenten nach der Fraktionsstärke grundsätzlich anerkennen. (!) Genug, die beiden Fraktionen kamen überein, sich gegenseitig nicht zu bekämpfen."

Demokraten und Volksparteiler mit ihrem Postenhunger sind also als die Sieger aus diesem Kampfe hervorgegangen.

Der weitere Verlauf der gestrigen Sitzung zeigte, daß trotz einer Nichtwahl eines deutschnationalen ersten Vizepräsidenten eine **innige Zusammenarbeit von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen vor sich geht.** Beispielsweise wurde die **Anfrage auf Amnestie** durch den Koalitionssenat, unter Zustimmung aller Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen, vom Senatsvertreter dahin beantwortet, daß Einzelbegnadigungen vorzuziehen seien. Dadurch wird natürlich der **Begnadigung der Fememörder** Tür und Tor geöffnet. Die Deutschnationalen werden auch in Zukunft mit der sozialdemokratischen Fraktion für die Erhöhung der Fahrpreise und Fahrpreise, für die Erhöhung der Mieten usw. stimmen.

Ebenso ist heute der Werftarbeiterkampf durch Schlichtungsspruch abgewürgt. Die deutschnational-sozialdemokratische Koalition hat sich auch hier bewährt. **Der Deutschnationale Blohm und der Sozialdemokrat Tonn haben auch hier in enger Arbeitsgemeinschaft die Forderungen der Werftarbeiter auf höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit durch Schiedsspruch erledigt.**

*

Die Hamburger Lehre muß ein Signal für alle proletarischen Wähler sein! Wie dort die SPD. die **kommunistisch-sozialdemokratische Mehrheit**, die die Arbeiter bei der Wahl zustande brachten, zerschlugund den bürgerlichen Parteien in die Hände arbeitete, das muß auch dem treuesten Sozialdemokraten die Augen über seine Partei und ihre Führer öffnen.

Es ist nur folgerichtig, daß die SPD. in Verfolg ihrer Koalitionspolitik auch im trautesten Verein mit den Deutschnationalen endet!

Die **Antwort auf die Koalitionsschande der SPD.**, wie sie sich in Hamburg besonders deutlich zeigt, wird die Deutsche Arbeiterschaft **bei den kommenden Wahlen nicht schuldig bleiben!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0001

Im eigenen Spiegel

Ein führender Sozialdemokrat über seine Partei

In der zentristischen Zeitschrift „Der Klassenkampf" schreibt der Sozialdemokrat Langkavel, Hamburg, über das Thema „Reformpartei oder Klassenkampfpartei". In diesem Artikel finden sich einige bemerkenswert bittere Wahrheiten für die Führer der Sozialdemokratie. Langkavel beginnt schon damit, daß er, freilich in sehr diplomatischer Höflichkeit, gegen Otto Bauer, die geistige Leuchte des Zentrismus in der heutigen II. Internationale, polemisiert. Dessen Forderung, man möge im Sinne des „marxistischen Zentrum" vor dem Weltkrieg — er meint Kautskys zentristischen „Sumpf" — auch heute eine Politik „zwischen dem Reformismus und dem Bolschewismus" betreiben, lehnt Langkavel ab: „In Deutschland haben die Dinge einen anderen Verlauf genommen. Das marxistische Zentrum besteht nicht mehr."

Und dann legt Langkavel los. Mit aller Deutlichkeit führt er aus, daß viele der einstigen Zentristen der Vorkriegszeit „den marxistischen Standpunkt verlassen" haben. Zu ihnen gehöre Dr. Hilferding. Wörtlich heißt es dann:

„Er hat sein hervorragendes Werk, „Das Finanzkapital", in dritter, unveränderter Auflage erscheinen lassen, ohne mit einem Wort anzudeuten, daß er sich von den grundlegenden Gedankengängen seines Werkes losgelöst hat."

Mit beißender Ironie geißelt der Sozialdemokrat jodann Hilferdings Auftreten auf dem Kieler Parteitag, wo dieser nicht ohne Stolz darauf hinwies, wie nützlich es sei, daß er mit kapitalistischen Wirtschaftskreisen in Berührung komme. Denn dadurch könne er den internationalen Charakter der heutigen Wirtschaftsgestaltung kennen lernen. Langkavel sagt dazu:

„Um zu dieser „neuen" Erkenntnis zu gelangen, brauchte Genosse Hilferding nicht in kapitalistischen Kreisen zu verkehren.

Vor 20 Jahren führte er, ohne diesen Verkehr zu pflegen, glänzend den Nachweis, wie die deutsche Kapitalistenklasse gezwungen sei, das neu akkumulierte Kapital, damit es ebenso profitabel arbeite wie das alte, zu exportieren . . ."

Um den ganzen Niedergang des ehemaligen Sozialisten, heutigen bürgerlichen SPD.-Führers, zu kennzeichnen, erwähnt Langkavel einen Vortrag, den Hilferding im Hamburger Ueberseeclub, „einer Vereinigung kapitalistischer Größen", am 8. Dezember vergangenen Jahres gehalten hat. Ueber dieses Referat schrieb der Berichterstatter des demokratischen „Hamburger Anzeigers":

„Die Ausführungen Hilferdings machten nicht den Eindruck, als ob diese Gegensätze zwischen seinen und den Gedanken Schachts bestünden. Es sollte deshalb wohl möglich sein, daß beide Männer, die der deutschen Wirtschaft nützen können und nützen wollen, sich zu gemeinsamer Arbeit finden."

Der Reichsbank-Präsident Schacht ist bekanntlich der extremste Verfechter der Interessen des Trustkapitals und hat sich im vergangenen Jahre vor allem durch seine skandalöse Hetze gegen die Selbständigkeit der Gemeinden das Wohlwollen seiner großkapitalistischen Auftraggeber gesichert. Die SPD. markierte einen Scheinkampf gegen Schacht. Zu gleicher Zeit aber propagierte der Theoretiker des SPD.-Parteivorstandes, Herr Hilferding, Grundsätze, die denen des kapitalistischen Reichsbankpräsidenten gleichen wie ein Ei dem andern. Hilferdings Parteigenosse Langkavel zitiert noch eine weitere Aeußerung des Hamburger demokratischen Blattes: „Ob Dr. Curtius (Wirtschaftsminister des Bürgerblocks) spricht oder Dr. Schacht, ob Hilferding einen Vortrag hält oder ein Wirtschaftspolitiker einen Leitaufsatz schreibt: der Gedankengang, das verwendete Material, die Reihenfolge der Ausführungen bleiben die gleichen" und fügt hinzu: „Diese Worte sind für einen Marxisten eine schallende Ohrfeige."

Der Artikel des sozialdemokratischen „Klassenkampf" beschäftigt sich noch mit anderen Geistesverwandten Hilferdings, so dem Leiter der Frankfurter sogenannten „Akademie der Arbeit", Professor Nölting, und einem der dortigen Lehrer, Dr. Sturmfels. Beide sind anerkannte Sozialdemokraten. Sturmfels hat eine Broschüre über das Thema „Arbeiterschaft und Staat" geschrieben, in der er „die Bereitschaft der Arbeiter zum Staat als notwendige Voraussetzung der politischen Neuorientierung der Arbeiterpartei" fordert. Der Marxsche Staatsbegriff sei abzulehnen, zu fordern sei staatsmännisches Handeln. Marx habe dem Arbeiter den Sinn für die Erfüllung zeitlicher Aufgaben genommen. Der Sozialdemokrat Langkavel zitiert dann einige Worte des Professors Nölting auf dem Kieler SPD.-Parteitag, die „vielen Genossen aus der Seele gesprochen" seien. Nölting habe ausgeführt:

„Wer heute noch sagen kann, der Staat sei einfach das Kontor der Schwerindustrie, sehe nichts von der inneren Bewegungstendenz des Staates."

Langkavel faßt am Schluß mit einigen Sätzen die heutige Situation innerhalb der Sozialdemokratischen Partei zusammen. Die Leute vom Schlage Hilferding, Nölting und der übrigen —, mit anderen Worten die gesamte Führerschaft der SPD., sei besorgt, daß die gegenwärtige Periode, in der die Sozialdemokratie nicht in der Regierung sitze, zu einer „Verwilderung" und „in das Gestrüpp der Phrase" führen könne. Langkavel fährt fort:

„Sie fürchten aber noch viel mehr, die Opposition könnte wirklich ernst werden und nach einem glänzenden Wahlausfall mit Stimmen und Mandatszuwachs die Koalitionsverhandlungen erschweren. Denn höher als die Opposition steht ihnen die Koalition. Die Opposition ist ihnen nur ein Mittel zur Erlangung der Koalition, einer Koalition, in der die Sozialdemokratie möglichst viele Ministerstellen, „Machtpositionen" genannt, erhält. . . . Und der Genosse Ministerpräsident Braun nahm Entscheidungen der Parteiinstanzen vorweg, als er im Preußischen Abgeordnetenhause . . . sagte: „Wenn sich nach der Wahl die Herren von der Deutschen Volkspartei aus dem oppositionellen Schmollwinkel . . . wieder herausbemühen, und mit uns gemeinsam arbeiten, dann, glaube ich, werden wir vielleicht noch mehr Positives zum Besten unseres preußischen Vaterlandes leisten können." (Lebhafter Beifall links.) Genosse Braun wünscht also nach den Wahlen die Koalition der Deutschen Volkspartei, der Partei des Scharfmachertums, mit der Sozialdemokratie „zum Besten des Vaterlandes", worunter die Männer der Deutschen Volkspartei ihr und nicht der Arbeiter Bestes verstehen. Und diese Ausführungen finden lebhaften Beifall links!!"

So schreibt ein Sozialdemokrat über die prominenten Führer der SPD. Es ist kein Wunder, daß er unter Berufung auf einen anderen linkssozialdemokratischen Schriftsteller in der Bewertung der sozialdemokratischen Nachkriegspolitik zu dem Schluß kommt: der Preis, den die Sozialdemokratie für ihre geschichtliche Rolle bezahlt habe, sei der, „daß die Arbeiterbewegung in die Defensive zurückgedrängt worden ist". Natürlich zieht auch dieser Sozialdemokrat aus seiner Erkenntnis nicht den einzig möglichen logischen Schluß. Aber er beruft sich doch — und damit tritt er in einen bewußten, auch im Eingang seines Artikels bereits angedeuteten Gegensatz zum Zentrismus Otto Bauers! — ausdrücklich auf Rosa Luxemburgs Stellung gegen die Koalitionspolitik und gegen die reformistischen — und zentristischen Verfälschungen der marxistischen Auffassung des revolutionären Klassenkampfes.

Die sozialdemokratischen Arbeiter, die hier im Spiegel einer sozialdemokratischen Darstellung das wahre Gesicht ihrer Partei, deren Niedergang und Verbürgerlichung, in aller Kraßheit zu sehen bekommen, werden die Konsequenz zu ziehen wissen: Mit der Partei, die den Marxismus verraten hat und die Interessen der Arbeiterschaft gegen Ministersessel in den Koalitionsregierungen verhandelt, Schluß zu machen und statt dessen sich in der revolutionären Klassenfront der Partei zu sammeln, für die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ihr Leben hingaben!

Unter der Führung der KPD. daran zu arbeiten, daß die heutige Macht der Bourgeoisie, errungen dank der sozialdemokratischen Verratspolitik, gebrochen und die Herrschaft der Arbeiterklasse aufgerichtet wird.

Ob der linke „Volksbote", der immer große Reklame für die Zeitschrift „Der Klassenkampf" macht, diesen Artikel nachdruckt?

Reformisten sprengen die Freidenker-Bezirksversammlung

Vorzeitiger Abbruch — Die Opposition in der Mehrheit — Der Kampf muß fortgesetzt werden

Die gestern im Leipziger „Volkshaus" tagende Bezirkskonferenz des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung wurde pünktlich 10 Uhr durch Genossen Grundmann eröffnet. Zunächst entwickelt sich eine Geschäftsordnungsdebatte. Es wurde vorgeschlagen, das wichtige kulturpolitische Referat an erste Stelle zu setzen. Da Genosse Sievert nicht sprechen wollte, sollte Genosse Lindner, Leipzig, das Referat übernehmen. Grundmann schlägt vor, den Leiter der Internationale, Hartwig, der als Gast anwesend ist, sprechen zu lassen. Doch lehnt die Versammlung fast einstimmig diesen Vorschlag ab. Das bedeutet die erste Niederlage der Reformisten.

Lindner hielt ein glänzendes Referat, über das ausführlicher Bericht folgt. Er erntete starken Beifall. Nach der Mittagspause kommt ein Dringlichkeitsantrag Halle zur Verlesung, der von der KPD. und der SPD. verlangt, daß sie nur aus der Kirche ausgeschiedene proletarische Freidenker auf die Kandidatenlisten setzen dürfen. Der Antrag wird von den Delegierten freudig begrüßt, aber von der Versammlungsleitung nicht zur Behandlung gebracht. Darüber große Empörung. In der weiteren Diskussion werden weitere Anträge von anderen Delegierten eingebracht. Nach Schluß der Debatte macht Grundmann eine gemeine Kommunistenhetze.

Bei den Wahlen leistete sich Grundmann denn auch eine freche Abwürgungsmethode, die dazu führte, daß von 124 Stimmberechtigten nur 63 Stimmzettel abgegeben wurden. Als er zur Abwürgung der Anträge übergehen will, herrschte größte Erregung, worauf Grundmann einfach die Versammlung schließt. Mit diesen Methoden dürfen sich die Freidenker im Bezirk keinesfalls einverstanden erklären. Es ist ein provokatorischer Versuch gewesen, die oppositionelle Mehrheit der Konferenz zu zerschlagen. Weil kein anderes Mittel half, kam die Auflösung der Konferenz. Die Konferenz hat ihre Arbeit noch nicht beendet und muß unbedingt in allernächster Zeit fortgeführt werden.

Aus der Freidenkerbewegung Pfalz

Der Vorstand des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung in Ludwigshafen ist in den Händen der KPD.

Am Sonnabend, dem 24. März, fand in Ludwigshafen eine gut besuchte Generalversammlung des Vereins der Freidenker für Feuerbestattung statt. Der aus neun Mitgliedern bestehende Vorstand wurde mit fünf Genossen, zwei Sympathisierenden, einem Parteilosen und einem zur KPD. in Opposition stehenden Freidenkergenossen besetzt. Gegen sieben Stimmen wurde folgende Entschließung angenommen:

„Die äußerst gut besuchte Generalversammlung protestiert aufs schärfste gegen die Maßnahmen des Hauptvorstandes, wie er sie in Berlin gegen eine Reihe von aktiven Funktionären durchgeführt hat. In einer Zeit, wo die Reaktion auch auf kulturpolitischem Gebiet verstärkt gegen die Arbeiterklasse vorstößt, wirken sich solche Maßnahmen doppelt schädlich für die Organisation aus. Die Mitglieder fordern den Hauptvorstand auf, die getätigten Ausschlüsse unverzüglich rückgängig zu machen und das Mitbestimmungsrecht der Mitglieder und die Demokratie innerhalb der Organisation wieder herzustellen."

Steigbügelhalter der Junker

Berlin, 7. April.

Die „Berliner Morgenpost" meldet:

Es finden Ergänzungswahlen zum deutschen Landwirtschaftsrat statt. Es wurden nur Rittergutsbesitzer gewählt, u. a. Graf Keyserling, der Rittergutsbesitzer Roßtäuscher und Freiherr von Richthofen u. a.

Ein bäuerlicher Gegenvorschlag wurde abgelehnt. Auch die bäuerlichen Abgeordneten des Landbundes stimmten für die Großagrarier. Die Kleinbauern haben also in die amtliche Vertretung der deutschen Landwirtschaft, soweit wenigstens die schlesische Landwirtschaft in Frage kommt, keinen Einblick. Die bäuerlichen Abgeordneten des Landbundes machten sich erneut zu Steigbügelhaltern der Junker.

„Staatsrat auf Reisen"

Der Sybler „Vollswille" und nach ihm die SPD. Presse bringen unter der obigen Ueberschrift eine Notiz zur persönlichen Verunglimpfung des Genossen Bernhard Koenen. Dem Genossen K. wird dort nachgesagt, er habe sich gegenüber einem Eisenbahnbeamten „aufspielen wollen". Wie uns Genosse K. mitteilt, sind die in der betreffenden Notiz erhobenen Vorwürfe gegen ihn freie Erfindung des „Volkswillen"-Redakteurs, dem es jedenfalls an positiv politischem Material mangelt, so daß er zu solchen Erfindungen seine Zuflucht nehmen muß. Uebrigens kann das Ganze auch als ein dummer Aprilscherz aufgefaßt werden, auf den die SPD.-Presse hineingefallen ist.

Jenseits der Grenzpfähle

Streik in Marseille

In Marseille sind die Arbeiter der dortigen Ziegelbrennereien wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten. Die Arbeitgeber haben daraufhin die Aussperrung verhängt. Im ganzen werden 5000 Arbeiter davon betroffen.

Nachwahlerfolg der englischen Arbeiterpartei

Bei den Nachwahlen in Linlithgow, die durch den Tod des bisherigen konservativen Inhabers des Mandats notwendig geworden sind, wurde der Kandidat der Arbeiterpartei Shinwell mit 14 446 Stimmen gewählt. Miß Kidd, die für die Konservativen kandidierte, erhielt 9268 Stimmen, der Liberale Young 5690. Das Wahlergebnis stellt einen Erfolg der Arbeiterpartei dar.

Die „Guten" und die „Bösen"

Fürst Windischgrätz, einer der Großfrankenfälscher, ist längst von der Amnestie ereilt worden. Dem gleichen Schicksal ist nun auch der Frankenfälscher Nádossy verfallen. Dagegen bleibt den proletarisch-politischen Gefangenen die Kerkertür hermetisch verschlossen — trotz Horty-Amnestie. Selbst der gut bürgerliche Hatvany bleibt in Haft.

Kurze politische Meldungen aus aller Welt

Der Oldenburger Landtag beschloß, die Auflösung für den 19. Mai und die neuen Landtagswahlen für den 20. Mai anzuberaumen.

Ein Spionageprozeß wurde vor dem Schöffengericht Würzburg verhandelt und verurteilte den Kaufmann Schramm aus Ludwigshafen wegen französischen Spionagedienstes zu 6 Monaten Gefängnis.

Der ungarische Frankenfälscher Nadossy wurde von der Horthy-Regierung begnadigt. Dieser Faschist wurde freigelassen, während Tausende proletarischer Kämpfer noch in den Gefängnissen schmachten.

Der rumänische Außenminister Titulescu hat seine Demission angekündigt, da selbst von der liberalen Partei scharfe Angriffe gegen ihn gerichtet wurden.

Gegen 22 elsässische Autonomisten wurde beim Schwurgericht zu Kolmar die Anklage erhoben.

Die amerikanische Zollbehörde beschlagnahmte Munition an Bord des Dampfers „Lempira", der im Neuyorker Hafen lag. Die Munition sollte für die Anhänger des Generals Sandino bestimmt sein.

Amerika verhandelt mit Lettland, um einen Vergleichs- und Schiedsvertrag zustande zu bringen. Diese Unterhandlung richtet sich zweifelsohne gegen England.

Der persische Minister Amir Tahmasbi ist auf einer Besichtigungsreise von Angehörigen des Stammes der Luren getötet worden.

Befreiungskampf in Tripolis

Kairo, 7. April.

Nach Informationen, die aus Aegypten auf dem Karawanenwege eintreffen, soll sich die Lage in Tripolis für die Italiener wesentlich anders darstellen als nach offiziellen Berichten. Die Mitteilung, daß sich einer der angesehendsten Scheichs der Fellachen, Beyid Ridda, freiwillig den Italienern unterworfen habe, entspricht nicht den Tatsachen. Vielmehr befinden sich seine Stämme weiter im Kampfe. Diese sind für die Italiener sehr verlustreich und haben auffallend viel Opfer an Offizieren gekostet. Der Scheich hat nicht freiwillig die Waffen gestreckt, sondern wurde zu angeblichen Friedensverhandlungen in eine Falle gelockt, gefangen genommen und nach Rom transportiert. Daraufhin haben die aufständischen Stämme den Kampf auf der ganzen Linie aufgenommen, der nach drei Tagen mit einem Siege der Fellachen endigte und ihnen die Möglichkeit zu weiteren Vorstößen nach der Küste gegeben hat.

Vor einem Bündnis Polens mit Italien?

(Eig. Drahtm.) Warschau, 7. April.

In wichtigen politischen Kreisen wird der Reise des polnischen Außenministers Salewskis, die dieser gestern nach Rom angetreten hat, außerordentliche Bedeutung beigemessen. Es sollen Verhandlungen eingeleitet werden, die ein Bündnis zwischen Polen und Italien zum Ziel haben, ähnlich dem zwischen Frankreich und Polen. Es soll ein festes Glied in der Kette Frankreich, Belgien, Italien, Polen und Rumänien werden. Pilsudski soll der Meinung sein, daß das französische Bündnis, so wertvoll es sei, auf die Dauer für Polen nicht genüge. Es ist klar, daß die Besprechungen zwischen Polen und Italien in erster Linie gegen Sowjet-Rußland gerichtet sind. In zweiter Linie sind sie ein Druck und eine Mahnung an Deutschland, an der westlichen Orientierung festzuhalten.

Nahas Pascha,

der neue ägyptische Ministerpräsident. Er fordert die völlige Selbständigkeit Aegyptens von England, so daß in der nächsten Zeit schwere politische Kämpfe um die nationale Freiheit der Kolonialbevölkerung zu erwarten sind.

Nutzt die Ostertage zur Werbung für Wahlfonds, Partei u. Presse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0002

Außenpolitische Wochenschau

Poincaré in Charcassonne — Abrüstungsgesänge — Polen und Litauen, England und Aegypten

Poincaré hat in seiner letzten Wahlrede angekündigt, daß Frankreich im Prinzip bereit sei, über eine Revision der deutschen Reparationsverpflichtungen und des Dawes-Planes im Zusammenhange mit einer gleichzeitigen Regelung der interalliierten Schulden zu verhandeln und er hat zugleich angedeutet, daß — natürlich im Rahmen der französischen „Sicherheits"-Bedürfnisse — im Zusammenhange mit dieser finanziellen Regelung die Rheinlandräumung erfolgen werde. Natürlich alles mit vielen Vorbehalten und nachträglichen Abschwächungen, die eine wahlagitatorische Ausnützung der Poincaréschen Verhandlungsbereitschaft durch die äußerste Rechte verhindern sollen. Aber der Sinn der Ankündigung war klar, und wurde auch in Deutschland klar verstanden: jene französischen Parteien, die nach deutschen Begriffen etwa der deutschen Volkspartei entsprechen, erklären sich bereit, im Falle ihres Wahlsieges die deutsch-französischen Rechnungen zu begleichen und diese Ankündigung hat natürlich für die deutsche Bourgeoisie mehr praktischen Wert, als alle Friedensbeteuerungen, die bisher aus dem Lager der kleinbürgerlichen Linken Frankreichs ertönten.

Schon aus allgemeiner Klassensolidarität wird Stresemann mit Herrn Poincaré — wenn er sich nur überhaupt einer Verständigung geneigt zeigt — mehr Sympathien haben, als mit den Herriot und Robert Blum und damit, daß Deutschland auf die Poincarésche Karte setzt, macht es die Möglichkeit einer Reparationsregelung von der — obendrein recht unwahrscheinlichen — Chance eines Wahlsieges der französischen Linken unabhängig. Herr Stresemann hat offenbar schon im voraus gewußt, daß Poincaré seine Verständigungserklärung erlassen wird und darum ist er liebenswürdig darüber hinweggegangen, als acht Tage vorher Poincaré in einer Wahlrede die Erinnerungen des Ruhrkampfes heraufbeschwor. Und darum setzten sich selbst die deutschen demokratischen Blätter nicht allzuhoch für die Erwartung ausgesprochener Linkswahlen in Frankreich ein. Das deutsche und das französische Trustkapital reichen sich die Hand — warum sollten sie nicht auch wechselseitiges Verständnis für die kleinen agitatorischen Konzessionen aufbringen, die Stresemann so gut wie Poincaré den nationalistischen Kleinbürgern ihres Landes machen müssen?

★

Einige Tage nach Poincarés Rede kamen auch schon kompetente amerikanische Meldungen über den Inhalt der natürlich „ganz unverbindlichen" und „ganz privaten" Besprechungen der französischen Regierungsvertreter mit Vertretern des amerikanischen Finanzkapitals, vor allem Morgan selbst, die die Grundlage für Poincarés Ankündigung gegeben hatten. Die deutsche Reparationsschuld soll auf 32 Goldmilliarden ermäßigt werden: davon soll die Hälfte durch Auflegung der Eisenbahn- und Industrieobligationen auf dem amerikanischen Kapitalsmarkt aufgebracht werden und zur Begleichung der interalliierten Schulden an Amerika dienen — die andere Hälfte aus laufenden Leistungen des deutschen Staatshaushalts allmählich abgetragen werden und in Form von Sachlieferungen den Reparationsgläubigern zufallen. Weder in der deutschen noch in der französischen bürgerlichen Oeffentlichkeit hat sich gegen eine derartige Regelung — mit der natürlich die sofortige Rheinlandräumung und Saarabstimmung verbunden wäre — ein ernster Protest gezeigt: offenbar haben sich die ausschlaggebenden Gruppen beider Länder vor der Veröffentlichung schon darauf geeinigt, dem amerikanischen Finanzkapital eine solche Lösung vorzuschlagen. Tatsächlich würde sie ihrem materiellen Inhalt nach ungefähr die Mittellinie zwischen den Lösungen darstellen, die vor vier Monaten von den deutschen Fachleuten einerseits, mit Frankreich in Verbindung stehenden Amerikanern andererseits vorgeschlagen wurden. Die gesamte deutsche Reparationslast würde sich um etwa ein Drittel, der vom Reichshaushalt um mehr als die Hälfte ermäßigen und zugleich wäre die Rheinlandräumung und die sichere Perspektive der Abtragung der Reparationsschuld in relativ kurzer Zeit gewonnen. Andererseits würden Frankreich und die anderen Reparationsgläubiger nicht nur, wie damals von deutscher Seite vorgeschlagen wurde, von ihren Schulden an Amerika befreit werden, sondern darüber hinaus noch durch eine ganze Reihe von Jahren Zahlungen erhalten. Es ist also ein wirkliches Kompromiß mit allen Eigenschaften eines solchen, das da vorgeschlagen wird.

Bemerkenswert ist eben die Tatsache, daß die französische wie die deutsche Presse kaum über seinen Inhalt diskutieren, sondern immer nur — teilweise mit ziemlichem Pessimismus — die Frage aufwerfen, ob auch die Zustimmung der kompetenten amerikanischen Stellen zu dem Kompromiß erreichbar sein werde, wenigstens nach den amerikanischen Präsidentenwahlen, die natürlich auch jenseits des Atlantik zu bestimmten demagogischen Wahlmanövern zwingen. In dieser Hinsicht scheint noch lange nicht alles klargestellt zu sein — und diese wirklichen Differenzen, die offenbar zwischen Frankreich und Amerika bestehen, bilden den realen Hintergrund des Streites über Luftschlösser, der sich in dem ewigen Notenwechsel zwischen Briand und Kellog über den „Antikriegspakt" abspielt. Natürlich haben die Amerikaner recht, wenn sie betonen, daß das letzte Angebot „unbeschadet der Völkerbundspflichten Frankreichs" und nur „für den Fall, daß es nicht zur Verteidigung gezwungen werde", auf den Krieg verzichten, ein Herumgehen um den heißen Brei bedeute: denn eben darauf kommt es ja dem amerikanischen Imperialismus an, zu erreichen, daß niemand ohne seine Erlaubnis sich für „angegriffen" erklärt (was bekanntlich alle Imperialisten zu allen Zeiten verstanden haben) und daß der Völkerbund, wenn diese unnütze Konkurrenzorganisation der Außenabteilung des Hauses Morgan schon bestehen soll, jedenfalls ohne den Segen der bewußten Außenabteilung nicht in Aktion tritt. Kein Kind ist so naiv, zu glauben, daß der amerikanische Imperialismus seine Friedensphrasen ehrlich meine, d. h. daß er gegen den Krieg sei: worauf es ihm ankommt, ist — um es amerikanisch auszudrücken — die Kontrolle des Krieges, d. h. das Recht, zu bestimmen, wann, von wem, gegen wen und unter welchen Bedingungen in Europa Krieg geführt werden soll und welchen Lohn die Landsknechte verschiedener Art für die dem amerikanischen Kapital geleisteten Dienste beanspruchen dürfen. Die volle Kontrolle über die innereuropäischen Machtverhältnisse zu erreichen, ist das offenbar nächste Ziel des amerikanischen Imperialismus: das Zurückhalten seiner Unterstützung bei der Beilegung der Kriegsschuldenfrage offenbar ein Druckmittel zur Erreichung einer zweckmäßigen Lösung der politischen Fragen. Daß das Mittel wirkt, zeigt sich schon daran, daß in dem Augenblick, wo für Frankreich die Regelung der Kriegsschuldenfrage aktuell wird, auch die Noten Briands an Kellog einen wesentlich entgegenkommenderen Ton annehmen, daß — sicher nicht ohne den amerikanischen Segen — der französische Generalstab durch das Aufwerfen der U-Boot-Frage die Flottenverständigung mit England sabotiert, daß die französische Flotte gegenüber der englischen Küste große Paraden abhält, die sich sicher nicht gegen das flottenlose Deutschland richten. „Antikriegs"pakt und Weitrüstungen sind nur zwei Seiten ein- und derselben Sache.

★

Die Königsberger Konferenz zwischen Polen und Litauen hat mit einer einfachen Vertagung der Debatte (denn etwas anderes bedeutet die Abschiebung aller Streitfragen in Kommissionen nicht) geendigt: wenn man will, kann man sie sogar als eine Art Hornberger Schießen bezeichnen. Aber so wenig sich die polnisch-litauischen Beziehungen geklärt haben, so groß war die gleichzeitige Klärung anderer Beziehungen: auch die polnische Presse betont ziemlich einmütig, daß in Königsberg nur Rußland als „böser Geist" den litauischen Rücken gestärkt habe, wogegen Deutschland immer wieder zu einem Entgegenkommen an die polnischen Forderungen riet. Und kaum scheint man sich des westlichen Rückens sicher zu sein, so spricht man auch in Warschau schon von einer „Frühjahrsaktion" gegen Litauen unter wohlwollender Neutralität Deutschlands, forciert man — abgesehen von Finnland — mit offenbarem Erfolg die Bildung eines baltischen Blocks unter polnischer Führung. Hinter der deutsch-französischen Annäherung stehen noch andere Dinge, über die man nicht spricht, die man aber bald sehen wird: offenbar in Gestalt einer deutschen Duldung einer polnischen Ausdehnung nach Osten um den Preis der Rückgabe des Danziger Korridors. Aber der Angriff Polens auf Litauen würde aller Wahrscheinlichkeit nach nur den Beginn des internationalen Antisowjetkrieges bedeuten und die offen kriegshetzerischen Reden des Herrn Foch, die verstärkten Vorstöße Frankreichs gegen den russischen Handel, selbst mit Amerika, sprechen für alles andere, als für — wenigstens in bezug auf Rußland — pazifistische Tendenzen französischer Verständigungsversuche. Worum es sich handelt, ist ein Versuch Frankreichs, gemeinsam mit Deutschland und mit dem Segen Amerikas die Führung in der sich entwickelnden Antisowjetfront an sich zu reißen und so die letzten Verschiebungen des europäischen Gleichgewichts zu Englands Gunsten auszugleichen. England sucht offenbar seinen Vorsprung zu gewinnen, indem es an der asiatischen Grenze der Sowjetunion Angriffsstellungen auszubauen sucht (siehe das Spiel mit Peitsche — Grenzbefestigungen — und Zuckerbrot — von Bündnisverträgen, das offenbar gegenwärtig gegenüber von Afghanistan getrieben wird). Sicher findet England auf diesem Wege Schwierigkeiten, von denen der letzte ägyptische Konflikt und die dauernden Unruhen an der arabischen Grenze die wichtigsten, aber durchaus nicht die einzigen sind. Wenn heute die ägyptische Regierung in den schärfsten Tönen den Anspruch des Landes auf volle Unabhängigkeit von England betont, so tut sie das sicher nicht um eines — undenkbaren — momentanen Erfolges willen, sondern eben zur Ankündigung dessen, was geschehen wird, wenn das britische Imperium irgendwo eine Schlappe erleidet und nicht vorher klug genug war, sich mit der Bourgeoisie der unterdrückten Gebiete zu verständigen. Aber eben deshalb darf England keine Schlappe erleiden, muß eine starke Außenpolitik treiben, um auf dieser Grundlage mit der Kolonialbourgeoisie günstige Kompromisse schließen zu können. Und der deutsch-russische Konflikt hat offenbar eine Periode eingeleitet, in der sich die Gegensätze der Imperialisten untereinander nicht mehr bloß als Hemmung der Bildung der Antisowjetfront auswirken, sondern auch umgekehrt als Anstoß eines Wettlaufes in die Kriegsfront, in dem jeder die Spitze zu halten sucht.

Im Konkursverfahren der „Devoli"

legt der Staatsanwalt eine ziemliche Langmut an den Tag. Sollte das ihm zur Verfügung stehende Material noch nicht genügen, so sind wir jederzeit in der Lage, ihm aus seiner „Verlegenheit" zu helfen. Das scheint uns sogar sehr notwendig zu werden, da die Devoli-Größen jetzt versuchen, die Schuld am Zusammenbruch dieser Volksbetrugsfirma den Angestellten in die Schuhe zu schieben, was auch daraus hervorgeht, daß der Direktor Firmanns letztens äußerte: „Das (die Pleite) ist ein Racheakt der Angestellten."

Um den breiten Massen, die unsere Veröffentlichungen mit Interesse verfolgt haben, zu zeigen, daß sich die Devoli-Häuptlinge sogar betrügerischer Manipulationen schuldig gemacht haben, veröffentlichen wir zu Beginn der nächsten Woche neues Material.

Wahlen in Frankreich

In Frankreich finden desgleichen die Parlamentswahlen statt. Die Bourgeoisie kämpft mit aller Brutalität gegen die KPF. Verschiedene Abgeordnete wurden ins Gefängnis geworfen. Doch gärt es im ganzen Lande wegen der verderblichen Politik der Chauvinisten bis herunter zu den sozialdemokratischen Parteien. Die Militärrevolten nehmen täglich zu. Der Sozialdemokrat Paul Boncour ist jedoch der Scharfmacher für den verschärften Militärdienst, was großen Unwillen in Frankreich hervorgerufen hat. Ein großer Stimmenzuwachs für die Listen der KPF. wird eintreten

Nacht über Rußland

Lebenserinnerungen von Wera Figner

70] Copyright by Malik-Verlag / Berlin 1926

Die Mutter

Während diese Gedanken meine Seele, mein Gehirn zernagten, starb meine Mutter. Die Schwestern hatten die Genehmigung bekommen, mit alle drei bis vier Wochen kurze Nachrichten über den Verlauf ihrer Krankheit zu geben. Bis zu ihrem Tode, der im November 1903 eintrat, lebte ich im Laufe von zehn Monaten in einer furchtbaren Nervenanspannung. Die sich oft widersprechenden Nachrichten über zeitweilige Besserung, dann wieder Verschlimmerung ihrer Krankheit bereiteten mir unsagbare Qualen. Der Gedanke an die Sterbende verließ mich nie, und die Nachrichten aus Petersburg brachten statt Beruhigung, wie die Schwestern geglaubt hatten, nur eine Verschärfung der Schmerzen, der Unruhe.

Es schien, als ob ein geheimnisvolles Band zwischen meiner Zelle in der Festung und dem Zimmer in Petersburg, wo meine Mutter lag, existierte; wenn sich meine Stimmung etwas hob, dann tröstete mich der Gedanke, der Mutter gehe es besser; wenn mich die Unruhe stärker ergriff, war ich überzeugt, die Mutter liege in Todesschmerzen.

Am 15. November 1903 schloß sie die Augen für immer. Die um mich besorgten Gendarmen, die mich nicht hatten aufregen wollen, wie der Inspektor später erklärte, übergaben mir den Brief, in welchem die Schwestern mir den Tod mitteilten, nicht. Anstatt des Briefes teilte mir der Inspektor die Todesnachricht mündlich mit, wobei er alles durcheinander brachte und mir sagte, die Mutter sei in Petersburg beerdigt worden.

Ich wußte, daß Petersburg der Mutter immer fremd gewesen war; nichts als die Ausbildung der Kinder verband sie mit der Stadt. Lieb und teuer war ihr das Dorf Nikiforowo im Gouvernement Kasan, wo unser „altes Haus" stand und alles an ihre und unsere Kindheit, an Freuden und Schmerzen unseres gemeinsamen Lebens erinnerte. Dort, neben dem Vater und unserer Wärterin, wollte sie liegen . . .

Ob ich sie noch sehen werde? ... Nein, ich werde sie nicht sehen ... nicht sehen ... nein ... ich werde sie sehen ... so hatte ich im Laufe von zehn Monaten unterbrochen geraten, beim Gedanken, ob sie bis zum 28. September 1904, dem Tage, wo ich die Festung verlassen sollte, leben werde. Jetzt hatte das Raten ein Ende. Die Mutter hatte meine Entlassung nicht erlebt, sah mich nicht wieder.

Vielleicht war es so besser: sie hätte mich in dem Alter wiedergesehen, in dem sie selbst stand, als wir uns trennten. Und auch ich hätte nicht mehr dieselbe wiedergesehen, die ich im Jahre 1884 zum letztenmal umarmte; ich hätte eine andere gesehen, eine ganz Veränderte, verändert durch 20 Jahre und durch die furchtbare Krankheit.

Die Nervenanspannung ließ plötzlich nach; ich brach völlig zusammen und verfiel in einen Zustand, in dem man weder sehen noch hören noch sprechen will; wo man keine Worte mehr hat, wo überhaupt nichts weiter als eine grenzenlose körperliche Schwäche und eine absolute Lethargie die Seele ergreift . . .

So verging der Dezember, der Januar, und es kam der März.

Der März hatte diesmal eine für Petersburg ganz ungewöhnliche Witterung. Es waren helle, immer klare Tage; die Sonne wärmte ungewöhnlich stark. Ich lag ganze Tage auf dem von besorgten Kameraden ganz primitiv hergerichteten Liegestuhl. Niemand störte mich; eingeum unter dem wolkenlosen Frühlingshimmel war es ruhig. Die Sonne sandte ihre heißen Strahlen; der erschöpfte Körper und die erschöpfte Seele schlummerten.

Im Februar bekam ich den im November zurückgehaltenen Brief der Schwestern. Sie schrieben, daß die ganze Familie die Mutter nach Nikiforowo begleitet und dort begraben hatte, so wie sie es sich gewünscht habe.

Am 9. März antwortete ich ihnen:

Meine Teueren! Ich will nichts von unserer Mutter schreiben, auch nichts — wozu an Eueren Nerven zerren? — von meiner Stimmung: sie ist lauter Trauer und Erschöpfung. Trauer, weil Mutter 21 Jahre lang das Zentrum meiner Empfindungen gewesen ist. Erschöpfung, weil ich ein ganzes Jahr vor ihrem offenen Grabe gestanden, in beständiger Unruhe, Aufregung und Sorge. Für mich ist der Gedanke tröstlich, daß Ihr sie bis zur äußersten Grenze, die dem Menschen möglich ist, begleitet habt, und daß sie nicht im kalten und unfreundlichen Petersburg liegt, sondern in ihrem geliebten Nikiforowo, das auch uns allen immer lieb gewesen und jetzt noch teurer, noch lieber geworden ist. Ich hielt es immer für ein Glück für jeden Menschen, ein Plätzchen zu haben, das mit Kindheitserinnerungen verknüpft ist, wo er zuerst die Weite des Himmels und die der Wiesen lieben gelernt; wo sich verschiedene Familienereignisse abspielten und wo die verstorbenen Angehörigen ruhen . . .

Ich denke oft an Euch und stelle mir in Gedanken vor, wie Ihr nach Nikiforowo fuhrt, und diese Gedanken rufen unaufhaltsam Tränen hervor . . .

Am Vorabend

Die Zeit verging, und immer mehr näherte sich der Tag des Umschwungs in meinem Leben, das Verlassen der Festung.

Der Gedanke an diesen Moment gab mir nie auch nur die geringste Freude. Nie, nie!

Ich wandte mich an einen Kameraden, der gleichzeitig mit mir die Festung verlassen sollte, mit der Frage, „ob er den Hauch der bevorstehenden Freiheit fühle, ob er fühle, daß er an der Grenze einer freudigen Umwälzung seines Lebens stehe?"

„Nein", erwiderte er mir, „ich fühle nichts, ich bin wie aus Holz."

Ebenso freudlos blickte ein anderer Kamerad, der nach 22jähriger Haft entlassen werden sollte, in die Zukunft. Die Freiheit kam für uns zu spät.

Mein Nachbar und Freund sprach mir vom weiten, unbegrenzten Himmel, von den Sternen der Nacht, vom Umgang mit der Natur und vom Glück, das ich in diesem Umgang finden werde.

Ich aber dachte damals weder an den unbegrenzten Himmel noch an die Sterne. Ich erwog in meiner Seele das Ziel und den Sinn des Lebens . . . Und was können mir Himmel und Sterne sein, wenn ich nicht weiß, wozu leben und wozu leben!

Wie grenzenlos hatte ich mich in den ersten Jahren nach dem „freien" Himmel und seinen Sternen gesehnt! Jetzt war auch diese Sehnsucht tot.

Die Seele war wie erstarrt, erfroren, aller Durst nach Schönheit, nach der Welt war verschwunden — nur eine grenzenlose Leere war geblieben . . .

Ein einziges Mal nur durchfuhr mich plötzlich ein Zittern, ein unklares Vorgefühl der Freiheit, der Pulschlag des Lebens: Es war Abend; etwa gegen 10 Uhr. Ich saß am Tisch mit dem Gesicht zum Fenster; wie immer hatte ich den Rücken der Tür zugewendet, um den lästigen Hereinblicken der Gendarmen durch das Guckloch zu entgehen. Es war Ende Juli, und bis zum Verlassen der Festung blieben nur noch 60 Tage. In der dumpfen Zelle fühlte ich deutlich den erfrischenden Hauch der feuchten Luft von draußen hereinwehen. Plötzlich hörte ich das Plätschern eines Schiffrades im Wasser und bald darauf den Pfiff eines Dampfers.

Ich erbebte. Vor meinen Augen erstand die Erinnerung an eine Wolgafahrt. Ich stand in der Dunkelheit auf dem Verdeck und versuchte vergeblich zu unterscheiden, wo das Wasser aufhörte und das Ufer begann. Nur ganz, ganz hoch glühten in der Dunkelheit einzelne kleine Lichter in den Fenstern der Hütten. Viel, sehr viel kleine Lichterchen, verstreut in den Bergen . . .

Ach, diese dunkle Nacht auf der Wolga, auf dem Dampfer! Das Geräusch der Räder, das Pfeifen ..., die Lichter und das Knarren des Holzes ... Freiheit ... das Leben in der Freiheit! ...

Ein Zittern durchlief mich ... Die Erinnerung an die Vergangenheit, die Hoffnung oder das Vorgefühl der Zukunft — die Wolga, der Dampfer, die Nacht und die Lichter, das Drängen der Menschen an der Anlegestelle . . . Ja, der mächtige und herrliche Zug zur Freiheit! Das Ersehnte ...

Dann ist alles wieder still, innen wie außen. Es ist, als ob nichts geschehen wäre . . .

Im Juli bekam ich zum letztenmal einen Brief von den Schwestern.

(Fortsetzung folgt)

Zwischendeckspassagiere

arme Proletarier, die sich als Passagiere auf einem Ozeandampfer befinden, sind die „Helden" unseres neuen Romans. Ihre Gespräche, ihre Erlebnisse, ihre Schicksale in fernen Ländern, insbesondere in Amerika, bilden den Stoff des Romans von

Kurt Kläber

Passagiere der 3. Klasse

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0003

Stadt-Theater
Heute 1203
Sonnabend
20—22¾ Uhr
Verliebte Leute
Sonntag 15—17½ U.
Spiel im Schloß
19—22½ Uhr
Der Rosenkavalier
Montag 15-17½ Uhr
Götz von Berlichingen
Montag, 19½-22½ U.
Carmen

Gr. Auswahl i. preiswerten
Speisezimmern
von Mk. 585.— an
Möbelgeschäft
Alfred Andag
Preußenring 9/10

Koch's
Künstlerspiele
Eine Lebenswürdigkeit
Das neue
Atrium
Mitte der Stadt
Das
Osterfest-Programm
sorgt für angenehme Abwechselung
An beid. Feiertagen vormittags 11 Uhr:
● Matinee ●
4 Uhr-Tee
Abends nachdem:
Gesellschafts-Ball
zivile Preise
*1194

Alle Bücher
empfehlen die
Buchhandlungen
Lerchenfeldstr. 14
Harz 1

Große Auswahl in
Küchen
Möbelgeschäft
Alfred Andag
Preußenring 9-10

Miet-Auto
stunden- und tageweise
Aul Dölau Nr. 18
Soldmann

Modernes Theater
Osterfonntag u. Ostermontag
2 Vorstellungen 2
Nachmittags und abends:
Dollynoff-Revue
Streng vertraulich!
Eine Revue in 20 Bildern
18 Mitwirkende 100 Kostüme
mit dem berühmten Revue-
Ballett Escamillo
Gewöhnl. Preise 0,50 bis 1,50 Mk.
An beiden Feiertagen:
Frühschoppen mit **Kabarett**
bei freiem Eintritt 1211

Ostern im Volkspark, Halle
1. Osterfeiertag
vormittags 11 Uhr:
Frühschoppen-Konzert
(Arbeiter-Sängerchor)
2. Osterfeiertag
vormittags 11 Uhr:
Unterhaltungs-Konzert
(Arbeiter-Kegelbund)
Unterhaltungs-Konzert
in beiden Sälen
Küche preiswert und gut
Keller gutgepflegter Weine und Biere

Walhalla
Beginn 20 Uhr Fernruf 283 85
Täglich Varieté-Festspiele
Gastspiel 1204
Sylvester Schäffer
in neuer Ausstattung
mit einem Riesenprogramm
Vorher:
Das Weltstadt-Festprogramm
6 internationale Attraktionen
An beiden Osterfeiertagen nachm. ½4 Uhr
Familien-Vorstellung
zu ganz kleinen Preisen
Volles Programm
Kinder die Hälfte

Zoologischer Garten
Am 1., 2. und 3. Osterfeiertag, nachmittags 4 Uhr:
Nachmittags-Konzert
abends 20 Uhr:
Abend-Konzert
des Hallischen Symphonie-Orchesters
Leitung: Benno Pölß 1195

„Loest's Hof"
Merseburger Straße 54
1. und 2. Feiertag
Großes Preisschießen
1. Preis 1 Herrenfahrrad
2. Preis 1 Grammophon
u. s. w.
wozu freundlichst einladet
1198 **Kurt Lange**

Burg-Theater
Ab heute 1., 2. und 3. Feiertag
Wochentags 6½ Uhr, Feiertag 2, 4½, 6½ Uhr
TOM MIX
Der Liebling der Damen
in
Der schücht. Don Juan
Außerdem
Die Hafenbraut
Drama in 7 Akten

Reizvolle Fahrten auf der Saale zum Osterfest
nach Salzmünde u. Wettin
Sonntag und Montag ab Abfahrtstelle unterhalb der Peißnitzbrücke ½9, ½10 und 14.30 Uhr vorläufig mit vier Dampfern der
„Hapig" Hallesche Saale-Personenschiffahrts-Interessengemeinschaft
Halle a. d. S. **Gr. Steinstr. 29 a** Fernspr. 243 59
Gefl. Anfragen und Bestellungen nur dorthin erbeten!

Lichtspiel-Theater Wittenberg
Mittelstraße 9
bringt für die Osterfeiertage
zwei hervorragende **Doppelprogramme**
Nur Sonnabend, den 7. und Sonntag, den 8. April (1. Osterfeiertag) laufen die beiden Großfilme:
Stacheldraht
8 Akte aus dem Leben deutscher Kriegsgefangener mit
Pola Negri, der besten Tragödin der Welt
Eheferien
Ein „Ring"kampf in 6 Akten nach dem Schwank „Eheringe" von Hans Sturm. Hauptdarstell.: Lilian Harvey u. Harry Halm
Ab Montag, den 2. Osterfeiertag bis Donnerstag wird das zweite auserwählte Doppelprogramm gezeigt:
Der Schrecken von Colorado
5 spannende Akte aus dem Wilden Westen mit Ken Maynard
Deutsche Frauen — Deutsche Treue
Das monumentale Schicksalsgemälde von den größten Not und dem Mut der Frauen in 7 Akten
Darstellende: Helga Thomas, Hermine Sterler, Ferd. v. Alten, Fritz Kampers, Herm. Picha, Lydia Potechina usw.
Sonntag, den 1. u. Montag, d. 2. Osterfeiertag, nachm. 2 Uhr **Große Kindervorstellung**
Jeden Tag neues Programm. Preise: 40, 50, 80 Pf.
Für Erwachsene: 0,80, 1,20, 1,60 und 2,00 Mk.
Anfang an beiden Feiertagen 4 Uhr *1008

Deutsches Haus Aue
Sonnabend, von 7 Uhr an
Großer Ball der Vereinigung „Helvetia"
1. und 2. Feiertag
Frühschoppen-Konzert
Beide Tage
Ball und Unterhaltungsmusik
Es laden freundlichst ein 1012
Die Vorstände Der Wirt: Kurt Müller

Sexual-Katastrophen
Freitag, den 13. April 1928, abends 8 Uhr:
Vortrag
des bekannten Sexualberaters am Institut für Sexualwissenschaft, Berlin
Dr. med. Max Hodann
Leiter des Gesundheitsamtes Berlin N.
Sachverständiger im Krang-Prozeß 1226
Eintrittspreis 60 Pf., numerierte Plätze 1 RM.
Erwerbslose gegen Ausweis die Hälfte
Vorverkauf: Filiale „Klassenkampf", Zeitz, Wendische Straße 21
Reformhaus Zeitz, Merseburgerstraße

Im „Preußischen Hof" zu Zeitz
Spendet für die Rote Hilfe

Metallbettstellen mit Patentmatratzen:
Mark 15.— 16,50 20,— 24.— 26.— 28,— 32,—
Holzbettstellen Mark 22,— 24,50 29,— 32,— 36,— 40,—
Kinderbettstellen a. H. Mk. 19,— 23,— 28,— 30,— usw.
aus Eisen Mark 18.— 21.— 23.— 26.— usw.
Auflegematratzen 3teilig mit Kell
Mk. 15,— 21,— 24.— 27.— 32.— 36.— 40,— 44.— 50,—
einfache Ausführung Mark 12,—
Patentmatratzen Mark 20.— 25,— 29,—
Federbetten mit guter Füllung:

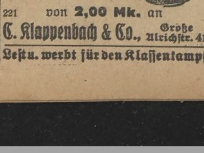
Oberbett Mark	15,50	18,—	29,—	38,—	47,—
Unterbetten Mark	14,50	16,—	26,—	32,—	42,—
2 Kopfkissen Mark	8,50	11,—	17,—	21,—	26,—
pro Stand Mark	38,50	45,—	72,—	91,—	115,—

Bettfedern: Mk. 0,90, 1,40, 2,—, 2,50, 3,—, 3,75
Halbdaunen Mk. 4,50, 5,25, 6,—, 7,—, 8,50
Dreiviertteldaunen Mark 10,— 11,— 13,—
Reine Daunen Mk. 8,— 9,75 14,—, 18,—
Inlets und Drelle von den feinsten Ausrüstungen bis zu den feinsten Indanthrenarben
Chaiselong. Mk. 31,— 36,— 43,— 45,— 50,— 55,— 58,— usw.
Beitchaiselongues Mk. 115,— 125,— 140,—
Steppdecken Mk. 13,50 18,— 19,50 23,— 27,— 00,— usw.
Daunendecken Mk. 55,— 60,— 70,— 78,— 90,— 95,— usw.
Nachtschränke, Schränke, Schlafzimmer zu erstaunlich billigen Preisen
Neueste Bettfedern-Reinigung
übertrifft alles bisher Dagewesene an Gründlichkeit und Leistungsfähigkeit. Jederzeit im Betriebe. Abholen und Zubringen kostenfrei. Entgegenk. Zahlungsbedingungen
Anfuhr nach auswärts durch eigenes Auto ohne Transportbeschädigung
Bettenhaus Bruno Paris
Kleine Ulrichstraße 2, Eingang Kanzleigasse
1199 2 Minuten vom Markt

Gewerkschaftshaus G. m. b. H. Weißenfels
Unsern werten Freunden und Bekannten sowie der gesamten organisierten Arbeiterschaft von Weißenfels und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß wir die
Bewirtschaftung des Gewerkschaftshauses
übernommen haben
Das dem Gewerkschaftshaus bisher entgegengebrachte Vertrauen bitten wir auch auf uns übertragen zu wollen
Für unsere Gäste das Beste aus Küche und Keller
Reinhold Lohse und Frau,
Oekonom
Sonnabend und die Feiertage:
Künstler-Konzert
1. und 2. Osterfeiertag, von 11—1 Uhr:
Frühschoppen-Konzert
Von 4 Uhr nachmittags an:
Familien-Konzert mit Ueberraschungen
Selbstgebackenen Kuchen und Gebäck
ff. Weine ● Gutgepflegte Biere, hell u. dunkel
Prima Küche 1015

Halt!
Kleine Anzeigen!
Wie: Kauf-Gesuche und -Angebote, Vermietungen, Unterricht, Stellengesuche, Vereinsnachrichten haben hier ihren Erfolg!

Sigurd
das Rad für Alle
unverwüstlich, von schneidigem Bau und spielendem Lauf. 3 Jahre Garantie! Besonders niedrige Preise, weil direkt ab Fabrik!
Spezialrad schon für M. 38.-
Fahrradteile, Photos und Sportartikel, Nähmaschinen, Uhren, Geschenk- u. Haushaltartikel sehr preiswert in nur bester Qualität. Hunderttausende zufriedene Kunden! Verlangen Sie kostenlos und ohne Kaufzwang den Prachtkatalog der
Sigurd Gesellschaft Fahrrad-Fabrik Kassel
bequeme Teilzahlung


von **2,00 Mk.** an
Große
C. Klappenbach & Co., Altrichstr. 41
Lest u. werbt für den Klassenkampf

Drum, junger Tambour, schlage drein
Russischer Trauermarsch
Der kleine Trompeter 1201
Der Sturm, Das heilige Feuer
Gegr. 1900
Otto Weiße, Parkstraße 14

Löwen-Apotheke
W. Fröhling 222
Wittenberg, Collegienstr. 71

Arb.-Radfahr.-Bund „Solidarität"
(Ortsgruppe Ammendorf)
Sonntag den 1. Osterfeiertag im „Gasthaus Dreierhaus"
Groß. Oster-Vergnügen
Anfang 4 Uhr Flotte Musik
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand

Hallische Quelle Beesen
Empfehle meine neu renovierten
Lokalitäten
zur gefl. Benutzung 1192
Otto Ochse
Ansichtspostkarten empf. die Volksbuchhandlungen

Neu für Halle!
Hupfeld 1203
preisgekrönt. Konzertinstrument
gibt an beiden Feiertagen
Gr. Frühschoppen- und Abendkonzerte
in der Lutherkirche, Triftstr. 23
Hierzu laden zu zahlreichem Besuche ein **Otto Helbig und Frau**

Uns können Sie vertrauen!!
Beweis:
28 jähriges Bestehen meiner Firma in Halle
38 jährige Erfahrung in Lacken und Farben
Garantie:
Sie bekommen nur meine „Peradura" Oel- und Lackfarben ●●
Tapeten, große Auswahl, billigste Preise, da wenig Unkosten 1210
Farben-Kramer **Tapeten-Kramer**
Telephon 21465 Halle a. S. Mittelwache 9/10

Wo ist der Treffpunkt aller Kegelbrüder
von Wittenberg u. Umg. am 1. u. 2. Osterfeiertag?
Im „Gewerkschaftshaus"
zum **großen Preiskegeln**
1. Preis: 1 Chaiselongue. 2. Preis: 1 große Badewanne
und noch weitere wertvolle Preise. = Anfang 11 Uhr vormittags
Wir laden alle Freunde des Kegelsports herzlich ein
Der Kegelklub
Am 1. Feiertag u. 2. Feiertag: **Frühschoppen mit musikal. Unterhaltung**
An beiden Feiertagen von nachmittags 4 Uhr an: **Großer Ball** Die Verwaltung

Geflügelzucht Goseshof
Trotha, Saalestraße 5 1202
liefert an Private frei Haus
allerfrischeste EIER
(garantiert. Legedatum aufgestempelt)
zu Marktpreisen (g. St. 10 bis 12 ₰)
Postkarte mit Adresse genügt

„Herrenberg" Weißenfels
Empfehle für die Feiertage
meine Lokalitäten
Am 1. Feiertag ab 3 Uhr
Kaffee-Freikonzert
Ia. Bohnenkaffee l. Tassen u. Portionen
ff. Küche
1014 Ad. Puse und Frau

Allg. Konsumverein für Mühlberg a. E. u. Umg.
E. G. m. m. b. H.
Sonntag, den 15. April 1928, 14 Uhr, im „Ratskeller":
Außerord. Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Kauf von Bauland u. Bau ein. Grundstückes in Flößberg
2. Aufnahme einer Hypothek
3. Erhöhung des Geschäftsanteils
4. Erhöhung der Haftsumme
5. Anträge 1016
Der Vorsitzende des Aufsichtsrates
Naumann

Fortwährend stehen in großer Auswahl
Ferkel, Läufer- und Futterschweine
in jedem Gewicht billigst zum Verkauf; daselbst zwei sechsjährige Russen stoll und zugfest unter voller Garantie 1209
J. Richter, Trotthaer Str. 80 Telephon 297 92

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität" Wählitz
Montag (2. Osterfeiert.) Gasthof Fuchs
*1005
Großer Frühlingsball
Anfang 16 Uhr
Der Wirt: P. Fuchs Der Vorstand

Briketts
kaufen Sie in Kisten nur bei
Hermann Krienitz & Söhne
Wittenberg 225
Wagen fahren täglich
Werbt f. d. Klassenkampf

Abonniert im Zoo
der herrliche Park, die ausgezeichneten Konzerte und die großartigen Tiersammlungen mit ihren häufig wechselnden Neuheiten fordern zum dauernden Besuch auf; im Winter außerdem Lichtbilder- und Filmvorträge, Tanzabende.
Preise wie im Vorjahr
Soeben eingetroffen:
7 Seelöwen
in der 1205
Löwenschlucht.

Arbeit.-Kultur- u. Sportkartell Teuchern
Sonntag, d. 8. April (1. Osterfeiertag): im Gasthof „Grüner Baum":
Großer Sport-Werbeabend
Einlaß 6.30 Uhr Anfang 7.30 Uhr
Montag, d. 9. April (2. Osterfeiertag):
Großer Sportball
Flotte Musik *1100 Anfang 4 Uhr
Es ladet ein Der Festausschuß

Kammerlichtspiele Merseburg
Ab 2. Feiertag vollständig neues Programm!
Die größte Kanone der Gegenwart:
Harold Lloyd *1007
der langentbehrte König des Humors, in seinem neuesten, alles bisher Dagewesene übertreffenden Großfilm:
Um Himmels Willen
Harold Lloyd. Wieder einmal ein Film mit Harold Lloyd . . . . turmhoch über dem üblichen Lustspielniveau
Ein herrlicher Film, Harold Lloyd ist noch herrlicher . . . Man lacht und lacht noch einmal. Wer nie gelacht, hier lernt er's . . . eine herrliche Komödie
Dazu ein gutes Beiprogramm sowie die neueste Opel-Wochenschau
Am 2. Feiertag, 2 Uhr:
Große Kindervorstellung
Kassenöffnung 4 Uhr, Anfang ½5, ½7 und ½9 Uhr

Wittenberg
Rest. „Zur Einigkeit"
Töpferstraße 1
Zu den Osterfeiertagen:
Austich: Riebeck-Bockbier
Es ladet freundlichst ein Erhard Ziegler

Empfehle täglich **frischgeschlachtete Rohfleischwaren** zu billigen Preisen!

Bratenfleisch	à Pfd.	30 Pf.
Gehacktes	à „	30 „
Leber	à „	30 „
Schmer	à „	40 „
Schlackwurst m. Schweinefleisch	à „	50 „
Brotwurst	à „	40 „
Kochwurst	à „	40 „

Bei 10-Pfund-Abnahme 1 Pfund gratis
August Lüttich
Sangerhausen, Tel. 369
Pferde zum Schlachten kauft fortwährend D. O.

Am Schwarzen Brett im Wagegebäude, Marktplatz 24, befindet sich eine Bekanntmachung betreffend die förmliche Feststellung eines neuen Bebauungs- und Höhenplanes für das den Lutherplatz umgebende Gelände, begrenzt von der Beesener, Ladenberg-, Merseburger und Lauchstädter Straße sowie von dem Gärtnereibesitzer Nettischen Grundstück. 1200
Halle, den 4. April 1928. Der Magistrat.

Am 3. Osterfeiertag (10. April 1928) bleiben die Diensträume für den öffentlichen Verkehr geschlossen. 1013
Zeitz, den 4. April 1928. Der Kreisausschuß.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0004

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

Riesenschadenfeuer in Havanna

In den im Hafen gelegenen Petroleum-Tankanlagen der Standard Oil Co. brach plötzlich ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit verbreitete und nacheinander elf große Tanks ergriff. Die Feuerwehren des Werkes und der Stadt bemühten sich vergeblich, den Flammen Einhalt zu tun. Daraufhin wurden alle verfügbaren Marinemannschaften von den Marineanlagen und Schiffen der amerikanischen Flotte zur Bekämpfung des Feuers alarmiert. Die Mannschaften konnten den Brand wenigstens auf die Tanks lokalisieren. 19 Matrosen wurden bei den Löscharbeiten teils schwer, teil leicht verletzt. Die elf Tanks brannten vollkommen aus und wurden völlig zerstört. Der Sachschaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt.

Wegen der Gefahr weiterer Explosionen mußten die im Hafen liegenden Schiffe ihre Ankerplätze weiter hinaus verlegen. Da im Laufe des Vormittags sich der Wind gedreht hat, hofft man, eine Entzündung der anderen Tanks, in denen noch mehr als drei Millionen Gallonen Brennstoff lagern, verhindern zu können. Außer den Matrosen wurden 80 Personen verletzt.

Vier Todesopfer eines Gasrohrbruches

In der Wiesenstraße in Aachen platzte vermutlich durch Erdsenkung ein großes Gasrohr. Das Gas drang durch den Keller in das Haus Wiesenstraße 5 ein und versperrte den in den oberen Stockwerken wohnenden Familien den Ausweg. Ueber zwei mechanische Leitern wurden mehrere Personen ins Freie geschafft. Vier Personen haben schwere Gasvergiftungen erlitten. Bei der Anfahrt der Motorspritze brach das Erdreich plötzlich zusammen und das herausströmende Gas entzündete sich. Die Flammen schlugen bis über den Motorkühler hinweg. Den angestrengten Bemühungen der Feuerwehr gelang es im letzten Moment, eine Explosion zu verhüten.

Wie sich erst später herausstellte, ist bei dem Gasrohrbruch das Gas auch in ein Nebenhaus eingedrungen. Am Tage wurde man auf die Ruhe im Erdgeschoß des Hauses aufmerksam, drang in die Wohnung ein und fand eine vierköpfige Familie, Vater, Mutter und zwei Töchter, im Alter von 18 und 20 Jahren, tot auf. Der Vater muß den eindringenden Gasgeruch noch wahrgenommen haben, denn er war in das Schlafzimmer seiner Kinder gegangen, um sie zu retten, und war dort mit einem Mädchen auf dem Arm zusammengebrochen.

Der amerikanische Flieger Haldemann

der den aufgestellten Dauerflugrekord von den deutschen Fliegern Risiarz und Edgard von 52 Stunden und 22 Minuten um eine Stunde und 13 Minuten überboten hat.

Durch Sprengschuß 1 Arbeiter tot — 3 Schwerverletzte

Bei Durchbruch des Schlußstückes des zur Verbindung der Lungenheilstätte Friedrichsheim bei Marxfeld mit der Heilstätte Luisenheim gebauten Stollens wurde durch vorzeitiges Losgehen der Sprengladung ein Arbeiter getötet und drei Arbeiter schwer verletzt.

Flugzeugabsturz in Wilhelmshaven

Auf dem Flugplatz Rüstringen-Wilhelmshaven ereignete sich ein schwereres Flugunglück. Der Pilot Robert Müller stieg mit einer neuen Fokkermaschine auf. Er war kurze Zeit in der Luft, als das Flugzeug plötzlich abstürzte. Der Pilot wurde schwerverletzt geborgen, aber verstarb bereits nach kurzer Zeit.

Großfeuer in Schlesien

Der Ort Lubeschütz bei Oppeln wurde von einem verheerenden Feuer heimgesucht, das infolge des herrschenden Sturmes sich rasch ausbreitete und drei Scheunen, einen Stall und einen Schuppen mit wertvollen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen vernichtete. Schließlich sprang das Feuer auch auf die andere Straßenseite über und ergriff ein Wohnhaus, das gleichfalls zum größten Teil zerstört wurde.

Tödlicher Unfall

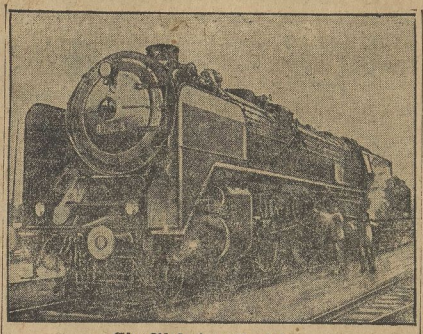
In Wanne-Eickel ereignete sich auf dem im Bau befindlichen Werk der Luftflüchtergesellschaft ein tragischer Unglücksfall. Zwei Arbeiter stürzten von einer Leiter und trugen schwere Verletzungen davon. Der Arbeiter Lorenz verstarb an den Folgen des Sturzes. Der Arbeiter Haake erlitt ebenfalls schwere Verletzungen. Sein Zustand ist bedenklich.

Schwere Folgen jugendlichen Uebermuts

Als der Maurer Dornbach in Friedland (Meckl.) aus einer Kammer Baugeräte holen wollte, brach er beim Anfassen des Türdrückers plötzlich tot zusammen. Zwei Personen, die dem Verunglückten zu Hilfe eilen wollten, wurden beim Berühren des Drückers von einem elektrischen Schlag getroffen und trugen Verbrennungen an den Händen davon. Die Feststellung ergab, daß von einigen Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren die Lichtleitung mit dem Türdrücker verbunden worden war, um den Maurer zu erschrecken. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Ein Kind von einem Flugzeug getötet

Beim Absturz eines Flugzeugs über der Hauptstraße des Dorfes Dummurry bei Belfast wurde ein auf der Straße spielendes Kind getötet. Der Flugzeugführer wurde schwer verwundet.



Ein Riese des Verkehrs

Eine neue deutsche D-Zuglokomotive, die für Züge bis zu 800 Tonnen bestimmt ist. Die Triebräder haben einen Durchmesser von 2 Meter, die Lokomotive erreicht eine Geschwindigkeit bis zu 110 Kilometer je Stunde.

Peltzers Mißerfolg in Amerika

Er wollte viel Geld verdienen

Der deutsche „Wunderläufer" und Inhaber mehrerer Weltrekorde, Peltzer, ist nach Deutschland zurückgekehrt. Damit hat eine Affäre einen vorläufigen Abschluß gefunden, die bald vier Monate lang die gesamte bürgerliche Sportbewegung ständig in Atem gehalten hat. Was von der Amerikareise Peltzers übrig geblieben ist, sind die Niederlagen, die sich der deutsche Nationalheros der langen Strecke in Amerika geholt hat. Allerdings hat Peltzer noch kurz vor seiner Abreise amerikanischen Pressevertretern gegenüber erklärt, daß er sich nach Abschluß der olympischen Spiele in Amsterdam wieder nach Amerika begeben werde, um an seinen Bezwingern Revanche zu nehmen.

Peltzer kehrt als geschlagener Mann nach Deutschland zurück. Die bürgerliche Sportpresse ist deprimiert. Man hatte nicht erwartet, daß dem „Wunderläufer" Peltzer, der im vorigen Jahre einen Nurmi schlagen konnte, derartige Niederlagen bereitet werden konnten. Die deutsche Sportbehörde jedoch, die leitende Organisation der deutschen bürgerlichen Leichtathletikbewegung, der auch Peltzer untersteht, ist am meisten bedrückt. Ist doch die Vorgeschichte der Amerikareise Peltzers die, daß es vor und noch während seines ersten Aufenthaltes in Amerika schwere Differenzen der deutschen Sportbehörde und Peltzer gegeben hat. Peltzer wollte starten und die deutsche Sportbehörde wollte nicht. Peltzer hat nur in diesem Falle einen Sieg erfahren. Weil er der vergötterte Liebling der bürgerlichen Sportbewegung Deutschlands ist und weil er für die nationalen Belange Deutschlands auf der bürgerlichen Olympiade in Amsterdam gedruckt wird, hat man ihm die Startmöglichkeiten in Amerika gegeben und nun hat seine Reise mit einer sportlichen Blamage ein Ende genommen.

Für die Arbeitersportbewegung ist dieser ganze Peltzer-Rummel belanglos. Peltzer ist ein Gegner der Arbeitersportbewegung. Er hat öffentlich gegen die Arbeitersportbewegung Stellung genommen. Peltzer ist ein Geschäftemacher, der mit seinen schnellen Beinen Geld machen will. Peltzer ist heute noch der verklärte Sportliebling der deutschen Sportbourgeoisie. Sollten ihm auch auf der bürgerlichen Olympiade in Amsterdam Niederlagen bereitet werden, so wird auch sein Schicksal besiegelt sein. Er wird in der Versenkung verschwinden, wie schon so manche bürgerliche „Sportkanone" von der sportlichen Bildfläche verschwunden ist.

Damit schließen wir die Akten über die blamable Amerikareise des Herrn Dr. Peltzer.

Ein Autobus verunglückt

Auf der Straße von Krischen nach Brünn verunglückte vor der Eisenbahnbrücke ein mit 18 Personen besetzter Autobus. Die in dem Wagen sitzenden Passagiere trugen schwere Verletzungen davon.

Das Hauptquartier des Reichswahlleiters

In diesem Gebäude werden die Wahlresultate des Reiches zusammengerechnet und dann veröffentlicht. Die SPD. wird am 20. Mai mit spannendem Blick nach diesem Hause sehen und ein Resultat für sich erwarten, das sie im Reiche wieder zu einer großen Koalitionsregierung d. h. zu neuem Arbeiterverrat verhilft.

Abenteuerfahrten eines revolutionären Arbeiters

Von Alois Lindner

11] Copyright 1924 by Neuer Deutscher Verlag in Berlin.

In diesen Tagen wurde unser geliebter Führer Kurt Eisner ermordet. Wir waren wie vernichtet. Diese Schüsse galten der Freiheit, der Revolution. Die ganze Stadt war aufgeregt. Wir strömten über die Straßen. Die Arbeiter schrien nach Rache. Wer war der geistige Urheber dieses Mordes? Her mit den Schuldigen! Viele Namen schwirrten durch die Luft. Der Name eines Mannes tauchte immer und immer wieder auf, ging unter in dem erregten Meer, sprang wie ein Ball aus der Tiefe, allen sichtbar, der Name Auer!

Die Glocken der Stadt dröhnten im Sturm: „Kurt Eisner ist ermordet! Nieder mit dem Mörder und mit den Verrätern am Sozialismus! Nieder mit dem Verräter Auer!"

Wir sammelten uns im Revolutionären Arbeiterrat. Man sah geballte Fäuste. Vom Präsidium wurde ein Nachruf auf den Ermordeten gehalten. Wer sprach für den Ermordeten? Auer, der geistige Urheber des Mordes!

Blitze zuckten durch das Hirn. Ein fahler Schleier legte sich vor die Augen. Eine unbekannte Gewalt nahm mich in ihre Fäuste. Der Ermordete erstand vor meinem geistigen Auge, aus vielen Wunden blutend. Wie einen Posaunenstoß hörte ich eine Stimme: „Rache den Ermordeten!"

Eine verzehrende Flamme brannte in mir. Die Tränen des Zorns, die nach innen stürzten, schlugen Flammen in meine Seele.

Dizzy

Die spannende Erzählung aus dem Jahre 1950

Aus dem Inhalt:

1. Wie Thomas Hearn Ingenieur wurde — 2. Thomas Hearn hat wenig Glück — 3. Von Silas' Tode, einem trockenen Sommer und einem hartnäckigen Esel — 4. Vom außergewöhnlichen Testament des Thomas Hearn und anderen Dingen — 5. Ohne Dizzy, jedoch mit Richtern, Advokaten und 76 Verwandten — 6. Wie Dizzy 76 Verwandte besiegt — 7. Wie Dizzy Chef wurde — 8. Wie Dizzy zum Gentleman wurde, Geschäfte abschloß, Artischocken aß usw. — 9. Dizzy tonangebend in der öffentlichen Meinung — 10. Wie Dizzy durch ein Bündel Heu verführt wurde und was daraus entstand — 11. Dizzys Pech in der Liebe und andere Unannehmlichkeiten 12. Alle sind anwesend.

Ich hob den Arm. Die aufzuckenden Blitze aus der Pistole zerrissen den Schleier vor meinen Augen. Ruhig hämmerten die Schläfen.

Ruft und schreit nicht mehr nach Rache! Ich habe den Toten gerächt!

9. Kapitel

Die Flucht nach Ungarn

Wir zittern nicht um unser Leben — das Sterben für die Freiheit ist unser Los.

Der Kraftwagen raste durch die aufknospende Frühlingslandschaft nach der Grenze. Ich floh nicht aus Furcht. Hätte mein Tod nützlich sein können, ich wäre mit Entschlossenheit gestorben. Die Freunde sagten: „Du mußt fliehen! Deine Flucht hilft der Bewegung!" Als wir die Grenze passierten, ging die Sonne unter. Die Freunde, die mich begleitet hatten, nahmen Abschied.

Ich fuhr die ganze Nacht hindurch und kam am frühen Morgen nach Wien. Von da aus fuhr ich nach Ungarn. Ich hatte keine deutschen Papiere; aber irgendeinen spanischen Fetzen, auf dem mein Name stand. Ich war also Spanier. Die Kontrolle war sehr scharf. Alle Passagiere mußten aussteigen und zu Fuß die Grenze überschreiten. Der Offizier nahm meinen Zettel, verstand ihn natürlich nicht. Die Unmenge spanischer Stempel auf allen Seiten aber imponierten ihm. Ich gab meinen Namen an und warf einige spanische Brocken hin, die ein echter Spanier natürlich nicht verstanden hätte. Der Offizier jedoch nickte wichtig mit dem Kopf, als verstände er. Die Soldaten standen neugierig um ihn herum. Er wollte sich vor der Mannschaft nicht blamieren und gab den Weg frei. Ich fuhr nach Budapest.

Im Zuge war große Diskussion. Ungarn stand vor großen Entscheidungen. Ich erfuhr, daß die Kommunisten verhaftet und im Gefängnis seien. Es wurde erzählt, die Polizisten hätten Bela Khun erschlagen. Durch Budapest strichen die Spitzel. Ich hatte keine Verbindung. Müde und hungrig lief ich durch die Stadt und kam zum Donauhafen. Dort lagen viele Schleppkähne. Die Schiffer standen am Ufer. Ich hörte deutsche Worte. Ich trat näher. Die ungarischen Schiffer diskutierten über die aktuellen politischen Fragen. Sie waren Kommunisten. Mein Glücksstern hatte mich in den Kreis von Genossen geführt. Für die nächsten Tage war ich geborgen.

Am 21. März übernahmen die Arbeiter und Soldaten die politische Macht. Die Genossen kamen aus dem Gefängnis. Schrankenlose Begeisterung toste durch Budapest. Bewaffnete Arbeiter übernahmen den Schutz der Regierungsgebäude. Die Rote Garde, die Rote Armee wurde gebildet. Die ersten Dekrete wurden erlassen. Der Name des Mannes, der, noch gestern viehisch gemißhandelt, im Gefängnis saß, war auf aller Lippen: der Name Bela Khun.

Ich war mit den Begeisterten begeistert. Wir alle vergaßen die Leiden der vergangenen Monate. Allenthalben waren entschlossene Hände vonnöten. Am nächsten Tag sprach ich mit Bela Khun. Ich wurde als politischer Kommissar der Bebel-Kaserne zugeteilt, der deutschen Legion der Roten Armee. Versammlungen wurden abgehalten, ich arbeitete mit am Aufbau und an der Organisation der deutschen Legion.

Der 1. Mai kam heran. Die junge Arbeiter- und Bauernrepublik hatte schwer zu kämpfen. Sie war bedroht von der Konterrevolution, der inneren wirtschaftlichen Krise, durch die Sabotage der reaktionären Bureaukratie und durch die Blockade. Die Rote Armee, kaum gebildet, kämpfte siegreich gegen die Tschechoslowaken und die Rumänen.

Der 1. Mai war Siegestag, Triumphtag. Die Straßen und Plätze waren ausgeschmückt, von den öffentlichen Gebäuden wehten die roten Fahnen. Die ganze Stadt war ausgeschmückt mit symbolischen Darstellungen der Freiheit, der Arbeit, der Solidarität. Büsten von Marx, Bebel, Liebknecht, Rosa Luxemburg, Lenin und Trotzki standen in dunklen Lorbeerhainen. Auch die ärmlichste Gasse hatte leuchtende Fahnen. Die Stadt war ein Rausch von wehendem Rot. Die bewaffneten Arbeiter demonstrierten.

Am 2. Juni begann der Putsch der Weißen Offiziere. Von zwei Donauschiffen aus wurde mit Geschützen nach dem Hause der Sowjets geschossen. Der Aufstand wurde niedergeschlagen. Die Konterrevolution rüstete zum entscheidenden Schlage. Die Weißen Armeen rückten immer näher. Anfang Juli ging ich in einem besonderen Auftrage nach Wien. Als ich nach Ungarn zurückwollte, wurde ich an der Grenze verhaftet. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0005

Stadt Halle

7. April 1928.

Sage es Jesu!

Der Lautsprecher als Schutz gegen Belästigung

(Arbeiterkorrespondenz)

Gestern, am sogenannten Karfreitag, hörte ich plötzlich nicht schönen aber sehr lauten Gesang unter meinem Fenster. Ich griff schon in die Westentasche, da ich annahm, daß es sich um arbeitslose „Hofsänger" handele, deren Hunger so stark war, daß er die Sänger veranlaßt hatte, sich über die gültigen Polizeiverordnungen, betreffend der Sonntagsruhe, hinwegzusetzen. Plötzlich hörte ich ganz deutlich den Sing-Sang:

„Sage es Jesu! Sage es Jesu!
Er ist Dein Freund in der Not.
Du findest nirgends solchen Freund und Bruder
Als wie (!) in Jesu allein!

Als ich zum Fenster hinausblickte, gewahrte ich einige Männlein und Weiblein von der Heilsarmee, die hier nicht nur mit der Bettelbüchse sammeln, sondern auch Mitglieder für ihre Sekte gewinnen wollten. Ich überlegte kurz, wie ich die Herrschaften vom Hof graulen könne und hatte im Nu ein Rezept gefunden, das sich auch als äußerst wirksam erwies. Ich öffnete vorsichtig das Fenster, stellte den Lautsprecher davor auf und schaltete mit einem Griff meinen Drei-Röhren-Apparat in voller Lautstärke ein. Leipzig funkte gerade eine religiöse Aufführung. Der Lautsprecher brüllte im wahrsten Sinne des Wortes die singenden Heilssoldaten auf dem Hofe nieder. Sie verstanden ihr eigenes Wort nicht und zogen es vor, ohne milde Gaben schleunigst abzuziehen.

Zur Nachahmung empfohlen. Wünschenswert wäre nur, wenn man den Lautsprecher auch anders herum handhaben könnte, also in der Weise, daß man sich auch einmal gegen die Belästigung von seiten der verkitschten und verkalkten Sendegewaltigen wehren könnte.

Ein Notschrei aus dem „Stadtkrankenhaus"

Unsere göttliche Weltordnung bringt es mit sich, daß Proletentöchter ihren Körper verkaufen müssen, weil sie in ihrer sozialen Notlage dazu gezwungen werden. Das Ende ist fast immer ein furchtbares Zugrundegehen, ein langsames Dahinweiken, oder aber auch Krankheit und Siechtum. Fürchterliche Dinge wüßte die Geschlechtskrankenstation im sogenannten Stadtkrankenhaus zu erzählen. Die Mädchen, die, derart vom Unglück verfolgt, dort untergebracht sind, müssen die schlimmste Behandlungsweise erdulden, obwohl heutzutage ja feststehen sollte, daß ein Krankenhaus keine Anstalt für Moralpredigten zu sein hat. Aber ein Notschrei nach dem anderen wegen schlechter Behandlung kommt in die Oeffentlichkeit. Herzzerreißende Briefe werden an die Angehörigen geschrieben, so wie uns jetzt auch einer vorliegt. Es wird besonders über das Essen geklagt. Da schreibt so ein armes verzweifeltes Mädchen: „Wenn die Mutter kommt, schicke sie 70 od. 80 Pfennige mit. Ich brauche sie nötig, ich muß nehmlich etwas bezahlen. Wenn Du es aber der Mutter giebst, so sag' Ihr, sie soll es mitbringen und mir eigenhändig abgeben, denn Du weißt doch, daß es hier nicht viel zu essen gibt, denn hier muß man mehr hungern." Auch über die Behandlung durch die Schwestern wird Klage geführt. Sie wollen sogar die Heiligköpfe reformieren und Heiligkeits-Scheitel aus ihnen machen. Bei Widerspruch regnets Strafarbeiten. Vor zirka acht Wochen erlitt ein Mädchen einen Lobsuchtsanfall, sie griff den Arzt und die Schwestern an und soll sie regelrecht verprügelt haben. Für 170 Mark Glasschaden entstand, und das arme Opfer verschwand — nach Nietleben. Da wird sie es vielleicht sogar besser haben.

Der Arbeiter, welcher uns all diese furchtbaren Tatsachen mitteilt, fügt hinzu: **„Ich glaube, daß dieser Hungerschrei nicht ungehört verhallen darf. Wir müssen gerade zum „Auferstehungsfeste" diese Dinge schildern und in unserm Kampforgan gegen diese Zustände aufrufen."**

Der Richter pfeift, der Staatsanwalt schüttelt den Kopf

Kürzlich hatte sich vor dem hiesigen Schöffengericht ein Chauffeur zu verantworten, und zwar war er des Diebstahls angeklagt. Er hatte allerdings kein Auto gestohlen. Das Eigentumsvergehen erblickte man vielmehr darin, daß er den Kraftwagen seines Arbeitgebers zu einer Schwarzfahrt benutzte. Der widerrechtliche Verbrauch des Betriebsstoffes gilt im Sinne des Gesetzes als Diebstahl. Der Angeklagte gab zu, mit dem Wagen eine Spazierfahrt unternommen zu haben. Der Arbeitgeber, der als Zeuge erschienen war, betonte, daß er nicht wegen des geringen Schadens Strafantrag gestellt habe, sondern weil er sich durch den Angeklagten doppelt betrogen fühlte. Er habe seinerzeit den Angeklagten in seine Dienste genommen, da es sich um einen ehemaligen Schupobeamten gehandelt habe, und er sei der Auffassung gewesen, daß er sich auf die Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit eines solchen habe ganz besonders stützen können. Inzwischen hat sich also der Herr Direktor davon überzeugen müssen, daß nicht alles Gold ist, was glänzt.

Als Staatsanwalt fungierte in dieser Sitzung ein junger, feister Referendar, der lang und breit das Ergebnis der Verhandlung wiederholte, um endlich den Antrag zu stellen, daß der Angeklagte wegen Diebstahls weniger Liter Benzin **für die Dauer von zwei Monaten Gefängnis ins Gefängnis gesperrt werden müsse.** Der vorsitzende Amtsgerichtsrat ließ ob dieses unglaublichen Antrags selbst ein leises Pfeifen hören. Auch die beiden biederen Schöffen machten recht erschrockene Gesichter, obwohl sie dem bürgerlichen Stande angehörten.

Als nach kurzer Beratung das Gericht das Urteil verkündete, wonach der Angeklagte an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von sechs Tagen 30 Mk. Geldstrafe bezahlen soll, schüttelte der studiosenhafte Staatsanwalt in spe sein Haupt. Der Herr konnte es scheinbar gar nicht fassen, daß das bürgerliche Gericht sich so weit von seinem Antrag entfernte.

Von schwarzweißroten Messerhelden und Lügenzeitungen

Das vornehmste Blatt der Stadt Halle nennt sich die „Allgemeine Zeitung", und ihre Hauptbeschäftigung besteht darin, gegen die Kommunisten und roten Frontkämpfer zu hetzen. Sie erzählt eine mysteriöse Geschichte von einer Prügelei, an der natürlich wieder einmal rote Frontkämpfer schuld sein sollen. Folgende Titulaturen werden von diesem „vornehmsten" Blatt infolgedessen auf die roten Frontkämpfer bezogen: „Feiges Gesindel, Strolche, Strauchdiebe, Lumpen". Der Verfasser dieser schönen Redensarten gibt dann auch gleich seine Absichten zum besten, und die sind solcher edlen Germanen absolut würdig. „Ich kaufe mir diese Brüder einzeln," ruft es aus. „Auge um Auge, Zahn um Zahn." Diese Drohung, umgekehrt und im „Klassenkampf" veröffentlicht, würde uns schwere Strafen einbringen. Bekanntlich wird der „Klassenkampf" bestraft, wenn irgendein zbeliebiger Stahlhelmer sich beleidigt fühlt. Aber die RFB.-Kameraden müssen sich als Lumpen, Schufte und wer weiß was beschimpfen lassen, ohne gleich ein Hahn danach kräht.

Die Femeredensarten aus der „Allgemeinen Zeitung" sind ja auch den Taten ihrer Leser und Anhänger entsprechend. Diese Leute, die den klassenbewußten Arbeitern alle möglichen Roheiten anhängen wollen, schließen meist von sich auf andere. Aber die bürgerliche Presse enthüllt so etwas nicht. Sie verheimlicht es im Gegenteil, und mit der Wahrheit nimmt sie es sowieso nicht genau.

Da hatte in der vorigen Woche, in der Bernburger Straße, ein Stahlhelmer seinen Bruder mit dem Messer gestochen. Frech behauptet die „Allgemeine Zeitung", der Gestochene sei ein „Rotfrontkämpfer" gewesen, der „infolge seiner Trunkenheit in ein Schustermesser gefallen war". Dieser lügenhaften Darstellung liegt folgender Tatbestand zugrunde: Der jüngere Bruder, 23jährig, ist weder im RFB. noch politisch organisiert. Der ältere Bruder, Stahlhelmer, 30 Jahre alt, erwerbslos, ist ein solcher Kerl, daß er seinen eigenen Vater mit Feuerhaken und Mistgabel geschlagen hat und

mit einem Leichtgewehr auf ein Lenin-Bild geschossen.

Er hat seinen Bruder wiederholt mit dem Messer bedroht, so einmal auf dem Paradeplatz. Der jüngere Bruder ist nicht ins Messer gefallen, sondern der ältere hat ihn direkt

mit einem Schüstermesser gestochen, so daß die linke Halsseite, Schulterhöhle und Lungenspitze verletzt wurden.

Der Messerstecher war am Freitag voriger Woche verhaftet worden, wurde aber bereits am Sonnabend freigelassen. Darauf kam er wieder in die Wohnung seiner Angehörigen zurück, und als die Schwester ihm die Wohnung verbot, zögerte er nicht vor einer neuen Schandtat, indem er mit einer Holzleiste nach ihr warf.

Davon berichtet die „Allgemeine Zeitung" nichts, auch kein Wort darüber, **daß der Messerheld ein Stahlhelmer ist.** Wie lange soll diese Lügenpresse noch von Arbeitern gelesen werden? Der Entschluß muß endlich gefaßt werden, die bürgerlichen Zeitungen hinauszuwerfen und den „Klassenkampf" zu bestellen.

30 Millionen Mark oder 20 Pfennig?

Das ist die Frage. Willst Du, daß aus Deinen Steuergroschen, Arbeitsmann, an den Schieberkapitän Hermann und für den deutschen Militarismus wieder

30 Millionen Mark

verschleudert werden, dann unterstütze die bürgerlichen Parteien und die SPD., die diesen Skandal totschweigen. Willst Du aufräumen mit diesem Augiasstall der Korruption, dann spende für den Wahlfonds der KPD. wenigstens

20 Pfennig

Die Osterüberraschung des Zoologischen Gartens

Wer zu Ostern den Zoologischen Garten besucht, der in jeder Hinsicht zum Empfang der Festtagsbesucher vorbereitet ist, wird erstaunt sein über die Verwandlung, die unsere Löwen in der Löwenschlucht durchgemacht haben. Statt der würdevollen, ruhigen afrikanischen Löwen tummelt sich jetzt eine überaus lebendige, spielluftige Schar von schönen glänzenden schwarzen Seelöwen auf dem Lande und zu Wasser in der Löwenschlucht herum. Man braucht nicht etwa zu befürchten, daß es unsere Löwen sind, die sich infolge der beiden letzten nassen Jahre zu Seelöwen umgewandelt haben — die Löwen sind nach wie vor im Raubtierhaus zu sehen —, sondern es ist eine am Donnerstag frisch eingetroffene Seelöwen-Gruppe, die für einige Wochen hier zur Schau gestellt wird. Auf diese Weise ist auch in der Uebergangszeit, wo die Löwen nicht dauernd ins Freie hinauskommen, diese große Anlage wirkungsvoll ausgenutzt. In ununterbrochener Bewegung durchschwimmen die Seelöwen das langgestreckte Wasserbassin, in dem sie ihre Schwimm- und Tauchfertigkeiten wunderbar entwickeln können. Geradezu fabelhaft sind die Kopfsprünge, die die Tiere von der steilen Mauer herab ausführen. Es wird auch dem Publikum Gelegenheit gegeben werden, Futterfische im Raubtierhaus zu kaufen, so daß sie die Seelöwen zum Springen und Tauchen veranlassen können.

Es sei bei dieser Gelegenheit aber daran erinnert, daß einer unserer beiden letzten Seelöwen durch leichtfertiges Hineinwerfen von ungenießbaren Gegenständen vom Publikum umgebracht worden ist. Es wird dringend gebeten, bei der Verhinderung solchen Unfugs mitzuhelfen. Leider ist bisher der Graben der Löwenschlucht durch Papier und andere Abfälle so verunreinigt worden, daß das Wasser trübe und schmutzig wurde. Auch hier kann jeder aus dem Publikum mithelfen, Kinder und unvernünftige Erwachsene von solchem Unfug, der die Durchführung solcher Schaustellungen völlig in Frage stellt, zurückzuhalten. In vielen Käfigen des Zoo sind gerade wieder in den letzten Tagen neue Zugtiere angekommen, z. B. ein junges Lama und ein halbes Dutzend junge Wölfe.

Schafft Radfahrwege

A.-K. Der Radfahrweg Aeußere Delitzscher Straße bis Stadtgrenze befindet sich in einer derartigen Verfassung, daß es dringend notwendig ist, sofort Abhilfe zu schaffen. Bei schlechtem Wetter ist er **überhaupt nicht zu befahren.** Da auf dieser Straße ein lebhafter Verkehr herrscht, zumal da die Straßenbahn die Hälfte der Straße einnimmt, bedeutet es für uns Radfahrer, die wir doch täglich von und zur Arbeit fahren, eine direkte Gefahr, wenn wir die Fahrstraße benutzen müssen. Hoffentlich tragen diese Zeilen dazu bei, daß der Weg endlich ausgebessert wird. Eile tut not. H.

Das Tiefbauprogramm der Woche

In der Woche vom 10. bis 14. April werden vom bzw. im Auftrage der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten begonnen bzw. fortgesetzt. Neubefestigung des Ammendorfer Weges, Planenaer Weges und der verlängerten Benkendorfer Straße, Tieferlegung der Hutten-straße zwischen Ammendorfer und Planenaer Weg sowie Colaserung der Flurstraße. Herstellung eines Sammelkanales in den geplanten Straßen T 4 und T 7 zwischen Trotbaer und Mötzlicher Straße. Herstellung eines Kanals in der Siedlungsstraße Neu-Halle.

Die hallischen Lebenshaltungskosten-Indexziffern

hat das Statistische Amt der Stadt Halle nach dem Stande vom 4. April 1928 auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf, einschl. Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben): 1,46 Proz. (Veränderung gegenüber der Vorwoche — 0,7 Proz.) 2. Lebenshaltung ohne sonstigen Bedarf 1,43 (— Proz.). 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung): 1,38 (— Proz.). 4. Ernährung: 1,39 (— 0,7 Proz.). 5. Heizung und Beleuchtung: 1,76 (— 3,3 Proz.). 6. Wohnung: 1,25 (— Proz.). 7. Bekleidung: 1,87 (— Proz.). 8. Sonstiger Bedarf: 1,77 (— Proz.).

Genosse Friedrich Walter

Am Dienstag, dem 3. April, ist der Genosse Friedrich Walter im 63. Lebensjahre verschieden. Er war ein ehrlicher, redlicher Kämpfer für unsere Idee. Von Jugend an ist er für die Bewegung tätig gewesen. Auch innerhalb seiner Tätigkeit als Gastwirt hat er die Interessen unserer Partei stets vertreten. Die Arbeiterbewegung hat er in jeder Weise unterstützt. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Stadtteil Westen der KPD. Rote Hilfe. JAH.

Die Cröllwitzer Brücke

Nach den Plänen der Bauleitung sollte sie bereits in der Vorwoche in voller Breite dem Verkehr übergeben werden. Das war jedoch nicht möglich, die letzten Arbeiten erfordern noch geraume Zeit und es dürften noch verschiedene Wochen vergehen, ehe auch die letzten Baubuden am Brückenbogen verschwunden sind. Die Zufahrtstraßen auf der Cröllwitzer wie auf der Giebichensteiner Seite sind bereits soweit fertiggestellt, daß auch der Fuhrwerksverkehr über die schon länger fertiggestellte südliche Brückenhälfte erfolgen kann. Auch der Straßenbahnverkehr wird seit einigen Tagen zweigleisig durchgeführt.

Unser Bild zeigt die neue Brücke in ihrer vollen Breite vom Amtsgarten aus gesehen. Die neue Brücke ist doppelt so breit wie der alte abgerissene Eisenbogen.

Opfer des Freitodes

Am 3. April bei Plötzig auf Axiener Flur am rechten Elbufer eine weibliche unbekannte Leiche im Alter von etwa 20 Jahren gelandet. Die Person ist etwa 1,50 Meter groß, hat braunes Haar, Bubikopf, volles, rundes Gesicht, vollständige Zähne, abgearbeitete Hände und trägt blaues Kleid. Die Aermel, der Kragen und Streifen auf der Brust des Kleides sind schwarz und weiß kariert, weißen Prinzeßunterrock, weißes Hemd, blaue Hose, helle Strümpfe, Strumpfhalter und schwarze Halbschuhe. Mitteilungen über die Persönlichkeit an die Kriminaldirektion, Zimmer 139, erbeten.

Am 5. April gegen 7 Uhr wurde bei Planena die Leiche eines 24jährigen Mannes aus Halle, der seit etwa vier Wochen vermißt wird, aus der Saale geländet.

Dampferverkehr auf der Saale

Zum Osterfest wird die neugegründete „Hapig", Hallische Saale-Personenschiffahrts-Interessen-Gemeinschaft, in der die größeren der in Halle ansässigen Schiffahrtsunternehmen sich zusammengeschlossen haben, in diesem Jahre die ersten Fahrten auf der Saale mit vorläufig vier Schiffen eröffnen. Die „Hapig" hat es sich zur Aufgabe gemacht, einen täglich regelmäßig stattfindenden Verkehr zwischen Halle und Wettin einzurichten, wenn das Wetter beständig geworden ist.

Hallische Tageschronik

Arbeit für die Feuerwehr. Am 5. April gegen 17.30 Uhr rückte die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Germarstraße aus, wo die Blechhaube eines Schornsteines abzustürzen drohte. Durch die Feuerwehr wurde die Gefahr beseitigt. — Am 6. April gegen 8.45 Uhr rückte die Feuerwehr nach einem Grundstück in der Ladenbergstraße aus, wo in einer Küche vermutlich durch herausfallen glühender Aschenreste aus dem Küchenherd ein Balkenbrand entstanden war. Die Feuerwehr konnte nach kurzer Tätigkeit wieder abrücken.

Schwer verletzt. Am 5. April gegen 17 Uhr wurde an der Ecke Seebener und Trotbaer Straße ein Motorradfahrer von einem in gleicher Richtung fahrenden Radfahrer angefahren. Der Motorradfahrer kam zu Fall und wurde von einem entgegenkommenden Lieferkraftwagen überfahren. Der Verunglückte, welcher anscheinend schwere innere Verletzungen davongetragen hat, wurde nach dem Diakonissenhause durchtrabt. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

„Solidarität" Motorradfahrer-Konferenz am Sonntag, dem 8. April, vormittags 10 Uhr, im „Volkspark" des Gau 17. Alle Motorradfahrer des Gau 17 haben daran teilzunehmen. Um 2 Uhr findet eine Werbefahrt durch Halle statt, und zwar werden folgende Straßen passiert: „Volkspark", Kl. Gosenstraße, Advokatenweg, Gartenstraße, Burgstraße, Kirchtor, Gr. Wallstraße, Robertweg, Gartenstraße, Präsidium, Glauchaer Straße, Torstraße, Ludwig-Franz-Straße, Präsidium, Glauchaer Straße, Torstraße, Ludwigbergstraße, Mittelstraße, Canstein-straße, Beesener Straße, Ladenbergstraße, Liebenauerstraße, Lauchstädter Straße, Merseburger Straße, über Riebeckplatz, Magdeburger Straße, Ludwig-Wucherer-Straße, über Reilstraße, Eichendorfstraße, Richard-Wagner-Straße, Gr. Brunnenstraße, Burgstraße, Gartenstraße, Advokatenweg, „Volkspark". Es nehmen zirka 60 Motorradfahrer daran teil.

Der Schokoladen-Konsum hat mit seinem Preisausschreiben vielen eine Osterfreude bereitet. Außer zahlreichen Trostpreisen und mehreren Geldpreisen über je 100 Mark fiel der Hauptgewinn in Höhe von 1000 Mark an die 13jährige Tochter des Bohrers Herrn Schulze, Halle, Freimfelder Str. 62/63.

Flughafen Halle-Leipzig bei Schkeuditz. Bei gutem Wetter finden am Ostersonntag zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags Rundflüge zu ermäßigtem Preise statt. Preis einschließlich Versicherung 5 Mark.

Deutsche Jugendherbergen. Ortsgruppe Halle. Mitgliedskarten (über 20 Jahre) und Bleibenausweise (bis 20 Jahre) nur in der Neudeutschen Bücherstube, Universitätsring oder beim Herbergsvater Schmoll, Völlberger Weg (früheres Stadtgut) zu haben. Führerausweis ebendort nur gegen Vorzeigen der neuen Mitgliedskarten. Der Kassenführer Franz Heinecl (Dryandenstraße 32) gibt keine mehr ab.

Theater, Konzerte und Vorträge

Wochenspielplan des Stadttheaters. Heute, Sonnabend, „Verliebte Leute". Sonntag 15 Uhr „Spiel im Schloß", 19 Uhr „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß. Montag 15 Uhr „Gib von Verlichingen", 19½ Uhr „Carmen". Dienstag „Mein Vater, das Kind", Lustspiel von Leopold Marchand. Mittwoch „Odysseus von Ithaka", Komödie von Leopold Wenzel. Donnerstag „Der Rosenkavalier". Freitag „Hedda Gabler" von Ibsen. Sonnabend, den 14. April, 19½ Uhr, „Der Rosenkavalier". Sonntag, den 15. April, Erstaufführung „Die goldene Meisterin", Operette von Edmund Eysler.

Im Thalia-Theater wird am 1. Feiertag das neue Lustspiel „Mein Vater, das Kind" zum erstenmal gegeben. (Spielleitung: Else Rochel-Müller.) Am 2. Osterfeiertag wird der Schwank „Hurra, ein Junge!" von Arnold und Bach wiederholt.

Volksbühne. Als nächste Oper folgt in der 2. Spielreihe „Den Gift von den grünen Hosen". Den Stoff des alten spanischen Intriguen- und Verwechslungsspiels hat Braunfels mit glücklicher Hand zur musikalischen Komödie geformt. Spieltag hat Braunfels mit glücklicher Hand zur musikalischen Komödie geformt. Spieltag für Theatergemeinde G am 26. und für H am 30. April. J wird später bekanntgegeben. Einlösung für G bis 14. und für H bis 16. erbeten. „Odysseus von Ithaka", Komödie von Holberg, am 11. April für C. Beginn 8 Uhr. „Hedda Gabler" vom Wien am 12. April als 4. Thaliaspiel. Abholung der „Meisterin" unverbindl erbeten. Zur wahlfreien Sondervorstellung „Die goldene Meisterin" am 1. Feiertag. Zur wahlfreien Sondervorstellung „Die goldene Meisterin" am 1. Feiertag. Vorzugskarten, Anmeldungen und jede Auskunft in unserer Geschäftsstelle, Brüderstraße 14, Ruf 234 70.

Ostern im „Volkspark". Im kleinen Saal ist heute vom Turn- und Sportverein Fichte ein Begrüßungsabend der auswärtigen Gäste stattgefindet. Zum 1. Osterfeiertag, nachmittags 11 Uhr, findet ein Frühschoppenkonzert vom Arbeiter-Sänger-Bund nachmittags ein Festball statt. Der Deutsche Arbeiter-Sänger-Bund veranstaltet am 2. Feiertag ein großes Frühschoppenkonzert unter Mitwirkung des Mandolinen-Orchesters unter Leitung von L. Schönbach. Der Osterball beginnt am Nachmittag. An beiden Osterfeiertagen finden die Freikonzerte im Restaurationssaale sowie im kleinen Konzertsaal statt.

Walhalla-Theater. An beiden Feiertagen finden um ½4 und abends 8 Uhr je zwei Vorstellungen der Varietéfestspiele mit Gastspiel Sylvester Schäffer und dem Weltstadt-Festprogramm statt. Zur Nachmittagsvorstellung gelten ganz kleine Preise von 40 Pf. bis 2 Mk.; Kinder zahlen auf allen Plätzen, außer Gallerie, die Hälfte.

Führung im Moritzburg-Museum. Herr Museumsdirektor Dr. Schardt wird am 1. Feiertag eine Führung im Moritzburg-Museum veranstalten. Dr. Schardt wird an Hand einiger Kunstwerke auf den Unterschied zwischen romanisch, gotisch und barock hinweisen. Führung beginnt pünktlich 12 Uhr. Eintritt frei.

„Zur Lutherlinde", Teichstraße 23. An beiden Feiertagen finden nachmittags und abends große Unterhaltungskonzerte statt, und zwar spielt das Hupfeldsche Konzert-Orchester, preisgekrönt und neu für Halle. Der Besuch wird jedem empfohlen. (Siehe Inserat.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0006

Leben · Wissen · Kunst

Nr. 83 — Sonnabend, 7. April 1928

Der Tod des Frühlings in der Blei'schmelze

Die Fenster standen dem Frühling offen,
Und unser Sehnen und unser Hoffen;
Der Frühling kam
Und war ein zitternd weißes Ding,
Ein Schmetterling.

Im Kessel brodelte das Blei;
Zur Winterzeit, im Sommertag und so dann auch im Mai:
Der Monat ist uns nur die Zahl,
Ob's schneit, ob's regnet, lacht die Sonne mal:
Ewig währt der Winter der Fabrik,
Die trübt unsern Blick,
Die uns ermüdet, die uns erschlafft,
Die raubt uns're Kraft.

Wir ziehen Rohre, blank und weiß,
Aus Blei, das stinkt,
Und kochend heiß
Verbrennung winkt
Dem Schmetterling.

Er taumelte in dem Gestank
Der uns gefesselt hält ein Leben lang,
Dann fiel er in den Brei
Und wurde Blei,
Der Schmetterling,
Das weiße Ding,
Das sich in der Fabrik verfing.

Emil Ginkel.

Poesie bei der Arbeit

Von Paul Körner

Der Arbeiter liebt es, seine Sprache zu sprechen, gewissermaßen wie ihm der Schnabel gewachsen ist. Drastisch und derb sind seine Ausdrücke in seinen Dichtungen, die von Betrieb zu Betrieb wandern oder die Runde in einer Branche machen. Dem Proleten im Werksaal interessieren nicht jene schmalzigen Sachen von „bunten Blümelein, die an plätschernden Bächen duften", oder von „blinkenden Sternchen am blauen Himmel", ihn interessiert nicht die „vollendete Lyrik" oder „die höchste Poesie". Ihn drückt sein Joch und davon spricht und singt er.

So sind unter den Berliner Metallarbeitern in echter berlinischer Urwüchsigkeit die Verse bekannt:

Wer nie bei Siemens-Schuckert war,
Bei AEG. und Borsig,
Der kennt des Lebens Jammer nicht,
Der hat ihn erst noch vor sich.

Da biste nischt, da haste nischt,
Bis Dir de Frippe kluckert.
So ist's bei Borsig, AEG.,
Bei Siemens und bei Schuckert.

In bezug auf einen Speichellecker oder Schmierer im Betrieb sagt man:

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und schmiert mit seinem Meister gut,
Den wird er immer da behalten,
Und wenn er überhaupt nichts tut.

Die „Schuster" (Unorganisierte) legt man die Worte in den Mund:

Was frag ich viel nach Geld und Gut
Wenn ich zufrieden bin?
Der Chef ist reich und ich bin arm,
Das muß nun mal so sin!

Damit soll die Gleichgültigkeit der Unorganisierten karrikiert werden.

In manchen Berufen, soweit es die Rationalisierung gestattet, kommt es auch vor, daß ganze Verse während der Arbeit oder in der Frühstückspause aufgesagt werden, die die Arbeitslast, den niedrigen Lohn oder überhaupt das ganze heutige System auf satirische Art behandeln. So trifft man zum Beispiel bei den Brunnenbohrern oder bei der Bedienungsmannschaft einer Handramme solche Verse an, die bei der Arbeit hergesagt werden, um den richtigen Rhythmus und gleichmäßigen Zug an dem Drahtseil durch je eine Zeile regulieren.

Zehn Mann ziehen beispielsweise an den Drahtseilen die Ramme hoch und lassen mit einem Ruck nach Beendigung der Zeile los, so daß der schwere Rammklotz ohne Hindernis herunterfällt und wieder hochgezogen wird und so fort.

Die Sache sieht dann so aus:

Alles hat seine Geschichte — Bumms.
Die Bierkneipen und die Standgerichte — Bumms.
Die Koralle wächst im Meere — Bumms
Und hinten die Klabusterbeere — Bumms.
Der Chef hat immer gute Laune — Bumms.
Uns bläht der Hunger die Kalbaune — Bumms.

In den Steinbrüchen im Deisstergebirge und im Harz sagt das Steinklopferlied deutlich genug, daß es eine Hundearbeit ist. Steine zu tragen und zu schlagen, daß von Kindesbeinen bis zum Tode schwere Arbeit auf den Steinarbeitern ruht. Bei besonders harten Schichten des Gesteins wird bei dem Hieb des Hammers eine Silbe gesprochen:

Schon in Kindertagen
Steine tragen
Und in Jugendjahren
Schwere Brocken fahren.
Steigt des Lebens Vogel,
Schwinge ich den Flegel.
Sind schon krumm die Knochen,
Muß ich Steine pochen.
Bis zum letzten roten Tropfen
Immer, immer Steine klopfen.
Steinträger,
Steineschläger
Wird noch an den jüngsten Tager
Satan in die Hölle jagen:
Feuersteine schlagen.

Von besseren Tagen und besseren Zeiten spricht auch ein Vers der Holzschnitzer im Harzgebirge. In der Gegend von Benecken-stein, wo Leitern, Handwagen, Holzlöffel und dergleichen in schlecht bezahlter Heimarbeit hergestellt werden, kennt fast jedes Kind den Reim:

Früher aß ich vom schönsten und besten
und trank vom herrlichsten Wein.
Heute schnitzel ich Holzlöffel und Quirle
Meine Heimat ist Beneckenstein.

In diesen Gegenden braucht man nämlich nur zu sagen, daß man „schnitzt", es ist gleichbedeutend mit hungern.

Außer der Karrikatur und der Satire im Arbeitsbereich ist auch die ausgesprochene Poesie des Kampfes vertreten. So hört man häufig in Bergarbeitergegenden die Bergleute singen:

Schwarz wie die Nacht ist unsere Fracht
Wir bauen nah' dem Tod
Und unser Gast zu harter Last
Ist stets die liebe Not.
Für allen Schweiß wird uns zum Preis
Ein schmales Hungertuch,
Da klingt zurück der Gruß vom Glück
Oft schlimmer als ein Fluch: Glück auf!
Wir schürfen Dir im Nachtrevier
Die Quellen alles Lichts;
Ein Sterbekleid, die uns Grabgeläut,
Sonst Welt gibst Du uns nichts!
Die Qual für Dich, das Glück für mich,
So denkt die schöne Welt;
Wer weiß, wie bald es anders hallt,
So, wie es uns gefällt. Glück auf!

Sein 30jähriges Betriebsjubiläum

Von Alias

Direktionsvertreter und Ingenieur Liebedienst zu dem Jubilar in der Werkstatt bei den Kollegen:

„Nun also, mein lieber Höfl, und so wünsche ich Ihnen auch im Namen unserer hochverehrlichen Direktion viele weitere Jahre Gesundheit, Kraft und Rüstigkeit und hoffe, daß Ihre bewährte und allzeit zufriedenstellende Mitarbeit im Interesse des Betriebes und des Vaterlandes uns erhalten bleiben möge. Ihre Kollegen wie auch unsere hochverehrliche Direktion wollen stolz auf Sie sein. Sie selbst müssen stolz auf Ihr seltenes Jubiläum sein. Dreißig volle Jahre sind Sie nun ununterbrochen und rastlos, in

Wer kauft heutzutage
WAHLFONDS-MARKEN
dann wird die Partei aufkaufen!

den schwersten Zeiten nicht verzagend, als schlichter Arbeiter in unserem Betrieb tätig gewesen, von dem wohlverdienten Lohn haben Sie als braver deutscher Bürger Ihre zahlreiche Familie ernährt. — Nun denn, liebe Kollegen, stimmt hier, an der Stätte seines Wirkens, hier an seinem Arbeitsplatz, an dem er dreißig lange und arbeitsreiche Jahre treu und schlicht die Belange seines Betriebes gewahrt hat, liebe Kollegen, hier stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Unser Kollege Höfl, das Muster eines anständigen und ehrlichen deutschen Arbeiters, das Beispiel für Pflichttreue des deutschen Bürgers, er lebe noch lange und er lebe hoch! hoch! hoch!"

*

Direktionsvertreter und Ingenieur Liebedienst zu dem Jubilar in seinem Bureau:

„Nun also, mein lieber Höfl, was ich Ihnen draußen gesagt habe, brauche ich ja nicht mehr zu wiederholen. Ich habe Sie ja nur zu mir rufen lassen, um ihnen zu sagen, daß . . . nun also . . . eh! die Direktion sich bewogen fühlt, eine . . . eh! . . . eventuelle Existenzverbesserung von Ihnen . . . eh! . . . in Erwägung zu ziehen Sie haben uns dreißig Jahre treu gedient, sind nie bei den Unzufriedenen und Aufwieglern gewesen und waren bei all diesen wilden, unverantwortlichen Streiks immer einer der ersten, die auf Verlangen der verehrlichen Direktion Ihre Arbeit wieder aufgenommen haben. Insbesondere dankt Ihnen die verehrliche Direktion für Ihre aktive Mitgliedschaft in dem von der Direktion sehr anerkennend unterstützten Werkverein, der uns immer gute Hilfe gegen die unbrauchbaren Radauelemente im Werk gewesen ist. Nun also, die verehrliche Direktion wird sich, wenn . . . eh . . . vielleicht . . . eh . . . eine Stelle als Vorarbeiter frei wird . . . eh . . . gerne an Sie erinnern. Und . . . eh . . . als besondere Gratifikation zu Ihrem Jubiläum soll ich Ihnen im Auftrage der verehrlichen Direktion . . . eh . . . diese fünfzig Mark überreichen. O, nein . . . bitte keinen Dank . . . und was ich noch sagen wollte, ich habe Ihnen vom Betrieb aus für heute Mittag Urlaub bewilligt. Sie können Ihren Jubiläumstag im Kreise Ihrer Familie verbringen. Eh . . . ein, bitte keinen Dank.

*

Zur Fortsetzung stand 14 Tage später in den Tageszeitungen zu lesen:

„Gestern nachmittag, kurz vor Betriebsschluß, verunglückte der 57 Jahre alte Fabrikarbeiter Höfl schwer, so daß er in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Der bedauerliche Unfall ist darauf zurückzuführen, daß eine Säureflasche in der Werkstatt explodierte und der Verunglückte infolge der erlittenen Brandwunden nicht mehr gleich seinen Kollegen flüchten konnte. Eine sofortige Befreiung des Verunglückten war durch die starke Rauch- und Gasentwicklung im Innern des Betriebes nicht mehr möglich. Erst die sofort gerufene Feuerwehr konnte den Verunglückten bergen, der sich inzwischen leider noch eine schwere Gasvergiftung zugezogen hatte."

*

Am nächsten Tage brachten die Tageszeitungen die lakonische Meldung:

„Das gestern gemeldete Opfer des bedauerlichen Betriebsunfalls ist heute nacht im städtischen Krankenhaus an den Folgen seiner Verbrennung und Vergiftung gestorben."

Während die meisten Tageszeitungen noch nicht einmal die Ursache des Unglücks veröffentlichten, brachte die kommunistische „Arbeiter-Zeitung" einen Kommentar:

„Arbeiter, Genossen! Was Höfl passierte ist kein Einzelschicksal, das ist Euer aller Schicksal, ist der Massenmord, der im Interesse des Profits der Kapitalhyänen ununterbrochen in Euren Reihen wütet. Dieser verwirrte, indifferente Arbeiter, Euer Kollege, hat 30 Jahre neben Euch geschuftet, sich geschunden, für die Dividenden der Kapitalsdrohnen. Das war das Ende seines arbeitsreichen Lebens. Eine verbrannte, schwarz vergiftete Leiche, an deren Grab die hochverehrliche Direktion wieder heuchlerische Krokodilstränen vergießen wird. — Das Kapital hat einen Raubmord mehr auf seinem Schuldkonto, aber einer zählt nicht, sind es doch täglich Hunderte von Höfl, die, wenn ausgemergelt und ausgepreßt, gleich ihm verrecken. Dieser tägliche, ungeahndete Raubmord und Massenmord wird erst aufhören, wenn Ihr Arbeiter Schluß mit der mörderischen kapitalistischen Profitherrschaft macht. Proleten, schlagt endlich das Mordsystem zusammen."

Zehn Tage die die Welt erschütterten

Von Althaus

„Die die Welt erschütterten", steht sinngemäßer über John Reeds eindringlicher Reportage und — in Rußland — auch über Eisensteins Film. Dieser kleine Kunstgriff, der die gewaltigen Ereignisse für Deutschland in die Vergangenheit rückt, den rebellischen Titel etwas bändigt und den Bürger beruhigt, ist aufschlußreich für eine deutsche Betrachtung. Das Weltleben jener zehn Tage ist mit dem Sieg der russischen Revolution nicht zu Ende, kann nicht zu Ende sein, bis nicht die in Gährung geratene Welt in schmerzhaften Wehen eine neue Gesellschaftsordnung geboren hat. Nicht das europäische, sondern das kapitalistische Gleichgewicht ist gestört. Die Kommissare für die Sicherheit der bürgerlichen Welt wissen von dem irdischen Beben mehr, als dem erschreckten Bürger zu hören lieb ist: Sie lassen den Film, der nach ihrer Meinung die Dynamik der Revolution zeigt, nur zu in der Zeit der relativen Stabilisierung. In letzter Linie hängen Verbote ab von dem Kräfteverhältnis der Klassen.

Die Ereignisse jener zehn Tage sind richtungweisend für unsere Zukunft. Der heroische Pulsschlag dieser Zeit läßt unsere schneller schlagen. Wer mit dem Herzen im Werk steht, hat keine Distanz. Das gilt für uns. Für die Russen. Für diesen Film und seine Schöpfer.

Niemand von uns kann eine „sachliche" Kritik geben. Uns treibt nur die Sorge um Klarheit, Erkenntnis und die Wirkung auf alle Arbeitenden, auf alle Kämpfer und Helfer an der neuen Ordnung der Welt.

Eisensteins Gestaltung ist der Versuch der Bezwingung weltumwälzenden Geschehens, voll von übermenschlichen Spannungen aus kürzester Distanz. Unsere Unkenntnis des ungekürzten Werkes, die Verschiebungen durch zweifache Bearbeitung, schränkt unsere Betrachtung nochmals ein.

Jetzt donnert der Stoff wie eine Lawine über uns hin, läßt uns fast nicht zu Atem kommen. Dann folgt wieder einem unheimlichen Auftrieb eine plötzliche Stille, eine unvermittelte Pause. Die Unzahl der auf den Zuschauer im Kurzschnitt einstürmenden Bilder stellen an das Auffassungsvermögen und die Nerven höchste Anforderungen. Einzelne Bilder erhalten in Deutschland ein anderes Gesicht.

Die Kerenski-Regierung läßt die Newbrücken aufziehen, um den stehenden Arbeitern den Weg abzuschneiden. In glänzendem Schnitt zieht Eisenstein die Brücke auf. Jeder Mann fühlt den Aufdruck. Hier vergißt der Zuschauer vor dem grandiosen Schnitt, vor dem sich öffnenden Schlund die Arbeiter und läßt dieses Aufziehen als Schauspiel auf sich wirken und — auch der Arbeiter — klatscht. Dem (deutschen) Schnitt fehlt manchmal die Dialektik. Aus einem Höhepunkt wird ein Meisterstück des Schnittes als Einlage.

Die empfindlichen Glieder der Filmkette sind immer die Titel. Hier wird Stahl zuweilen mit Papier verbunden. Die Texte halten der Spannung der Handlung nicht stand. Die Musik fällt in den gegenseitigen Fehler und heftet den Rhythmus durch Rhythmus zu Tode.

Eine Abänderung dieser kleinen Unebenheiten wird dem Werk, der Wirkung und damit der Sache nützen.

Es ist unnötig zu sagen, daß diesem Film mit der üblichen Kritik nicht beizukommen ist. Geboren aus dem Geiste von Marx und Lenin, strotzend von proletarischer Kraft, kämpft er für den Sieg unserer Sache, für die Befreiung aller Unterdrückten:

für die marschierende Weltrevolution!

Proletarische Schriftsteller

Seit November vorigen Jahres besteht unsere Proletarische Feuilleton-Korrespondenz. Am Anfang war die Mitarbeit der Genossen sehr lebhaft. Seit einiger Zeit müssen wir über einen großen Mangel an eingehenden Beiträgen klagen. In Anbetracht der kommenden Wahlen fordern wir alle Arbeiter und Arbeiterinnen nochmals auf, uns Beiträge zu schicken, d. h. Arbeiten in Prosa, nicht länger als drei bis vier Schreibmaschinenseiten, die knapp und in einer einfachen Sprache aus dem Arbeiterleben berichten. Es wäre uns natürlich sehr erwünscht, wenn diese Arbeiten gerade in dem jetzigen Moment eine Beziehung zur Wahl hätten. Die Kurzgeschichte ist das, was wir vor allem gebrauchen. Bei der relativ geringen Aufnahmefähigkeit unserer Presse hat die Kurzgeschichte die weiteste Verbreitungsmöglichkeit. Sie kann auch bei unseren Veranstaltungen vorgelesen werden, während es sich gezeigt hat, daß lange Geschichten ermüdend wirken. Unsere PFK. ist auf die Mitarbeit vieler Mitarbeiter angewiesen. Sie sieht und kann ihre Aufgabe nicht darin erblicken, von einigen Wenigen geschrieben zu werden.

Wir versprechen umgehende Antwort und Honorierung der eingehenden Beiträge.

„Proletarische Feuilleton-Korrespondenz"
Berlin C 25, Alexanderstraße 28.

Neue Arbeiter-Literatur

„Sieben Jahre Justizskandal"

Max Hoelz

Egon Erwin Kisch, der bekannte Reporter, läßt im Malpe-Verlag unter der obigen Ueberschrift eine kleine Streitschrift erscheinen (20 Pf.), die blitzlichtartig den Skandal des Falles Hoelz beleuchtet. Ein Menetekel für die Justiz. Kisch stützt sich in der Hauptsache auf einen Wiederaufnahmeantrag, der eine Summe von Tatsachenmaterialien enthält und in dem Leser unwillkürlich die Frage aufsteigen läßt: Wie war es möglich, Hoelz zu verurteilen? Auch auf diese Frage gibt Kisch Antwort. Er zeichnet die damalige Situation, die feige Angst des Bürgertums und seinen tückischen Haß gegen Hoelz, den Bandenführer, vor dem man zitterte, der selbiges in den Dienst der proletarischen Bewegung sich stellte. Mit reinen Händen und mit einem vernichtenden Urteil der Klassenjustiz aus der Kampfatmosphäre in das Zuchthaus einzog. Nach seiner Verhaftung wird erst durch Auslobung Material gegen ihn gesammelt. Zeugnisse wurden gekauft. Merkwürdige Sache: In Halle wird Willi Günther wegen Zölling des Heß verurteilt, den Belastungszeugen des Günther kann man im Hoelz-Prozeß als Gibzeugen nicht gebrauchen. Frau Heß bezeugt, Hoelz war der tötende Schütze. Frau Heß bezeugt auch, der Morgan nicht gesehen zu haben. Der Hauptbelastungszeuge hat offenbar wegen des ausgelobten Geldes einen Meineid geschworen. Der wahre Täter meldet sich später. Gegen ihn gibt es kein Verfahren, Hoelz bleibt im Kerker. All das ist so aufreizend, so unverwendend, so schändend, daß man der Schrift die allerweiteste Verbreitung wünschen muß. Die Schrift ist durch alle Buchhandlungen und Rote-Hilfe-Organisationen zu beziehen.

Das „neue Rußland"

Nr. 3 (5. Jahrgang) ist erschienen mit einem Titelbild von Maxim Gorki zu Ehren des 60 Jahr alt gewordenen Dichters. Die wieder auffallend reichhaltige Nummer enthält Beiträge über und von Maxim Gorki, ferner eine umfassende Abhandlung über Strafe und Strafvollzug in der Sowjetunion von Prof. Pasché-Jesitz mit Abbildungen aus russischen Gefängnissen. Ueber russische Gefängnisse schreiben weiter Arthur Holitscher und Dr. Dimpe. Sozialhygienische Themen aus der UdSSR. behandelt das Aerztepaar Dr. Lothar Wolf und Dr. Martha Ruben-Wolf. Der künstlerische Teil enthält einen polemischen Artikel von Dr. Wolf Behne über proletarische Kunst, Lunacharski schreibt über russische Filmproduktion (hierzu ganzseitige Abbildungen). Aufsätze über orientalische Theater, über die Rote Armee, eine Erzählung von Panteleimon Romanow über das Abiterben des alten Kirchenglaubens im russischen Dorfe sowie ein vielseitiger Notizenteil beschließen das wiederum äußerst interessante Heft, das von der Gesellschaft der Freunde des neuen Rußland (E. Baron) herausgegeben wird und für 0,80 Mark durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0007

Empfehlenswerte Firmen für das Osterfest 1928

Wo
kaufe ich meine Ostergeschenke in
Uhren
Gold- u. Silberwaren
nur bei der Firma
Kurt Weiß, Weißenfels
Jüdenstraße 21 (Unionstheater)
Trauringe
in guter Ausführung zu billigsten Preisen

---

la moderne *790
Herrenhüte
5,50 Mk.
Herrenartikel, Strumpfwaren
Billigste Preise
Paul Köppen
Weißenfels
Fischgasse 21

Für die kommenden **Festtage** empfehle:
la. Schweizer-, Edamer-, Tilsiter-Käse
la. Rheinlachs, ger. Aal, Oelsardinen
la. Wurstwaren, Delikatessfleischsalat
la. Weiß-, Rot-, und Beerenweine
la. Kaffee, Kakao, Tee
täglich frische Molkereibutter
sowie sämtliche *842
Lebensmittel billigst
Hermann Hollstein
Lebensmittelhaus
Weißenfels, nur Marienstr. 9

Electrola-Sprechapparate
und Platten
Größtes Lager am Platze
Musik-Instrumente
Musikhaus
Emil Niehle
Weißenfels
Kleine Kalandstraße 5 *843

Niedrigste Preise
Huthaus Häring
Weißenfels
jetzt **Jüdenstr. 3**
Größtes und führendes Spezialgeschäft am Platze
Damenhüte
Herrenhüte
Mützen
*844
Stets das Neueste

Zur bevorstehenden Aussaat
Empfehle *845
Gemüse- und Blumensämereien
Blumenstäbe
Gartenpfähle usw.
Friedrich A. Herzog Nachf.
Samenhandlung
Weißenfels, nur Markt 5

Moderne Augengläser
Elegante Lorgnons
und Theatergläser
in allen Ausführungen u. Preislagen
finden Sie bei *788
Diplom-Optiker
Rößler
Weißenfels / Nicolaistr. 5
Lieferant sämtl. Krankenkassen
Eigene Reparaturwerkstatt

Wäscheleinen
prima Handarbeit
in allen Preislagen
alle Polsterwaren sowie
Besen, Bürsten und
Holzpantoffeln
kauft man gut und billig bei
Firma B. Bröhl
Weißenfels (Saale)
Jüdenstraße 42 *789

Photo-Apparate
und Bedarfsartikel
Operngläser, Feldstecher
empfiehlt als Oster-Geschenke *846
Richard Kind
Diplom-Optiker
Weißenfels, Jüdenstraße 7.
Neben Hotel Nelkenbusch

Herren- und Knaben-Kleidung
kaufen Sie billig und gut bei
Carl Reese
Inh. **Redant** *847
Weißenfels, Jüdenstr. 48

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ
der werktätigen Bevölkerung und Sie
sind unser
ständiger Inserent!!

Das Neueste
in
Herren-Hüten
Sport-Mützen
Oberhemden
Krawatten
usw. bestens und billigst im
Spezialhaus
Gustav Richter Nchflg.
Bruno Hahn *848
Weißenfels :: Nikolaistraße 15

Fahrräder
kauft man **billig**
und **gut** bei *845
Reinh. Dimke
Weißenfels
Jüdenstraße 8
Zahlungserleichterungen

Zur Fest-Bäckerei
nur Hossacks täglich frische
„Milka"-
Margarine
mit grünen Gutscheinen
*897
Butter-Hossack
Weißenfels, Jüdenstraße 26

Union-Theater
Ab Freitag, den 6. April
Der Weltkrieg
Ein historischer Film
*856
II. Abend:
Des Volkes Not

Möbel
werden teurer kaufen Sie noch jetzt
Empfehle mein reichhaltiges Lager in kompletten
Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbel aller Art
Polstermöbel
werden in eigener Werkstatt sauber hergestellt 850
Zahlungserleichterungen
Otto Nottrodt,
Weißenfels, Langendorferstr. 12

Reichskrone
Weißenfels
Täglich die urkomische
Salon-, Bauern-, Winzer-, Clown- und Attraktions-Kapelle *787
Die lustigen Muldenthaler
Dir. Harry Woyta

Carl Wunderlich
Jüdenstr. 41
Zum Osterfest
Herrenartikel
Sportartikel
Woll- und Weißwaren
Emil Wunderlich
Markt Nr. 4 *851

Sämtliche
Osterartikel
kaufen Sie am billigsten bei
Klingberg & Gartz Nachf.
Inh. Hermann Steinbrecher
Weißenfels (Saale)
Leopold-Kell-Straße 12 *852

Die frischen
Oster-Eier
nur vom
Butterhaus Höppner
*853
Weißenfels
Jüdenstr. 10 / Merseburger Str. 32

Sämtliche
Schulartikel
liefert
Volksbuchhandlung
Weißenfels
Marienstraße 46

Empfehle mein reichhaltiges Lager
in *854
Hüten, Mützen
Hosenträger
Regenschirmen, Stoff- und Lederhandschuhen
Damen-Strümpfen
Herren-Socken, sämtl. Herrenwäsche usw.
zu billigsten Preisen
Erich Hirsch
Weißenfels, Merseburger Straße

Schuhhaus *858
W. B. Bomhardt
Weißenfels
Jüdenstr. 29

E. W. Quarg
Weißenfels
Jüdenstraße 23
neben Union-Theater
Das Fachgeschäft
für
Herrenbekleidung
Große Auswahl
Konkurrenzlose Preise
*855

Ostereier Ostertüten
Schoko-laden, Zuckerwaren
in großer Auswahl billigst bei
W. P. Pömpner
Weißenfels
Jüdenstraße 27
*857

Roter Frontkämpferbund
Ortsgruppe Ammendorf
Montag (2. Osterfeiertag)
Großer Ball im Goldenen Adler
Schalmeienkapelle 1011
Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr

„Felsenkeller Burgwerben"
Telephon 370 **Weißenfels** Telephon 370
das für Ihren Osterausflug in Frage kommende
Ausflugs- u. Vergnügungslokal
Kl. Saal Herrlicher Garten Gr. Saal
Speisen und Getränke **erstklassig!**
Es ladet freundlichst ein **Hermann Schulter**

Achtung! Achtung!
Hettstedt
Wie alljährlich auch dieses Jahr zum Osterfest **vom 7. April 1928 bis 15. April 1928:**
Großes Volks- u. Frühlingsfest
Volksbelustigungen aller Art
Zu diesem Frühlingsfest auf dem Königsplatz am Bahnhof laden zur regen Teilnahme freundlichst ein
Die Unternehmer

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für **Burgörner bei Hettstedt** gesucht. Meldungen sind an den Genossen Otto Kegel, Wipperstraße 30 zu richten

---

Anerkannt beste Bezugsquelle für
billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund graue, gute, geschlissene Bettfedern 80 Pf., bessere Qualität 1 M., **halbwe. Bettfedern,** flaumige 1,20 M u. 1,40 M., **weiße** flaumige, geschlissene 1,70 M., 2 M., 2,50 M., 3 M. feinste, geschlissene **Halbflaum-Herrschaftsfedern** 4 M., 5 M., 6 M., halbweiße Daunen 5 M., weiße 7 M., hochfeine 10 M. Versand jeder beliebigen Menge **zollfrei** gegen Nachnahme von 10 Pfg. an franko. Umtausch gestattet oder Geld zurück. Muster u. Preisliste kostenlos
S. Benisch in Prag XII.,
Americká ul. Nr. 26/1141, Böhmen

Gewissenhafter
Zeitungsträger
für **Bitterfeld** gesucht. Meldungen sind an unsere Filiale, Burgstraße 40, zu richten

---

Ehrenerklärung
Die Beleidigung, die ich gegen Fräulein Stiebitz ausgestoßen habe, nehme ich zurück
Ammendorf,
den 7. April 1928
M. Frohne,

Wer probt, lobt
Gut und billig **kaufen**
Sie im [220
Zigarren-Spezialgeschäft
E. Wirth, Harz

Kleine Anzeigen
haben im Klassenkampf
Große Wirkung!

Beerdigungs-Abz.-Institut
Erd- und Feuerbestattung Merseburg Staatlich geprüft und genehmigt
Hauptgeschäftsstelle Halle, Große Ulrichstraße 27
Der geehrten Einwohnerschaft von Halle und Umgebung erlauben wir uns auf unsere seit Jahren gut eingeführte Volksseinrichtung hinzuweisen. Wir bieten unseren Mitgliedern eine würdige Bestattung
Altersstufen unbegrenzt
Personen bis zu 60 Jahren 2 Mk. Aufnahmegebühr
Personen über 60 Jahre . . . 4 Mk. Aufnahmegebühr
Von 70 Jahren an Anzahlung nach Vereinbarung
Monatsbeiträge von 30 Pf. an
Bei Neuaufnahmen vom 1. April bis 1. Juli 1928 einschl. wird **keine Aufnahmegebühr** erhoben
Uebernahme von Erd- und Feuerbestattungen mit allen Unkosten.
1. Klasse 250 Mk., 2. Klasse 200 Mk., 3. Klasse 150 Mk.
Auskunft und Meldungen von Todesfällen bei unseren Vertretern in
Merseburg bei W. Riese, Kloster 8
Naumburg bei Tischlermeister Seldiß, Kl. Jakobstr. 4
Fürs Geiseltal bei Tischlermeister Rosänke, Groß-Kayna, Merseburger Straße
Wegen Abschlußarbeiten wird die Stadtsteuerkasse vom 10. bis einschl. 21. April für jeglichen Kassenverkehr geschlossen. 1012
Eisleben, den 4. April 1928

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0008

Merseburg-Leuna-Querfurt

Feiertage — —

Morgen ist das „Fest der Auferstehung". Von den Kanzeln herunter wird wieder massenhaft religiöser Unsinn verzapft, wird wieder Volksverdummung in erhöhtem Umfange getrieben. Die letzte Dorfkirche, die mit ihrem halben Dutzend Besuchern kaum alle vier Wochen einmal im Betrieb ist, öffnet morgen ihre Scheunentore, und die wenigen Schäfchen versammeln sich zur „feiertäglichen Erbauung".

Wir mitteldeutschen Proleten haben so manches Ostern erlebt. Ostern der Arbeitslosigkeit, Ostern des Elends. Aber ein Ostern ist noch in aller Erinnerung, nämlich das blutige von 1921, das uns der Sozialdemokrat Hörsing bescherte. Am zweiten Osterfeiertag fiel damals die Leuna-Festung unter dem Donner der Reichswehrgeschütze. Die Düsseldorfer Schupo stürmte das Werk, und am Abend des „Siegestages" wurden 46 Leichen gezählt. Dieses Ostern bleibt der mitteldeutschen Arbeiterschaft unvergessen.

Wenn morgen die wenigen Schäfchen in die Kirche rennen, dann macht sich der klassenbewußte Arbeiter auf und nimmt eine Sammelliste für den Wahlfonds der Kommunistischen Partei mit, dann besucht er die Hütten seiner Arbeitskollegen und agitiert für die revolutionäre Sache. Wenn uns schon die Kapitalisten einen Feiertag aufoktroyieren, dann werden wir ihn zur Organisierung der Kämpfe gegen den Kapitalismus ausnützen, damit wir uns recht bald selbst die Feiertage schaffen können, die wir haben wollen und die wir brauchen.

Wüstes Stahlhelmgelage in Großgörschen

Polizeistunde nur für Proletarier — Kriegervereinler und republikanische Beamte Arm in Arm

Ein fast unerhörter Skandal, der es verdient, der Oeffentlichkeit preisgegeben zu werden, passierte hier. Sonnabend, den 31. März, hatte der Kriegerverein Kleingörschen seine Mitgliederversammlung abgehalten. Es gab wieder mal Freibier. Dabei war auch der Oberwachtmeister Pattinetky von Starsiedel anwesend. Er war eingeladen von der hiesigen Ortsgruppe! (Ob man mit ihm den Plan festgelegt hat, wie man am besten bei der Wahl auf Proletarier mit Hilfe der Polizei einschlagen kann?)

Es ging bei dem Rummel sehr hoch her. Einige bekannte Stahlhelmer, darunter auch der Jungstahlhelmführer der Ortsgruppe Eisdorf, unter der Arbeiterschaft genannt „Hermann der Geistreiche", sorgten für „Stimmung". Unser hochlöblicher Gemeindevorsteher war mit darunter. Man trank ein Viertel, man trank das zweite Viertel, und das bißchen Verstand dieser sowieso geistig Armen war verschwunden. Man ließ treudeutsch Lieder mit verpfiffener Kehle durch das Vereinszimmer schallen. Die anwesenden Gäste in der Gaststube hatten nur ein Kopfschütteln für das Treiben übrig.

Die Zeit der Polizeistunde rückte an. Der Lärm dieser Helden wurde immer größer. Der Aufenthalt in der Gaststube wurde unerträglich. Da ging die Vereinsstur auf und der große Beamte bot Feierabend. Er ließ den Proletariern keine Zeit, das noch vor 1 Uhr bekommene Bier auszutrinken. Nach den Worten: „Meine Herren, es ist Feierabend", sagte der Landsäger gleich: „Raus, raus, raus!" Man wollte dem Wirt keine Unannehmlichkeiten machen, man ging. Ein Proletarier sagte dem Ordnungshüter, er sollte erst mal dieser lärmenden Gesellschaft Feierabend bieten.

Wenn nun einer glaubt, der Beamte hätte den Kriegervereinlern Feierabend geboten, der irrt sich gewaltig. Anstatt seine Pflicht als Polizeibeamter zu erfüllen, stellte er sich hin und erklärte: „Das ist eine geschlossene Gesellschaft, die Veranstaltung für diese übernehme ich." Man wies ihn darauf hin, daß er das beim Amtsvorsteher anzumelden hat und daß die Sache weiter verfolgt wird. Da antwortete er: „Immer schmiert mich aus im „Klassenkampf"." Ja, wir werden es tun, an den Pranger mit solchen monarchistisch-republikanischen Beamten und Arbeiterfeinden.

Als die Gaststube von den Proletariern geräumt war, da ging wahrscheinlich die Lüst an den Angeln, denn der geschlossene Raum dehnte sich aus auf die Gaststube! (Man hatte wahrscheinlich keinen Platz mehr im Raume.) Nun ging das Gebähle erst richtig los, das Klavier mußte herhalten. Der Lärm hielt bis ½3 Uhr an und das alles unter Verantwortung des Oberwachtmeisters von Starsiedel! Hierbei muß zum Schluß noch betont werden, daß Mitglieder vom Kriegerverein noch viele Proletarier anlockten mit Versprechungen (z. B.: Du bekommst Deine Rente usw.). Arbeiter, heraus aus diesem Verein, der Eure Gehirne verkleistert. Erkennt, daß Ihr Euch selbst einen Strick windet. Organisiert Euch in der revolutionären Partei, in der Kommunistischen Partei, werdet Klassenkämpfer!

Aus dem Gemeindeparlament Roßleben

Am Freitag tagte das Gemeindeparlament. Die Sitzung war zwar nicht rechhaltig an Tagesordnungspunkten, aber desto gespannter. Es wurde doch hier das erstemal bei dem Voranschlag zum Haushaltsetat ein Defizit von rund 23 000 Mark festgestellt. Alles Sparen und Reduzieren hat nichts genützt, es bleibt vorläufig dabei. Als man nun auch unter den Gemeindevätern keine richtigen Vorschläge fand, so wurde der ganze Voranschlag einer aus Gemeindevertretern zusammengestellten Kommission zur nochmaligen Beratung übergeben. Unserer in der Kommission befindlicher Genosse wird den Herren von rechts die richtigen Vorschläge zur Sanierung des Etats schon vorlegen, wie man am besten die 23 000 Mark Defizit herausholen kann.

Als weiterer Punkt auf der Tagesordnung stand Aufnahme einer Anleihe zum Schulneubau, der bereits schon in Angriff genommen ist. Man fand hier die Lösung, eine Anleihe von 50 000 Mark bei der Kreissparkasse Querfurt zu 9 Prozent Zinsen sofort aufzunehmen. Ueber die Amortisation dieser Anleihe entspann sich eine rege Debatte, bis man zur Abstimmung überging und mit Mehrheit einen Satz von 3 Prozent gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten festlegte. Unsere Genossen waren für eine Amortisation von 5 Prozent, der auch die Sozialdemokraten zustimmten. Dem nächsten Punkt: Verkauf von zwei Baustellen zu Siedlungszwecken, wurde einstimmig zugestimmt, und zwar daß diese beiden Baustellen genau wie die vorhergehenden zum Preise von je 800 Mark verkauft werden sollen.

Unter Punkt Verschiedenes hatte die Ortsgruppe der Freidenker einen Antrag eingebracht zwecks Ueberlassung eines Stück Geländes zur Anlegung eines Urnenhaines. Diesem Antrag wurde einstimmig Rechnung getragen und er wurde der Baukommission zur schnellen und sachlichen Erledigung überwiesen, nur steht noch nicht fest, ob es auf dem jetzigen Friedhof möglich ist, noch ein Stück Gelände abzutrennen, da dieser Friedhof bald voll belegt ist und die Gemeinde in aller Kürze darauf hinarbeiten muß, einen neuen Friedhof zu schaffen. Es wäre auch vom hygienischen Standpunkt aus angebracht, den Friedhof so schnell als möglich aus dem Ort herauszubringen. Nach einer Aussprache über die Anstellung einer Leichenfrau wurde die Sitzung geschlossen.

Es ist Wahlfreiheit

seit Sonntag, dem 1. April. Das bedeutet, daß alle Erlasse hinsichtlich der Anmeldepflicht von Umzügen, Flugblattverteilungen, Verkauf vom „Klassenkampf" usw. außer Kraft gesetzt sind. Genossen, nützt die Tage. Entfaltet allergrößte Aktivität, führt die Agitation mit allen Mitteln. Das Sammeln von Wahlgeldern kann offen betrieben werden. Sammelt nur für den Wahlfonds der Partei. Sammlungen für andere Zwecke und Organisationen haben zu unterbleiben. Muntert alle Genossen auf, denn

der Kampf beginnt!

Merseburg. Beurkundungen im Standesamt im März. Geburten: 31 Mädchen und 22 Knaben. An Sterbefällen sind zu verzeichnen 20 weibliche Personen, 25 männliche Personen und 4 Totgeburten. An Eheschließungen wurden 24 gezählt.

Kötzschen-Beuna. Der Wahlkampf am Orte eröffnet. Vermutlich hat sich wohl so manches Spießer die Augen gerieben, als er die Ankündigungssplakate für eine öffentliche kommunistische Wählerversammlung im Orte las, sollte doch nach Meinerungen verschiedener „Leuchten" die kommunistische Ortsgruppe auf dem Austerbeetat stehen. Und nun lauschten auf einmal 280 Zuhörer mit seltener Ruhe und Andacht den sachlichen und allgemeinverständlichen Ausführungen des Genossen Dietrich aus Halle, der über die Kommunistische Partei und die Wahlen sprach. Nur dem Horcher Geist konnte man anmerken, daß ihm diese Einmütigkeit nicht paßte. Wie vor 115 Jahren ein Wellington sagte: „Ich wollte, es wäre Nacht oder die Preußen kämen", so wünscht er seinen „Herrn und Gebieter" herbei. Als dieser aber nicht kam, eilte er ans Telephon und ließ sich mit diesem „König Amanullah" (Schwindelpaule), der gerade bei seinem Hofbuddker zechte, verbinden. Doch dieser verspürte keinen Drang nach gefahrvollen Abenteuern, obwohl er schon wieder in „Stimmung" war. Er wählte den besseren Teil der Tapferkeit und wusch deshalb bei Bier und Wein die Köpfe der verfluchten Kommunisten, dort, wo er keine hörte. Und alle hatten den lieben Paul sehnsüchtig erwartet, alle waren gespannt, ob er seine Drohungen wahr machen würde. Er hätte sich ja eine schöne Backpfeife geholt, denn die Einwohner von Kötzschen-Beuna stehen hinter der Kommunistischen Partei. Daran ändert kein Rißland etwas.

Braunsdorf. Zur Fahne des Internationalen Bundes! Am Sonntag fand hier im Lokal Seibicke eine öffentliche Versammlung aller Rentenempfänger statt. Nach einem Referat: „Was will der Internationale Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit?", waren alle Anwesenden Kriegs- und Arbeitsopfer der Ueberzeugung, daß ihre Interessen nur im allerschärfsten Klassenkampf erfochten werden können. Es kam zum Ausdruck, daß der „Reichsbund der Kriegsopfer" Deutschlands vertreten durch seinen 1. Vorsitzenden Roßmann, sich bei der Beratung der 5. Novelle zum Versorgungsgesetz mit der Regierungsvorlage einverstanden erklärte (!) und daß demnach auch die SPD. gegen die weitergehenden Forderungen des Internationalen Bundes stimmte (!). Der Reichsbund hat damit bewiesen, daß es ihm nicht ernst ist mit seinen Forderungen und seinem Programm. Auch mit den Methoden des „Zentral-Verbandes der Invaliden wurde Abrechnung gehalten. Die anwesenden Invaliden traten, wie die anwesenden Kriegsopfer, sofort in die Reihen des J. B. ein. Eine Ortsgruppe wurde gegründet. Kriegs- und Arbeitsopfer des Geisteltales macht Euch frei von allen Organisationen, die Eure Interessen nicht im vollen Maße vertreten, macht es wie die Genossen in Braunsdorf, reiht Euch ein in die eiserne Kampffront. Hinein in den „Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit".

Schafstädt. Opfer der Motorradraserei. Hier wurde von einem Motorraddfahrer auf dem Kirchplatze ein 3jähriges Mädchen umgefahren. Das Kind trug am ganzen Körper Verletzungen davon und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. Die sonst so tüchtige Polizei war bis heute noch nicht in der Lage, den verrückten Fahrer zu ermitteln.

Schkeuditz. Die Schulentlassenen gehören in die Kommunistische Jugend! 83 Knaben und Mädchen nahmen an der diesjährigen Jugendweihe in Schkeuditz teil! 83 —! Die kirchlichen „Seelenhirten" sollen recht betrübt sein und die Reaktionäre, die am Sonntag die Massen zur Vormittagsfeier und zur Abendveranstaltung strömen sahen, hatten einen verärgerten Tag. Die Schkeuditzer Arbeiterschaft kann stolz sein auf diese Jugendweihe! Sie darf aber nicht dabei verweilen, denn jetzt beginnt erst recht die Macht der bürgerlichen Welt auf die jugendlichen Proletarier zu wirken. Wenn sie jetzt dennoch nicht der Fahne des Proletariats verloren gehen sollen, dann müssen sie in die Kommunistische Jugend eintreten. Hier in der Kommunistischen Jugend finden die Schulentlassenen die Welt des Proletariats, hier finden sie proletarische Unterhaltung und Belehrung, hier finden sie die geistigen Waffen zum Kampf um die Befreiung des Proletariats. Alle Arbeiteretern, in erster Linie natürlich diejenigen, die der KPD. angehören, haben die Pflicht, ihre Kinder in die Kommunistische Jugend zu schicken.

Roßleben. Straßenverbesserungen. Die Straße Freyburg—Querfurt, deren Zustand auf einigen Teilstrecken sehr viele tiefe Schlaglöcher aufweist, erfährt in kommender Zeit gründliche Neuaufschüttungen. Seit Wochen werden durch Lastautos und Pferdefuhrwerke Steinmaterial und Sand zu beiden Seiten der Straße angehäuft. Es kommen Straßenteile zwischen den Kilometersteinen 11,4 bis 24,4 in Frage. Wie im Vorjahre, so wird auch jetzt das Teerverfahren in Anwendung gebracht.

Oeffentliche Quittung der Roten Hilfe

Benschke, Spende, 3 Mk. Jubiläer, Geburtstag, 2 Mk. Willy Gärtner, Verlobungsfeier, Spende, 5,50 Mk. Schraplau, Sch., Spende, 3 Mk. Dessau, Filiale RAB., Sammlung, 9 Mk. Piesteritz, Arbeiter-Sportkartell, Sammlung, 30 Mk. Piesteritz, Gen. Wiese, 1,30 Mk. Piesteritz, Gef. Roter Berg, Sammlung, 3,10 Mk. Piesteritz, RFMB., Sammlung, 10 Mk. Piesteritz, Arbeiter-Samariter-Kolonne, Sammlung, 8,30 Mk. Piesteritz, Mandolinen-Verein, Sammlung, 4 Mk. Köthen-Bruna, Sammlung, 3,07 Mk. Zeitz, Tellersammlung RFB., Schützenhaus, 6,08 Mk. Zeitz, Tellersammlung RFB., Deutsches Haus, 3 Mk. Zeitz, Samariterbücke Jugendhaus, 5 Mk. Zeitz, vom Genossen Gerhardt, 3 Mk. Zeitzbach, Sammlung, Kulturfrauen, 8,25 Mk. Mücheln, Arbeiter-Schießklub Frei Ziel, Sammlung, 5 Mk. Schmiedeberg, Radfahrerverein Fahr wohl, Sammlung, 8,51 Mk. Schmiedeberg, RFB., Sammlung, 6 Mk. Naumannsberg, Sammlung, 4,70 Mk. Ermlitz, Gesangverein, Sammlung, 2,50 Mk. Annaburg, RFB., Sammlung Märzportenfaltung, 12 Mk. Wersleben, Lorenz, Spende, 2 Mk. Ellenburg, Sammlung, 1,50 Mk. Gadenz, Arbeiter-Radfahrerverein, 17,05 Mk. Roßleben, Wiedenbend Wieke, 8,57 Mk. Roßleben, Roßlacher Bottendorf, 3 Mk. Schladitz, Arbeiter-Keeslklub Lossen, 6,60 Mk. Sennewitz, Arbeiter-Turner, 2 Mk. Insgesamt 187,33 Mk.

Aus dem Saalkreis

Oppin. Die Filiale 26 des Allgemeinen Konsumvereins zu Oppin veranstaltete hier einen Werbeabend mit Filmvorträgen. Trotz der guten Propaganda mußte man feststellen, daß der Besuch seitens der Mitglieder ein sehr schlechter war. Vor allem waren es die Hausfrauen, welche der Veranstaltung ferngeblieben waren. Sollten sie es doch endlich einmal begreifen lernen, daß sie gerade diejenigen sein müßten, welche an dem Ausbau unseres Genossenschaftsunternehmens mit voller Kraft mitzuhelfen haben. Als Propagandafilm wurde die Großfleischerei in Hamburg aufgeführt. (Die Zukunftsbilder der Genossenschaftsfleischerei in Halle.) Die Genossin Herrmann wies in ihren Ausführungen besonders darauf hin, daß sich die Arbeiter, besonders auch die Hausfrauen, viel mehr und fester zusammenschließen müssen, um die Genossenschaft so auszubauen, daß sie in den kommenden Kämpfen des Proletariats in der Lage ist, sie reichlich mit Waren zu versorgen. Unter anderem wurde auch ein Film über die Volksfürsorge aufgeführt. Zum Schluß wurde eine Sammlung zur Stärkung des Wahlfonds der KPD. vorgenommen, welche den Betrag von 5,50 Mark ergab und der KPD. überwiesen wurde.

Ammendorf. Grober Unfug! In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden mehrere Gartentüren der Bergmannsstedtlung Ammendorf gestohlen. Bei dem Schwerkriegsbeschädigten Koch wurden die Stakettspangen zertreten, ebenfalls viele Latten zerbrochen. Den Schädlingen ist man auf der Spur.

Was der Leinabelzer meend — — —

Widder e gerchliches Fesd

S'is Osdern. Mer hamm widder emal Feierdache. In ener Ard is mer je froh, daß mer mal ausschbann gann. De Gläche hing en jodwerdanzch zum Halse raus.

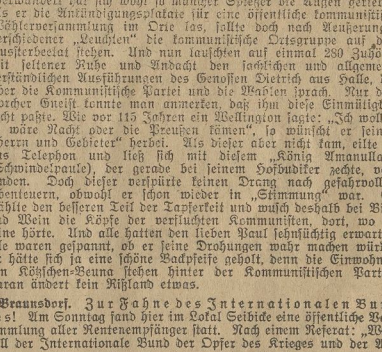
Was heeßd nu Osdern? Ich jlowe, da sinn mer nun wohl zum greßden Deele alle eenich, daß de chrisdlichen Modive dieses Fesdes reeeweg Humbug sinn. Das Märchen von liehm Jesus, den se ans Greiz jenacheld hamm un der am dridden Dache widder lewendch wurde, hamm se uns zwar weißjemachd wie mer noch gleene Bobels warn mid Glabdhosen. Mer weeß doch wie's is, wer dod is, is dod — der liechd da un blägd nich mehr.

An e ewiches Lühm in Paradiese gann nur e sehr rigischdändcher Mensch glohm.

Heide, wo mer so weid fordjeschridden sinn in der Dechnig, häddn mer schon längsd eine richdche Verbindung mit Engeln in Himmel, wenn so was exfeldiert wärde! Unsere Ozchanfliecher wärn da nich so elende exfoffen, da hädden se ihre Exberemende scher underlassen, denn da wärn se doch an der erschden besden Wolgenschbidze hängen jebliehm un hädden dord mit den Engels rumher bussferd, zumal doch schon der alde Jeheimrad Jehde den Obereedenschlacher: „Mädchens sinn wie de Engelein" ausjedifffeld hab. (Der muß es doch wissen, denn der schwärmde doch so fors weibliche — das ewich weibliche ziehd uns hinan — un jeine Freifrau von Schdein scheind och gee unrechdes Weib jewesen ze sinn.)

Es sinn ehmd alles Illusichonen, denn iwwer uns jidds nur Schberlinge, Dauhm, Newelgrähn, Reechenwolgen un ene jroße Vordschon jahrnischd. Mer schbrichd von e luftleeren Raume, bei dem mer sichs Heifchen nich denken gann.

Jesus soll wo jelebd hamm uf der Weld. Sei Vader soll e fremdjeschriehmner Zimmermann jewesen sinn. Uf seiner Wanderfahrd wäre och nach Bedlehem jegomm, wo ene Berchermeesderschbelle frei war. Josef, so hieß der wagre Mann, war awwer nich jeniehend holidsch uf der Hehe un dadorch schnabbde e Farisäer un Schriftjelehrder von dordchen „Volgsbladde" ihm den Bofden weg. Josef mußte in Schafschdalle gambieren, wo e uf ene janz eichendiemliche Ard un Weise Babba worde. E gleener Werchel gam, der den Namen Echon Siechfried Jesus erhield. Nu warsch gee



Volgsverdummung is Jewinn!

Wunder, daß der Junge, als e jreßer worde, mächdchen Radau schlug jejen de wohlhamden Leide, denn er war je in recht ärmlichen Verhältnissen jroß jeworden. Na schließlich sollu se'n an e Freidache ans Greiz jenacheld hamm. Jwrichens soll bei der Annachelei des Jesus och e Brolede ene recht drauriche Rolle jeschbield hamm, nämlich e jewisser Judas Ischarichod aus Hannover. Dieser Mensch had den Nazarehner an den Henker Bondzchus-Biladus-Niedner ausjelieferd. —Fui Deifel!

Wenn mer sich nu die janze Jeschichde dorchn Gobb jehn läßd, da muß mer doch sahn, daß der Garfreidach un de Osderdache Fesddache des gabedalisdischen Driumfes sinn. Unsere Feierdache als Broleden sinn der erschde Mai un der siehmde November. Außerdem gann mer je soviel Feierdache noch derzu nehm, soviel Gambfjedendache der revoludzchionären Arweederschafd vorhanden sinn. Wenn mer de Osderfeierdache drodzdem noch feiern solln, weil noch e baar Schäfchen an liehm Jodd jlohm, na, denn wolln mer ooch nich so sinn, denn wolln mer die baar Dache och nich glächen, wenn der Undernehmer in Lohnverlusd bezahld.

Vor allen Dingen müssen mer erschd emal Rassebuseh machen uf der Weld, damid uns nich jeder Jagobb de Feierdache vorschreim gann. Es jild, um de Machd ze gämbfen, mer müssen erschd de Gabedalisden zum Deifel jachen, wenn mer de Feierdache ze einrichden wolln wi's uns bahzd. Heidzedache hamm de Faffen in Nudzen dervon. — Volgsverdummung is Jewinn!

Leide, wie gann mer nur noch so dumm sinn un uf den Schwindel der Seelenhärdn neinfallnä Jhds denn uns Arweedern nich jerade schlecht jenuch? Mer braucht doch bloß drann ze denken, was de Feddgebbe zu Osdern ihrn Gindern bieden genn un was mir ehm nich genn. S'is reene lächerlich, wenn mer als Familienowerhaudd e baar armseelische Hiehnereier heme in der Schduwwe verschdeed un der gleene Junge muß se hinder der Gommohde vorholn. Wie viel anderschd machens unsere Ausbeider. — In e jroßen Barg jehn die naus un da verschdeggen se de deierschden Schogoladen- und Marzibahnosderhasen un Osdereier. De arm Arweedergindder guggen zu durchs Jidder.

Jenossen, schdilld de Weld um, nieder mid den Gabedalisdenbag, das soll mei Osderwunsch sinn.

Rod Frond!

Eier Leinabelzer.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0009

Mansfeld-Sangerhausen

Mahnruf an die Sangerhäuser RFB.-Kameraden

Rote Front, auf, in den Wahlkampf!

Genossen und Kameraden, wir stehen im Wahlkampf! Noch wissen wir nicht, wie er ausläuft und wie sich der nächste Reichstag zusammensetzt. Wir wissen aber genau, daß wir von den parlamentarischen Institutionen keine grundlegende Aenderung der bestehenden Verhältnisse zu unseren Gunsten erwarten können. Für uns gilt es, über den Reichstag hinaus die Massen zu mobilisieren für größere Wirtschaftskämpfe und erniste Auseinandersetzungen mit der Trustbourgeoisie.

Die bürgerlichen, sozialdemokratischen und sonstigen Drahtzieher werden ihre Wahlbomben werfen und werden mit allen Mitteln auf Gimpelfang ausgehen. Für jeden revolutionären Arbeiter, der mit offenen Augen durch die Welt geht, wird es ein leichtes sein, diesen Elementen, ganz gleich, ob sie schwarzrotgolden oder schwarzweißrot gefärbt sind, die Maske vom Gesicht zu reißen. Besonders den Sozialdemokraten können wir als einfache Proleten den Spiegel vorhalten. Die letzte Schandtat der SPD. im alten Reichstag war die Verhinderung der Freilassung der politischen Gefangenen. Es gibt kaum einen Unterschied zwischen den Sozialdemokraten und Bürgerlichen in ihrer Handlungsweise. Höchstens insofern, daß die ersteren noch brutaler, unverschämter und reaktionärer gegen die werktätige Masse handeln.

Wie konnte es kommen, daß gerade hier in unserem Ort die Metallarbeiterschaft isoliert gegen das Unternehmertum kämpfen muß? Warum wurde diese nicht damals in den mustergültigen Kampf der mitteldeutschen Metallarbeiter mit eingereiht? Nun, weil es die Reformisten vom Schlage eines Rößler nicht für notwendig hielten. Am eigenen Leibe haben die Kollegen in Halle und Magdeburg usw. die Resultate der Niederlagenstrategen verspürt. Die Politik der Reformisten führte von Niederlage zu Niederlage.

Kameraden, Ihr wißt das alles. Jetzt gilt es, die Massen aufzurütteln. Am 20. Mai ist Wahltag. Alles auf die Schanzen! Sammellisten heraus! Keine Minute laßt ungenützt. Sammelt für den Wahlfonds der Partei! Klärt den Letzten auf, damit er seine Stimme für die Kommunisten gibt, damit er ein Mittkämpfer wird gegen kapitalistische Profithyänen und gegen imperialistische Räuber und Banditen. **Untergauführung des RFB. Sangerhausen.**

Ueber Brände und anderes aus Reinsdorf

Vor einigen Wochen brannte die Schulscheune aus. Die Ursache dazu soll das darin untergestellte Lieferauto des Gastwirts und Fleischereibesitzers Buschbeck von hier gewesen sein, das völlig verbrannte. Trotz des Ernstes der Situation gab es bei dem Brande humorvolle Szenen. Unsere Ortsfeuerwehr versagte. Einer purzelte über den andeten.

Ueber die Entstehung des Brandes war sich der größte Teil der Einwohner im klaren, weil an dem eisernen Gerippe, das vom Auto übrigblieb, die Verschlußkapsel des Benzintanks fehlte! Aber daß bei der polizeilichen Untersuchung nichts herauskommen würde, hat man auch gewußt und deshalb noch nicht darüber geschrieben. Das vierblättrige Kleeblatt, der Gemeindevorsteher Houcho, der Gastwirt Buschbeck, der Hauptlehrer Thein und der Gendarm Rieke, denen das Riebeckbier so gut schmeckt, wird sich nicht allzusehr kriminalistisch anstrengen. Der Gastwirt bekommt sein Geld von der Versicherung, der Kantor erhält eine neue Scheune von der Gemeinde erbaut und der Gendarm wird befördert!

Leute, laßt das aber Euch einmal richtig durch den Kopf gehen. Ihr alle, die Ihr von dieser Vetternwirtschaft nur den Schaden habt, müßt erkennen, daß Euch das Bündnis der Arbeiter und Kleinbauern in der roten Klassenfront allein den Sieg über jene Leute verbürgt (Es gibt Leute, die behaupten, daß der Einbruch beim Friseur Menschke in der Nacht zum 1. April auf demselben Blatt steht, daß die Entstehung des Brandes in der Schulscheune... doch das nur nebenbei. D. Ber.) Bestellt aber jetzt den „Klassenkampf", denn er wird in das Dunkel dieser Angelegenheit hineinleuchten.

Der knallrote Houcho!

Oberröblingen. Ein bürgerliches Gericht hat wieder einmal die Ehre eines SPD.-Mannes gerettet. Anläßlich der Gemeindevorsteherwahlen hatten die Sozialdemokraten am Orte eine Besprechung mit Vertretern der Kommunistischen Partei gewünscht. Diese kam zustande. Unsere Genossen machten zuerst einen Vorschlag, der aber mit einer wenig stichhaltigen Begründung von der anderen Seite abgelehnt wurde. Dann kam ein weiterer Vorschlag, und zwar wurde der Bauunternehmer Hartwig ein SPD.-Mann genannt. Für den war aber in der Oeffentlichkeit nicht die geringste Sympathie vorhanden. Genosse Niese nahm zu diesem Vorschlag das Wort. Er führte ungefähr aus, daß er seine Stimme für den sozialdemokratischen Vorschlag nicht geben könne, so lange diese Partei noch Leute in ihren Reihen habe, die Arbeiter um ihr Geld bringen. Man nahm darauf die Zuflucht zum Gericht, ein Sühnetermin fand ohne Erfolg statt. Schließlich wurde vom Sangerhäuser Amtsgericht unser Genosse zu 30 Mark Geldstrafe verdonnert. Nun, die Ehre eines Sozialdemokraten wurde von einem bürgerlichen Gericht hergestellt. Wie aber die Allgemeinheit darüber denkt, ist immer noch eine andere Frage.

Mansfeld. „Ein treuer Knecht war Fridolin." Dieses Zitat paßt ganz gut auf einen herrschaftlichen Diener, der jetzt seine 25jährige Tätigkeit im Schlosse bei der Familie von der Recke durch ein kleines Jubiläum feierte. Man hat den alten Diener „geehrt". Inwieweit und auf welche Art, wird durch die bürgerliche Presse nicht bekannt. Nur gut, daß die Proleten im Mansfelder Land nicht alle so brav sind wie der alte Diener.

Hettstedt. Immer vorwärts, Genossenschaft. Im Ortsteil Burgörner-Neudorf eröffnete jetzt der Konsumverein Aschersleben in einem eigenen, kürzlich angekauften Grundstück, einem ehemaligen Kaufmannsladen, eine neue Verkaufsstelle, die vierte in Hettstedt mit Molmek und Burgörner-Neudorf.

Am 15. April

sammelt sich die
mitteldeutsche Arbeiterschaft
zu wuchtiger
Massenkundgebung
gegen Bürgerblock und Koalitionspolitik
gegen Großagrarier und Trustbourgeoisie
für den Kampfblock der Werktätigen in Stadt und Land
für eine Arbeiter- und Bauernregierung
im Mansfelder Land

Teutschenthal: Kranzniederlegung 9.30 Uhr, Friedhof
Stedten: Gedenksteinweihe 11 Uhr, Friedhof

Schraplau: 12,15 Uhr Kranzniederlegung an den Gräbern
13,15 Uhr Massenaufmarsch auf dem Sportplatz
Hier: Aufführungen aus einem Märzdrama von Berta Lask — Sprechchöre — Vereidigung — Ansprachen — Musikchöre

Unterröblingen: Kranzniederlegung 15.15 Uhr, Friedhof
Kranzniederlegungen finden ferner statt in Eisdorf, Alberstedt, Langenbogen, Geiseltal, Delitz a. B., Mansleben und anderen Orten.
Arbeiter, Frauen, Klassengenossen, Jungarbeiter, Werktätige von Stadt und Land

Auf nach Schraplau!

Stedten. An die Einwohner. Die Altenburger Genossen können am 15. April zur Märzfeier nicht erscheinen, da sie anderweitig festgelegt sind. Ob dafür andere Genossen in Quartiere kommen, steht noch nicht fest. Wenn das eintreten wird, erfolgt erneute Bekanntmachung.

Artern. Die Jugendweihe war ein voller Erfolg. Da sie im „Goethe-Haus" abgehalten wurde, war dem Publikum mehr Sitzgelegenheit geboten. Alle Mitwirkenden gaben ihr Bestes. Es waren zwölf Kinder, die die Schule ohne Pfaffen verließen. Mögen es in den kommenden Jahren mehr werden. Werdet Freidenker, fleißiges Spiel vom Anfang bis Ende, indem Gera körperlich überlegen spielte. Gießen fehlte das Zuspiel und erlitt dadurch die hohe Niederlage. Schiedsrichter konnte nicht gefallen. **Spiele für 1. Ostersonntag:** 14 Uhr VfB. Südost 1. gegen Gießen 1. in Leipzig-Süd-Ost. 15 Uhr Rodewisch 2. — Gießen 2. in Rodewisch. 14 Uhr Ermitz 1. Jugend — Gießen 1. Jugend in Ermitz.

Theißen 1. — Fr. T. Zeitz 1. 0 : 4. Theißen 2. — Raundorf 2. 2 : 1. Theißen 3. gegen Trebnitz 2. 1 : 2. Theißen Jugend — Droßig Jugend 3 : 1.

Fußballwochenvorschau Riesaer Bezirk, Oster-Ereignisse

BfB. Riesa 1. — Nürnberg-Südost 1. Anstoß 16.30 Uhr Ostersonnabend. Am 2. Osterfeiertag weilen hallische Genossen und Genossinnen in Riesa. Die Sportlerinnen haben diesmal ihr Spiel etwas schwer zu bestehen, die hallischen Genossinnen haben sich in letzter Zeit gut bewährt und sind Meister ihres Bezirks. Ebenso verhält es sich bei den Sportlern. Die Blau-Weißen müssen sich vorsehen, wenn sie nicht direkt überfahren werden wollen. Anwurfzeiten 14 und 15 Uhr.

Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Weißenfels. Bevölkerungsbewegung. Die hiesige Bevölkerungszahl betrug am 1. März 1928 39 387. Es zogen von außerhalb zu: 22 Familien mit 67 Personen, Ledige 346, hier geboren wurden 53, zusammen 466 Personen. Es zogen nach außerhalb: 20 Familien mit 62 Personen, Ledige 343, hier verstorben sind 39, zusammen 444 Personen. Die Bevölkerungszahl betrug am 1. April 39 409.

Weißenfels. Die Gewerkschaftsbibliothek ist von jetzt an auch Mittwochs, abends von 6 bis 7 Uhr, geöffnet.

Göthewitz. Sehr geschwollene Reden führte hier der Seelenhirte in der Kirche. Anläßlich der Konfirmation, bei der er wenigstens einige Besuche in der Kirche hatte, machte er seinem Herzen Luft gegen die Gottlosen. Er erklärte, daß diese kein reines Gewissen hätten und daß sie keinem Menschen richtig in die Augen sehen könnten. Wer lacht da nicht über den guten Mann? Ist es nicht gerade umgekehrt, daß die sogenannten Gottesfrommen keinen Menschen anzusehen wagen! Sie schlagen die Augen züchtig nieder und dabei haben sie es faustdick hinter den Ohren. Die Gottlosen sind zum größten Teil aufrechte und ehrlich handelnde Menschen. Die Götzendiener und die Gläubigen aber sind zu allen Untugenden fähig. Das hat doch der Krieg bewiesen, wo gerade die Seelenhirten die Mordwerkzeuge segneten. Die Freidenker werden die Redensarten des Pastörchens bei ihrer Agitation entsprechend ausnützen. Immer heraus aus der Kirche, Arbeiter von Göthewitz, laßt den frommen Gottesknecht allein.

Muschwitz-Tornau. „Ein schwarzer Tag für die Kommunisten", so schrieb das Zeitzer „Bötchen" in einem Bericht über eine sozialdemokratische Wahlversammlung. Bergholz entblödete sich nicht, von einem großen Erfolg zu schreiben, obwohl feststeht, daß die 200 Mann zählenden Besucher, die allerdings den Saal gut füllten, aus 13 verschiedenen Ortschaften zusammengetrommelt worden waren. Außerdem waren gut ein Drittel aller Versammlungsbesucher Kommunisten und von dem Thema „Großkampftag der Arbeiterklasse" war im Bergholz-Referent recht wenige zu merken. Bergholz beschränkte sich auf blöde Kommunistenhetze. Der Lademann-Baltikumschwindel mußte herhalten. Auch versuchte Bergholz den Baladanoff-Artikel, der leider eine Entgleisung eines einzelnen Arbeiterkorrespondenten war, in gehässiger Weise gegen die Zentrale der Kommunistischen Partei auszuschlachten. Bergholz war frech genug, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht als seine Genossen zu bezeichnen. Die Anwesenden ließen ihn darum gehörig abfallen. Unser Genosse Kunz sprach in der Diskussion. Ihm wurden 20 Minuten Redezeit gewährt, aber durch den Druck der Anwesenden gelang es ihm, über eine Stunde zu sprechen. Genosse Kunz verstand es, die Schandtaten der SPD. und des Bürgerblocks gemügend aufzuzeigen. Bergholz versuchte, in seinem Schlußwort die Scharte, die ihm die Kommunisten versetzten, durch radikale Phrasen wieder auszuwetzen. Er erzählte dann noch einige Märchen über eine Mandatsbalgerei, die auf dem Parteitag der Kommunisten stattgefunden hätte! Er wurde natürlich gehörig ausgelacht, weil er versuchte, Vorgänge aus seiner Partei ohne weiteres auf die Kommunistische Partei zu übertragen. Wie Bergholz, sind auch die prominenten SPD.-Leute am Orte. Vor allem immer die Einheit der Arbeiterklasse zerschlagen und zerstören. Das haben sie am Orte bewiesen bei den verschiedensten Anlässen, LLL.-Feier, Maifeiern sowie bei ihren verschiedenen Haltungen im Gemeindeparlament! Die klassenbewußte Arbeiterschaft von Muschwitz wird sich nicht mehr von solchen Leuten aufhalten lassen, sie wird über die Bergholze und andere Gernegroße hinweg ihren Weg nehmen, sie wird unter der Führung der Kommunistischen Partei kämpfen und siegen.

Zeitz. Unglücksfall oder Freitod? Das Ehepaar Müller, Steintorvorstadt 10, wurde in der Wohnung tot aufgefunden. Ausströmende Gase hatten den Tod des Ehepaares herbeigeführt.

Zeitz. Arbeiter-Samariter-Kolonne. Dienst vom 5. bis 11 April. Konrad Patzer, Leipziger Straße 41 (Nachtglocke); Emma Menge, Auestraße 16 (Hofeingang); Willi Dinter, Steintorvorstadt 10 I; Hermann Schnorr, Geraer Straße 18 III; Ella Haak, Kramerstraße 17; Emma Uhlmann, Posaer Straße 10 a II; Lina Engelhardt, Dorfstraße 18; Paul Oberländer, Klosterstraße 8 II; Richard Wolf, Rasberg 30 I.

Crossen. „Sozialdemokratische Rentnerfürsorge". Der erste Vorsitzende der SPD. von hier, Herr Weißenborn, hat wieder einmal sein wahres Gesicht gezeigt. Der Renner Sch. hat im Pflanzengarten eine Parzelle gepachtet. Herr Weißenborn mochte aber dieselbe haben. Na, und weil er als Glaser in Zeitz arbeitet, seine Frau und seine Tochter auch mit Geld verdient, so war er in der Lage, der Verpächterin außer der Pacht noch verschiedene Genüsse zu bieten. Man kann also aus dem Vorhaben sehen, wie dieser Mann für sich selbst sorgt. Sein Wahlspruch ist: Mir alles und den anderen nichts. Es ist deshalb wirklich angebracht, daß jeder vernünftige Arbeiter den Herrn ob dieses Verhaltens die langverdiente Quittung überreicht. Am 20. Mai ist Gelegenheit dazu.

Arbeiter-Sport

Uebungsspiel der Handball-Ländermannschaft

Die Ländermannschaft, die wieder eine Umstellung erfahren hat, spielt am 15. April gegen die Mannschaft des hannoverschen Bezirks in Hannover. Die letzte Aufstellung der Ländermannschaft, die wir sagen lassen, erregt das größte Interesse. Wird sie die gewünschte Spielstärke in Hannover demonstrieren? Der „Volkssport" wird am 16. April durch einen Bericht des Bundesspielwarts Auskunft geben.

Länderhandballmannschaft

Bertram (Leipzig)
Herrmann (Halle) Klemt (Berlin)
Hoffmann (Berlin) Bobbe (Leipzig) Stuchardt (Jena)
Böhme (Halle) Schöner (Ludwigshafen) Schellendeck, Diedering (Halle) Apel (Bernb.)

Zur Auswahl sind folgende Genossen noch vorgesehen: Lüchner (Halle), Schulz (Berlin), Kiesinger (Kannstatt).

2. Bezirk (Handball) schlägt 8. Bezirk mit 2 : 0

Wegen Raummangels erscheint der Bericht am Dienstag in der Sportbeilage. Am 1. Ostersteertage fährt die 1. Elf von 06 nach Brandenburg (Havel), um gegen die dortige Freie Turnerschaft ein Freundschaftsspiel auszutragen.

10 bis 12 Uhr Minerva-Platz

Große Handballspiele am 2. Feiertag

Adler 1. und 2. gegen Berlin [345

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle

Freitag, den 13. April, 19.30 Uhr, findet im „Volkspart" eine sehr wichtige Sitzung statt. Es haben zu erscheinen der gesamte Vorstand, der technische Ausschuß sowie die technischen Leiter sämtlicher dem Kartell angeschlossenen Vereine. In dieser Sitzung wird endgültig das Programm für die Reichs-Arbeiter-Sportwoche zum Abschluß gebracht.

Ferner wäre erwünscht, daß die Obleute der einzelnen Spielmannszüge zu dieser Sitzung erscheinen. Die Sitzung beginnt pünktlich.

Die nächste Kartellsitzung findet am 17. April, 20 Uhr, im „Volkspart" statt. Dies den Vereinen zur Nachricht.

Ortskartell Völlberg-Wörmlitz

Unsere Kartellsitzung findet Donnerstag, 12. April, abends 8 Uhr, bei Rauschenbach statt. Bitte die Aenderung zur Kenntnis zu nehmen. **Lorenz.**

Großes Handballtreffen in Seeben

am 2. Osterfeiertag

12 Uhr Trotha Jugend — Seeben Jugend. 13 Uhr Berlin-Neukölln — Schwimmer Halle Sportlerinnen. 14 Uhr Berlin-Neukölln 2. — Seeben 2. 15 Uhr Berlin-Neukölln 1. — Seeben 1. 16 Uhr Schwimmer Halle 1. — Fichte Halle-Süd 1. [350

Mitteldeutsche Spielvereinigung, 2. Kreis 6. Bezirk

In der Ansetzung der Spiele in Zörbig ist ein Fehler unterlaufen, der unbedingt berichtigt werden muß. In Zörbig spielen am 1. Feiertag 16 Uhr Zörbig 1. gegen Zehmitz 1. (Minerva) 173. 14½ Uhr Zörbig 2. — Seeben 2. (Brachstedt) 46. 2. Feiertag 16 Uhr Zörbig 1. — Peterswaba 1. (WSC.). 14½ Uhr Zörbig 2. gegen Peterswaba 2. (Diemzig). Ich erwarte, daß die Schiedsrichter zur bestimmten Zeit antreten. **Pegold, Obmann.**

Schiedsrichtervereinigung

Es finden noch folgende Spiele statt:

1. Feiertag

62 13 Uhr Askania 2. — Holzweißig 2. (191) Zöbsitz

2. Feiertag

63 14 Uhr Passendorf 1. — Mücheln 1. (154) Trotha

Ersuche, dieses zur Kenntnis zu nehmen. **J. A.: W. Brandt, Obmann.**

2. Kreis, 6. Bezirk. Schiedsrichter für den 1. Osterfeiertag: 13.30 Uhr Reußich 2. gegen Zöberndorf 1. (Stahlhut, Bitterfeld). 15 Uhr Reußich 1. — Mühlhausen 1. (Stahlhut, Bitterfeld). 14 Uhr Brehna 2. — Tambach 2. (Grohmann, Sandersdorf). 15.30 Uhr Brehna 1. — Tambach 1. (Grohmann, Sandersdorf). 16 Uhr Zahna 1. gegen Nohlau 2. (Wiermann, Piesteritz). **Schiedsrichter für den 2. Osterfeiertag:** 15 Uhr Reußich 1. — Minerva Halle 1. (Kriskok, Sandersdorf). 14 Uhr Zahna 1. gegen Luckenwalde 2. (Kausch, Annaburg). Sämtliche Schiedsrichterkarten mit gutem Lichtbild bis zum 10. April einsenden. Der Lehrgang der Gruppe Bitterfeld findet später statt. Wird noch bekanntgegeben. **Otto Seifert.**

Gera-Ost 1. (Ballball) — Gießen 1. 8 : 3 (4 : 2). Gera-Ost 2. — Gießen 2. 3 : 8 (1 : 3). Am vergangenen Sonntag weilte Gießen mit zwei Mannschaften zum Werbespielen in Gera. Das Spiel Gera-Ost 1. — Gießen 1. war in starkes, fleißiges Spiel vom Anfang bis Ende, indem Gera körperlich überlegen spielte.

Turn- und Sportverein „Fichte" Ammendorf

Großes Handballtreffen am 2. Osterfeiertag

Fichte Ammendorf 1. — Berlin Wedding 1.

Sportplatz Radewell. Anfang 14½ Uhr. [349

Ostersport in Hohenmölsen [304]

Ostersonnabend:

Hohenmölsen 1. — Gotha-Remstädt 1. Anstoß 17.00 Uhr

1. Feiertag:

Hohenmölsen 1. — Markranstädt 1. Anstoß 15.00 Uhr
Hohenmölsen 2. — Markranstädt 2. Anstoß 13.30 Uhr
Hohenmölsen 3. — Markranstädt 3. Anstoß 12.00 Uhr

2. Feiertag:

Hohenmölsen 1. — Wählitz 1. Anstoß 15.00 Uhr
Hohenmölsen 3. — Wählitz 3. Anstoß 13.30 Uhr
Hohenmölsen 2. — Ruhla 2. Anstoß 12.00 Uhr

4. Kreis. 1. Bezirk. Handballspielausschuß.

Am 8. April, 1. Osterfeiertag, Handball: 14.30 Uhr Normannia — Fr. T. Zeitz (134) (Berl. 4). Der Sieger gilt ein guter Ruf voraus

16 Uhr Vorwärts Wurzen — Halle Cröllwitz (268) (Berl. 28.) Wurzen verpflichtete sich eine der besten Mannschaften aus Halle. Auf ihr Abschneiden darf man darum gespannt sein.

Hallball: 14 Uhr Südost — Gießen (167). 15 Uhr Zitzschen — Teudis (386).

Am 9. April, 2. Osterfeiertag, Handball: 15 Uhr Möckern — Eilenburg (331) Hallball: 15 Uhr Schkeuditz — Rötzberg (177) 14 Uhr Schkeuditz — Zitzschen (258)

T.-V. „Die Naturfreunde"

Ortsgruppe Weißenfels

Sexualpädagoge und Berliner Stadtarzt

Dr. Max Hodann

spricht am 5. Mai, 20 Uhr, im Jugendheim Langendorfer Straße, über „Geschlechtliche Aufklärung" mit Lichtbildern. [348

Sportklub Adler von 1895, Mtg. Am Sonnabend, dem 7. April, 19.45 Uhr, treffen sich alle Mitglieder und Spielmannszug am Thiesenplatz zum Umzug der Berliner Sportgenossen. Mit „Othello" gemeinsamer Abmarsch mit Musik nach „Loeses Hof" in der Merseburger Straße. Uebungsstunde fällt aus. Am Montag, dem 2. Feiertag, von 10 bis 12 Uhr, spielen die erste und zweite Handballmannschaft gegen Berlin auf dem Minerva-Platze. Montag, am 2. Feiertag, nachmittags 4 Uhr, alle Akiver-Aktive mit Angehörigen beim Sportgenossen Engel in Diemitz. [347

Sportfreunde Passendorf. Allen Mitgliedern zur Kenntnis, daß am 2. Osterfeiertag um 2 Uhr ein Spiel gegen Modelling in Hollendorf stattfindet.

Diemitz 2. Mannschaft zur Kenntnis, daß das Spiel am 1. Feiertag Umstände halber nicht stattfindet. **Sportverein Halle-Cröllwitz.** [349

Unsere Sportbeilagen

erscheinen am Dienstag, dem 10., und Donnerstag, dem 12. April. Wir erwarten, daß die Sportberichte und Ankündigungen spätestens am Mittwoch eintreffen. **Die Sportredaktion.**

Fortsetzung des Sportteils auf der Bitterfelder Seite

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0010

Bitterfeld-Wittenberg

Statt einer Osterkarte

würden wir es lieber sehen, die Parteigenossen schrieben uns solche Briefe, wie diesen hier:

Vorgestern, am „grünen" Donnerstag, hatte ich es eilig, um nach dem Werk zu kommen. In der Giftbude fängt man zeitig an und „nicht zu spät kommen" ist darum Punkt 1 in der Arbeitsordnung. Darum steuerte ich schnellen Schrittes nach dem Bitterfelder Bahnhof. In der Hast denkt man nicht an Ostern, viel weniger noch ans Fest.

Da, von der Mackensen-Schule, wo ich vorbei muß, klingt mirs ans Ohr: „Christ ist erschienen, uns zu versühnen . . ."

Ach, den Heiland hecheln sie durch die Kohle, dachte ich mir und besann mich nun erst darauf, daß wir wieder einmal in jenen „grünen" Donnerstag hineingerutscht waren, an dem sich in „seligen" Zeiten Christus mit seinen Jüngern die Beine gewaschen hatte. Na, heute frißt uns die Säure den Dreck von den Knochen. Da kann man den „geweihten" Tag schon vergessen.

Da drinnen in der Schule hatte man ihn aber nicht vergessen. Da paukte irgendein Lehrer das „Festlied" für Karfreitag und Ostern ein, wo es dann schmelzig in der Kirche gezwitschert wird. Der Pfaffe wird seinen vollen Bauch streicheln, dachte ich mir, daß er nun wieder einmal von der Kanzel herab einer Schar, in der auch noch mancher Hungerleider zu finden ist, die „Frohe Osterbotschaft" verkünden kann. Für ihn ist es ein gutes Geschäft, dieses Ostern. Dieser i. 'e, trostspendende Pfaffe, der noch viele auf Christus, den „auferstandenen Versöhner" hinweist, treibt mit diesem Politik im Interesse der herrschenden Klasse, der Bourgeoisie.

Die Arbeiter sind die Opfer dieser Pfaffenpolitik. Sie füllen noch die Kirchen. O, wenn sie die Seelenhirten doch bald zum Tempel hinausschlagen würden . . .

Während ich dieses überdacht hatte, war ich auch schon am Bahnhof angelangt. Hier fiel mir beim Durchschreiten der Vorhalle eine Bekanntmachung der Eisenbahndirektion ins Auge. Darauf las ich:

„In diesem Jahre ist ein besonders lebhafter Osterverkehr zu erwarten. Für die bis zum Gründonnerstag verkehrenden Schlafwagen sind bereits alle Plätze in allen Richtungen ausverkauft."

Unwillkürlich kam ich auf meine Ostergedanken zurück:

Jawohl, die Bourgeoisie, das reiche Pack, gondelte zu Ostern in schöne Gefilde, indes der Pfaffe die Proleten in die Kirche lockt, um ihnen das Gehirn zu verkleistern.

Wie will ich mir aber jetzt Mühe geben, um meine Kollegen den Betrug klarzumachen. Diese Aufklärungsarbeit muß getan werden, wenn das arbeitende Volk auferstehen soll.

Immer tätig sein und werben
gegen den Pfaffenschmus,
für unsere kommunistische Sache.

Das soll unsere Osteraufgabe sein. f. b.

Die KPD. erinnert

die Parteigenossen im UB. Bitterfeld noch einmal an die am 2. Ostertag, vormittags 9 Uhr, im „Gesellschaftshaus" stattfindende Unterbezirkskonferenz.

Die Friedersdorfer Christenherde muß in der Kneipe beten

denn der „liebe Gott" hat das Kirchendach abgedeckt

Am Donnerstagnachmittag schlug der Blitz in die Kirche unseres Ortes ein. Der Turm wurde arg beschädigt, Schiefer heruntergerissen und das Dach wurde zerstört. Sogar die Fenster blieben nicht verschont. Sie flogen laut klirrend auf die Straße. Herzliches Beileid dem Seelenhirten und seiner kleinen Herde, die nun wahrscheinlich in eine Kneipe kriechen, um sich den „Ostergottesdienst" zu sichern. Herzliches Beileid besonders deshalb, weil nun nichts aus dem Abendmahl geworden ist. Wir wünschen den lieben Christen bald wieder eine solche Bescherung. — Fröhliche Ostern!

Greppin Schon wieder sechs neue Leser wurden bei uns geworben. Während der Wahlkampagne sollen es noch mehr werden. Jeder muß bei der Werbung helfen!

Gräfenhainichen. Turnerischer Elternabend. Der in seinem turntechnischen und rhythmischen Können an örtlicher Spitze stehende Arbeiterturnverein „Frisch auf" bietet am 1. Osterfeiertag, abends 8 Uhr, in Wahrens Saal wie alljährlich einen Elternabend

Bürgerliche Stadtväter in Brehna legen dem Wehrwolf ein Osterei

Der Sportplatz wird dem Wehrwolf als Exerzierplatz verkuppelt — Arbeiter, Arbeitersportler unterstützt den Protest der kommunistischen Stadtverordneten — Haltet am Wahltag Abrechnung!

Die bürgerliche Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung in Brehna beschloß in der letzten Sitzung, dem Wehrwolf den städtischen Sportplatz zur Benutzung zu überlassen. Die reaktionäre Mehrheit will den Faschisten in Brehna damit die Bahn zum Wehrsport freimachen.

Die bürgerlichen Stadtväter haben den Wehrwölfen einen Tummelplatz verschafft, sie haben ihnen Gelegenheit gegeben, sich zu üben im „Griffe klopfen", Parademarsch und im Kriegsdienst gegen die „rote Brut" und den Arbeiter- und Bauernstaat im Osten.

Somit ist die bürgerliche Mehrheit des Stadtparlaments in Brehna Beschützer der Faschisten. Ihr Beschluß ist eine freche Provokation der Arbeiterschaft von Brehna, besonders der Arbeitersportler. Die Arbeiter werden die Provokation gut zu beantworten wissen. Sie müssen mit verdoppelten Kräften zum Wahlkampf rüsten. Bald wird Abrechnung gehalten.

Ueber den Verlauf der Stadtverordnetensitzung geht uns folgender Bericht zu: Die Tagesordnung der letzten Stadtverordnetenversammlung umfaßte folgende Punkte:

1. Rückzahlung eines Vorkriegsdarlehns.
2. Abnahme der Kämmereikassenrechnung 1926.
3. Abnahme der Sparkassenrechnung 1926.
4. Sportplatzangelegenheiten
   a) Bewilligung von 250 Mark für Fußballtore,
   b) Mitbenutzung durch den Wehrwolf. (!)
5. Stellung eines Eisenbahnwaggons vor dem Stationsgebäude.
6. Anträge auf Fürsorgeleistung.
7. Abschluß des Gasvertrages.
8. Stellungnahme zum Haushaltetat 1928.
9. Pflasterungen 1928.
10. Bewilligung von Kosten für
    a) Instandsetzung des Rathaus- und Sitzungssaales,
    b) Versetzung einer Mauer beim Grundstück Elzner,
    c) Lampenversetzung.
11. Kenntnisnahmen.

Nachdem der Vorsteher, Gutsbesitzer Schröder, die Tagesordnung verlesen hatte, sprach er dem Bürgermeister Stolte für seine 25jährige Dienstzeit im Kommunaldienst „Glückwünsche" aus. Desgleichen dem Ratskellerwirt Herfurth für sein 25jähriges Geschäftsjubiläum als Wirt.

Die Rückzahlung des Vorkriegsdarlehns in Höhe von 1000 Mark an die Dübener Stadtsparkasse wurde einstimmig genehmigt. Die Einnahme der Kämmereikasse betrug 125 270,90 Mk., die Ausgabe 123 506 Mark. Der Ueberschuß bei der Sparkasse betrug 1926 4196,56 Mark. Im Jahre 1927 wird er voraussichtlich 6000 Mark betragen. Die Ueberschüsse können nun, nachdem die Aufwertung abgeschlossen ist, wieder mit zum Haushaltetat verwendet werden.

Die Kosten für feststehende Fußballtore auf dem Sportplatze in Höhe von 250 Mark wurden einstimmig übernommen und die Arbeiten dem Zimmermeister Meinhardt übertragen.

Ueber die

Mitbenutzung des Sportplatzes durch den Wehrwolf

entspann sich eine längere Debatte. Trotzdem unsere Fraktion klarlegte, daß der Wehrsport nichts gemein hat mit dem Volkssport, daß sich hinter dem Wehrsport versteckt der neudeutsche Imperialismus, nicht zur Ertüchtigung der Jugend, zur Volksgesundheit, sondern um Material heranzubilden, zu neuen, kommenden Kriegen, stimmte die bürgerliche Fraktion geschlossen dafür.

Ein Antrag auf Fürsorgeleistung in Höhe von monatlich 32 Mark wurde einstimmig angenommen. Dem Abschluß des Vertrags für Gasversorgung durch die Thüringer Gasversorgungs-Gesellschaft, Industriegebiet Bitterfeld, wurde einstimmig zugestimmt.

Zum Haushaltplan 1928 wurde der Antrag des Magistrats und der Finanzkommission, der eine durchschnittliche Erhöhung von 25 Prozent gegen das Vorjahr vorsieht, gegen die Stimmen der KPD. und der SPD. angenommen.

Zu Pflasterungen im Jahre 1928 werden 150 Tonnen Steine bewilligt. Wo Pflasterungen vorgenommen werden, wird der Baukommission überlassen.

Für Instandsetzung des Rathauses und des Sitzungssaales werden 400 Mark bewilligt und die Arbeiten dem Malermeister Ecke übertragen. Infolge der Errichtung des Lichtkonsulators auf dem Marktplatz werden die drei Straßenlampen, die dadurch frei geworden sind, an anderen notwendigen Stellen eingeschaltet. Zu erwähnen ist vor allen Dingen die Einschaltung der Lampe zwischen Kaufmann Unruh und Haake. Das wird vor allem begrüßt von den Anwohnern der Gartenstadt und denen der Tornauer Straße.

Nach Kenntnisnahme von Kassenrevisionen fand die Sitzung ihr Ende. Arbeiter von Brehna, besucht viel mehr die Stadtverordnetensitzungen!

Arbeiter-Sport

Halle schlägt Magdeburg 7:3 (3:2)

Halles Mannschaft in großer Form

Wie alljährlich, so fand auch dieses Jahr am Karfreitag auf dem Stadion in Halle ein Städte-Fußballspiel statt. Beide Städte hatten ihre besten Kräfte zur Stelle — mit einigen Ausnahmen, wo bestimmt bessere Spieler den Posten ausfüllen konnten.

Bei Halle waren der Mittelläufer und der Torhüter auf gewohnter Höhe und bei den Gästen ragten der Rechtsaußen, der durch seine schnellen Läufe und guten Flanken auffiel, ebenso der Mittelläufer hervor. Alle anderen Spieler gaben ihr Bestes her und paßten sich ihrer Mannschaft an. Nicht zu vergessen ist noch die gute Ballbehandlung und die ruhige, faire Spielweise beider Mannschaften.

Wacker Pyhanken — Teplitz in Halle

am Oster-Sonnabend auf dem Sportplatz in Trotha

Eine derartige Niederlage brauchte Magdeburg nicht hinzunehmen, denn die waren wirklich nicht vier Tore schlechter. Nur der großen Entschlossenheit des Torhüters von Halle ist dieses Resultat zuzuzuschreiben Halles zu verdanken. Das Eckenverhältnis beweist die Stärke beider Mannschaften. Magdeburg erzielte 11, Halle dagegen nur 8 Ecken.

Der Anstoß der Hallenser wird abgefangen und Magdeburg verlegt das Spiel in Halles Hälfte. Halle findet sich bald zusammen und kommt gut auf. Einige scharfe Sachen können die Verteidigungsstürmer nicht ausnutzen. Die Gäste werden besser und schicken ihren guten R.-A. ins Feuer. Nach langer Vorlage bricht er durch, Halles Torhüter wirft sich schon direkt auf den Ball. Magdeburg ist überlegen und erzielt sechs Ecken, die gut abgewehrt wurden. Halles H.-R. legt sich den Ball mit der Hand vor und kann dadurch das erste Tor erzielen. Der Schiedsrichter hatte den Nichtgesehen nicht sehen können. Einen scharfen Ball des H.-R. kann Magdeburgs Torhüter knapp hinter der Linie halten. 2:0. Eine Flanke des L.-A. lässt H.-R. zum dritten Tor ein. Magdeburgs R.-A. verbessert das Resultat auf 3:1 und durch Fehler der Verteidigung wird kurz vor Halbzeit durch Nachsetzen das 3:2 erzielt.

Nach Halbzeit spielt Halle überlegen und erzielen mehrere Ecken. Innerhalb einiger Minuten schraubt Halle das Resultat auf 5:2. Auch Magdeburg arbeitet sich gut durch, aber alle Schüsse und Flanken der R.-A. hat Halles Torhüter. Wieder einige Ecken. Halles Innentrio wird besser und stellt durch flaches Kombinationsspiel das 7:2 her. Magdeburg geht zum Endspurt über. Zwei weitere Ecken und ein Tor sind die Ausbeute, die drei Minuten vor Schluß erzielt wurde. Eine Flanke des Magdeburger R.-A. kann nur zur Ecke abgewehrt werden.

Das Jugendspiel

wurde von Stadt gegen Land mit 2:1 (1:1) gewonnen. Angenehm fiel das lautlose technische Spiel auf. Der Schiedsrichter hatte ein leichtes Amt.

Arbeiter-Sport am Wochenend

Fußball

Heute abend finden zwei Spiele statt. In Trotha stellt sich Wacker Pyhanken Teplitz (Tschechien) gegen Ballspielklub Gleichenkeln nachmittags 5 Uhr und auf dem Minerva-Sportplatz wird Mühlhausen ebenfalls 5 Uhr erwartet.

1. Feiertag

In Halle 16 Uhr auf dem Saxdanger Sportplatz — ASC.
In Lettin treffen sich 15 Uhr Eintracht Braunschweig und BVB. Lettin.
In Reideburg 15½ Uhr Diemitz 1. — Reideburg 1.
In Teicha wird 16½ Uhr Rieboerg erwartet.
In Zörbig stellt sich Jeptnitz 1. und 2. gegen Sportklub auf der Bullenwiese.

2. Feiertag

In Nietleben 15 Uhr Falke Niemberg.
In Wörmlitz 15½ Uhr Reideburg 1. — Wörmlitz 1.
In Zörbig auf der Bullenwiese 16 Uhr Peterswda — Sportklub.

Beyleit Weißenfels. 1. Osterfeiertag. Freie Turner Zeitz 1. — Wacker Pyhanken Teplitz 2. Tschechische Mannschaften zeichnen sich meist durch große Schnelligkeit und Gewandheit aus. Die Gäste stellen eine ausgezeichnete Elf. Anstoß 3 Uhr. SV. Naundorf 1. — Friesen Schwarzenberg 1. Schwarzenberg ist Erzgebirgischer Meister und beteiligt sich an den Ausscheidungsspielen um die Sächsische Kreismeisterschaft. Anstoß ½3 Uhr. Naundorf 2. — BVg. 88 Naumburg 2. ½8 Uhr. Naundorf Jugend — Naumburg Jugend 12 Uhr.

2. Osterfeiertag. In Naumburg treten sich BVg. 88 1. — Wacker Pyhanken Teplitz gegenüber. Im Rückspiel empfingt Taucha 1. — Rüsta 1., Anstoß ½3 Uhr. Taucha 2. — Jordan 2., Anstoß 1 Uhr.

Schwerathletik

Im Walhalla am 1. Feiertag, vormittags 11 Uhr, Ring- und Boxkämpfe von Germania-Fellenstoß gegen Betolma Berlin und Adler Wahren.

Handball

1. Feiertag

In Halle auf dem Stadion finden drei erstklassige Spiele statt. Die spielstarke Fichte-Nord spielt 10 Uhr gegen Dresden-Leipzig 1. Fichte-Süd 15 Uhr gegen Berlin-Neukölln 1. und 17 Uhr Sachsen 1. — Schwimmer Halle.

In Wörmlitz wird 14½ Uhr Schkeuditz 1. erwartet.

Auf dem Minerva-Sportplatz stellt sich 13½ Uhr Fichte Ammendorf und 15 Uhr Othello 1. — ASV. Berlin 1.

In Nietleben Frisch auf 1. — Berlin-Wedding 1.

In Queis stellt sich 14½ Uhr Canena 1.

In Halle auf dem Fichte-Sportplatz Fichte-Nord 1. — Leipzig-Südost 1. 16 Uhr. Auf dem Sandanger 10 Uhr Adler 1. — Berlin ASV. 1.

In Seeben 15 Uhr Seeben 1. — Berlin-Neukölln 1. und 17 Uhr Fichte-Süd 1. gegen Schwimmer Halle 1.

In Ammendorf 14 Uhr Ammendorf 1. — Berlin-Wedding 1.

In Theißen Theißen 1. — Ronneburg 1. 15 Uhr. Theißen Jugend — Ronneburg Jugend 14 Uhr. 2. Osterfeiertag. Theißen 2. — Waltershausen (Thür.) 2. 14 Uhr.

Expanderklub „Othello"
1. Osterfeiertag — Minerva-Sportplatz
15 Uhr Othello 1. — ASV. Berlin 1.
16 Uhr Othello 2. — ASV. Berlin 2. (346)

In Naundorf SV. Naundorf 1. — Friesen Schwarzenberg 1. Anstoß 13 Uhr. Naundorf 2. — BVg. 88 Naumburg 2. ½15 Uhr. Naundorf Jugend — BVg. 88 Naumburg Jugend 12 Uhr.

SV. Naundorf 1. — Germania 1. 5:0. SV. Naundorf 1. — Langendorf 1. 3:2. SV. Naundorf 2. — Theißen 2. 1:2. SV. Naundorf Jgd. — Langendorf Jgd. 3:0.

Turner

In Naoberg am 1. Feiertag bei Brühl, 20 Uhr, Sportwerbeabend der Freien Turnerschaft.

Bitte ausschneiden und aufbewahren!

Werbt Freunde für die Kaliklora Zahnpasta

Der beste Werber erhält RM 2000.— in bar
Der 2. beste Werber erhält „ 1000.— in bar
Der 3. beste Werber erhält „ 500.— in bar

ferner
7 Preise zu je . . . . . RM 200.— in bar
20 Preise zu je . . . . . „ 50.— in bar
50 Preise zu je . . . . . „ 40.— in bar
1000 Trostpreise.

Jeder kann sich günstich kostenlos daran beteiligen. Der Zweck der Kaliklora-Werbung ist, die Kaliklora-Zahn- und Mundpflege in diesenen Kreise hineinzutragen, die unsere Kaliklora-Zahnpasta noch nicht kennen und nicht wissen,

daß sie zu den elterbesten Zahnpflegemitteln gehört, obwohl die große Tube nur 80 ₰ und die kleine Tube nur 50 ₰ kostet.

Die Kaliklora-Mundpflege kann sich jeder leisten, denn Kaliklora ist die Zahnpasta für alle, das Beste auf Pfennige Zahnpasta haben wollen. Die Reinigungskraft der Kaliklora, ihre Milde und gänzliche Unschädlichkeit, ihre wunderbare Pfefferminzerfrischung und ihre Ausgiebigkeit wird von keinem Präparat übertroffen, trotz des billigen Preises.

Probetuben wissenschaftliche Literatur, Gutachten und Anerkennungsschreiben stehen auf Wunsch zur Verfügung

Wer unter seinen Freunden und Bekannten für Kaliklora wirbt, wird alsdann Dank und Anerkennung ernten, wegen der Güte des Präparats und wegen der Ersparnis infolge des billigen Preises. Deshalb auf zur Kaliklora-Werbung! Es winkt reichlicher Lohn!

Bedingungen: Die Kaliklora-Werbung wird in der Weise durchgeführt, daß jeder Freunde und Bekannten zur Benutzung der Kaliklora-Zahnpasta veranlaßt, er sammelt von allen, die sich eine Kaliklora-Tube gekauft haben, die leeren Kartons ein und läßt sie vorher mit der Namensunterschrift versehen, Kaufdatum versehen, schließlich reihen zu einer ungerechten Preisverteilung führen würden.

Nur wirkliche Werbeleistung soll belohnt werden.

Deshalb dürfen höchstens 10 Kaliklora-Kartons die Namensunterschrift des gleichen Käufers tragen. Die Kartons müssen spätestens am 30. Juni 1928 bei der Post, Bahn usw. aufgegeben und abgesandt werden. Sendungen, die nach dem 30. Juni 1928 bei der Post, Bahn usw. aufgegeben werden, können nicht berücksichtigt werden. Porto oder Fracht wird zurückvergütet, dagegen nicht die Verpackung.

Die Preise werden entsprechend der Anzahl der eingesandten, mit Namensunterschrift versehenen, leeren Kaliklora-Kartons verteilt.

Wichtig! 2 leere Kaliklora-Kartons der 50 ₰-Packung zählen als 1 leerer Karton der 80 ₰-Packung.

Wer sich an dem Kaliklora-Wettbewerb beteiligt, unterwirft sich der Entscheidung der Jury, welche endgültig ist und deren Vorsitz Herr Notar Dr. jur. Wichmann, Hamburg, übernommen hat.

Die Auszahlung der Preise erfolgt bis zum 31. Juli 1928. Die Bekanntgabe der 30 besten Werber in den Tageszeitungen bis zum 10. August 1928.

Kaliklora-Fabrik Queisser & Co.
G. M. B. H. / HAMBURG 19

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0011

Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

„Linke" Kommunisten — —

Eine Reklametruppe der Nazis

Die jüngsten Kronzeugen deren sich die Nationalsozialisten in ihren Versammlungen gegen die Kommunistische Partei bedienen, sind die sogenannten „linken" Kommunisten. In der letzten Zeit wird z. B. in nationalsozialistischen Versammlungen ein Wisch verbreitet, auf dem mit Schreibmaschine ein Auszug aus dem Protokoll über die Verhandlungen des Preußischen Landtages geschrieben ist. Darauf steht nichts anderes als eine Hetzrede von Bartels-Crefeld, der mit gestohlenem Mandat im Landtag freche Lügen über die Kommunistische Partei verbreitete.

In dem Wisch heißt es z. B., daß die ehemaligen sächsischen kommunistischen Minister Heckert und Böttcher im Oktober 1923 einer Abjindung des sächsischen Königshauses zugestimmt hätten. Solche Lächerlichkeiten, die schon mehrmals widerlegt wurden und mit denen Masloms Jünger Politik gegen die KPD. machen möchten, dienen den Nationalsozialisten als kräftige Argumente gegen die Kommunistische Partei.

Die Faschisten glauben, damit Arbeitersangen zu können, wie ihr Schwindel, der ihnen von den „linken" Kommunisten geliefert wird, ist zu plump, als daß auch nur ein Arbeiter darauf hineinfallen könnte. Der Rote Frontkämpferbund soll sich z. B. dazu hergegeben

haben, gemeinsam mit der Polizei Waffenbeschlagnahme durchzuführen.

Schon dieser Witz genügt zur Illustrierung der „Argumente", die die „linken" Kommunisten im Kampfe gegen die Kommunistische Partei zusammenschwindeln.

Daß aber die Faschisten mit diesen „linken" Kommunisten Reklame machen, dürfte jedem Arbeiter zeigen, was diese Sorte Kommunisten wert ist.

Sie dienen der Reaktion.

Hysterische Leute

die alle anderen Mitglieder herausstänkern. — So bezeichnete der deutschnationale Parteiagitator Schriftleiter Ohm während einer D-Zugfahrt von Halle nach Delitzsch am Dienstag, dem 27. März, seine Parteifreunde, die die Ortsgruppe im Landesverband leiteten. Das erzählte er einem seiner nationalen Kumpane, ohne zu merken, daß ein „Klassenkampf"-Leser neben ihm saß. Es sei mies mit der Arbeit im Landesverband. . . .

So schätzt Ohm die kleinbürgerlichen Elemente in der Deutschnationalen Volkspartei ein, die Kleinrentner und Landwirte, die die Dreckarbeit für diese Partei leisten und von deren Pfennigen Herr Ohm lebt.

Merkt Euch das, Ihr werktätigen Existenzen in der Deutschnationalen Volkspartei. Es ist bald Wahl. Vergeßt in dieser Zeit nicht, wie die „Helden" Eurer Partei über Euch denken. Werft ihnen den Krempel vor die Beine. Versagt den deutschnationalen Bauernfängern die Gefolgschaft, denn hysterische Leute

und Erzgauner sind die Führer der Deutschnationalen.

Die SPD. hintertreibt die gemeinsame Maifeier

in Schladitz-Güntheritz

In der letzten Jahresgeneralversammlung des Sportkartells Schladitz wurde auch zur Maifeier Stellung genommen, wobei beschlossen wurde, die Parteien zur gemeinsamen Maifeier anzuregen. Deshalb fand auch im Februar schon eine Sitzung mit Vertretern der KPD. und der SPD. statt, wo beide Parteien einen Referenten forderten. Da schließlich keine nähere Einigung erzielt wurde, wurde von den kommunistischen Vertretern der Vorschlag gemacht, jede Partei stellt einen Referenten mit einer halbstündigen Redezeit. Die Sozialdemokraten lehnten diesen Vorschlag wiederum ab mit einer Begründung, aus der hervorging,

daß bei gleichzeitigem Auftreten eines kommunistischen Redners die SPD. ja doch kompromittiert würde.

So scheiterte diese Sitzung, zumal die Sozialdemokraten auch gegen eine Flugblattverteilung am 1. Mai Stellung nahmen. Schließlich zogen sich die SPD.-Leute zurück und meinten, sie wollten diese Frage erst in ihrer Mitgliederversammlung besprechen und dann wieder Bescheid geben. Das ist dann nicht geschehen, indes die SPD. aber den Saal in Podelwitz festgemacht und auch ein Programm der Maifeier zusammengeschustert hatte.

Deshalb nahm das Sportkartell nochmals zur Maifeier Stellung, wobei die hinterlistigen Maßnahmen der SPD. zur Kenntnis gegeben wurden. Der Delegierte Dorn stritt dennoch die Schuld der SPD. am Scheitern der gemeinsamen Feier ab. Deshalb wurde abermals beantragt, eine neue Sitzung mit beiden Parteien am 23. März durchzuführen. Dort gab dann der Vorsitzende der SPD. eine Erklärung ab: „Die Mitgliederversammlung der SPD. hat beschlossen, keine gemeinsame Maifeier stattfinden zu lassen."

Dieser Beschluß ist wahrscheinlich auf einen besonderen Wink von „oben" erfolgt. Auf alle Fälle müssen die Arbeiter des Ortes und der Umgebung aus dieser Haltung der Sozialdemokraten ihre Konsequenzen ziehen. Sie müssen es ablehnen, die Maifeier der Sozialdemokraten in Podelwitz, die ohnehin nur ein gemütliches Fest werden wird, zu unterstützen.

Alles beteiligt sich an der Maifeier der KPD. in Güntheritz.

Keinen Pfennig

für den Heimat-Rummel in Dommitzsch — Unterstützt den Wahlfonds der KPD.!

Wir müssen noch einmal auf das in diesem Jahr in Dommitzsch stattfindende Heimatfest zurückkommen. Vor längerer Zeit hat eine Funktionärsitzung aller Gewerkschafts-, Partei- und Sportorganisationen stattgefunden, wo man zum Heimatfest Stellung nahm. Dort ist einstimmig beschlossen worden, an diesem Rummel nicht teilzunehmen und ihn auch in keiner Weise zu unterstützen.

Leider haben selbst die Funktionäre unserer Arbeiterbewegung diesen einstimmigen Beschluß bis jetzt nicht hochgehalten. Bei der letzten Hausbettelei mußte man feststellen, daß viele Arbeiter und sogar Funktionäre in Arbeiterorganisationen sich in die Listen eintragen ließen. So lassen sich also immer noch Arbeiter vor den Karren der Hurrapatrioten spannen. Die Schieber versuchen, alles aufbieten, um ihren Rummel sicherzustellen. Sogar auswärts wohnende geborene Dommitzscher sollen herangeholt werden. Da schlagen wir doch vor, jedem eine Einladung zu schicken und das Fahrgeld gleich mit beizulegen. Schließlich auch noch einige Mark dazu, weil die Leute ja doch nicht von der Luft leben können.

Das Heimatfest wird in jedem Fall ein Rummel für die Oberen des Dorfes werden. Die Arbeiter sollen ihre paar Groschen herausrücken, um diesen Leuten das Fest zu verschönern.

Darum hält jeder klassenbewußte Arbeiter den Beschluß der Funktionäre hoch und gibt keinen Pfennig für diesen Rummel. Die Arbeiterschaft braucht ihre wenigen Pfennige zur Unterstützung ihrer Interessen. Sie zeichnet

für den Wahlfonds der KPD.

Das Märchen von der „Rubelfabrik"

Ein Eilenburger Sozialdemokrat findet einen alten Ladenhüter

Der SPD.-Stadtverordnete Heynemann glaubte in der letzten Stadtverordnetensitzung den Kommunisten eins auswischen zu können, indem er behauptete, der SPD. stände zur Finanzierung ihres Wahlkampfes keine „Rubelfabrik" zur Verfügung, sie müßte ihre finanziellen Mittel selbst, und zwar unter den „schwierigsten" Verhältnissen, aufbringen.

In der Tat, daß dieser Mann über einen solchen „Scharfblick" verfügt und eine richtiggehende „Rubelfabrik" entdeckt hat, erweckt in uns aufrichtige Bewunderung. Was aber die „Schwierigkeiten" anbelangt, unter denen die SPD. ihre Finanzen aufbringen muß,

Wenn die Osterglocken bimmeln

zittert der Spießer mit dem Gesangbuch in der Hand zur Kirche. Allerdings werden die Dummen allmählich doch weniger. Ein klassenbewußter Arbeiter pfeift auf „Gottesdienst" und ein aktiver Parteigenosse sagt sich an den Ostertagen: Heute

muß das Land von roten Werbern wimmeln

so glauben wir, dürfte es ihm erhebliche Anstrengungen kosten, um die Arbeiter davon zu überzeugen. Denn daß es der SPD. bei dem Heer von Ministern, Staatsbeamten, Polizeipräsidenten und Bürgermeistern, die sich Sozialdemokraten nennen und zum größten Teil Gehälter beziehen, die im Vergleich zu den Hungerlöhnen der Arbeiter ins Riesenhafte gehen, besonders große Schwierigkeiten machen soll, Geld in die Kassen zu bekommen, glaubt doch kein denkender Arbeiter.

Wir sehen aber, wie hier in Wirklichkeit eine Fabrik vorhanden ist, die fette Pfründen abwirft für alle diejenigen, die es verstehen, sich innerhalb derselben etwelche Positionen zu verschaffen. Diese Fabrik ist der kapitalistische Staat!

Daß es die SPD. ausgezeichnet versteht, in diesem Staat „einzudringen", ist zur Genüge bekannt. Denn das „Eindringen" in die kapitalistische Staatsmaschine ist ja das eigentliche politische Ziel der Sozialdemokratie. Es ist also leeres Geschwätz, wenn man von finanziellen Schwierigkeiten der SPD. als Nutznießerin des bürgerlichen Staates spricht.

Und mit der „Rubelfabrik" ist es erst recht nichts, denn auf diesen Ladenhüter fällt kein Arbeiter mehr herein. Denn daß die Kommunistische Partei finanziell voll und ganz auf sich selbst angewiesen ist, das bedarf absolut keines Beweises mehr. **Wir sind davon überzeugt, daß auch die klassenbewußte Arbeiterschaft Eilenburgs, so wie sie politisch zur KPD. steht, auch zur Finanzierung des Wahlkampfes der Kommunisten mit Freuden beitragen wird.**

Osterverkehr auf der Strecke Eilenburg — Pretzsch

Am Sonntag, dem 8. April, und Montag, dem 9. April, verkehren auf der Strecke Eilenburg—Pretzsch ausnahmsweise die Personenzüge ab Eilenburg 13.30, ab Düben 14.16, ab Bad Schmiedeberg 14.58, an Pretzsch 15.09 und ab Pretzsch 17.40, ab Bad Schmiedeberg 17.51, ab Düben 18.23, an Eilenburg 19.06. Der Hinzug ist von Torgau aus mit dem Zuge ab Torgau 12.43, an Eilenburg 13.24 zu erreichen. Der Herzug erreicht in Eilenburg den Zug ab Eilenburg 19.38, an Torgau 20.17.

Elsnig. Prähistorische Funde. Gelegentlich des Straßenbaues in unserem Dörfchen stieß man bei der Sandabfuhr auf prähistorische Funde. Einige Urnen mit Bronzebeigaben wurden gehoben, die nach sachverständigem Urteil aus der Zeit um 200 v. Chr. Geburt stammen und der Bronzezeit angehören.

Liebenwerda. Die Arbeitslosenziffer. Am 1. März stellte sie sich auf 372, am 15. März auf 265 und am 1. April auf 130. Die Zahlen gelten für den ganzen Kreis.

Rundfunk-Programm

Sonntag, den 8. April

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Matthäi-Kirche. 11 Uhr: Musikalische Osterfeier. 16 Uhr: Hörspiel: Ostern. Ein Passionsspiel von August Strindberg. Personen: Frau Heyst; Elis, ihr Sohn, Kandidat der Philosophie, Lehrer; Eleonore, ihre Tochter; Christine, Elis Verlobte; Benjamin, Gymnasiast; Lindquist. 17.30 bis 18.30 Uhr: Konzert. 19.30 Uhr: Orchesterkonzert. 19.30 Uhr: Orchesterkonzert. Aus alten und neuen Opern. 21.30 bis 00.30 Uhr: Tanzmusik. Dazwischen: Pressebericht und Sportfunk.

Montag, den 9. April

8.30 bis 9 Uhr: Orgelkonzert aus der Leipziger Universitätskirche. Hans-Bredow-Schule. 11 bis 11.30 Uhr: Die sozialen Romane von Victor Hugo." 11.30 bis 12 Uhr: „Mythos und Volkskraft." 12 bis 13 Uhr: Musikalische Stunde. 15 Uhr: Wichtiges aus der Wochenereignissen. 15.45 bis 16 Uhr: Sprechen des Deutschen Sprachvereins. 16.30 bis 18 Uhr: Frohe Musik. Hans-Bredow-Schule. 18 bis 18.30 Uhr: „Die Charaktere im Tanz." 18.30 bis 19 Uhr: „Helene Lange, die Seniorin der deutschen Frauenbewegung." 19.30 Uhr: Rund um die Liebe. (Zugleich Uebertragung auf den Deutschlandsender.) Operette in 3 Abteilungen. Musik von Oskar Straus. Personen: Florian Bachmayer; Steffi, seine Tochter; Graf Balduin von Hempel-Heringsdorf; Anastasia, dessen Gemahlin; Stella, seine Nichte; Hans (Freiherr von Dettingshausen; Rinnen, sein Leibkutscher; Baron Puck von Eittleben; Ciprian, Diener bei Hempel-Heringsdorf; ein Kellner, ein Chauffeur, ein Pikkolo, Gäste. Ort der Handlung: Wien. Zeit: Gegenwart. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.30 bis 00.30 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Dienstag, den 10. April

10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und -vorausage. Sport (Esperanto) und Wasserstandsmeldungen. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.55 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 15 bis 15.30 Uhr: Leserproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt. 16.30 bis 17.55 Uhr: Ostersreude. (Von 17 bis 17.50 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.) 18.05 bis 18.30 Uhr: Frauenfunk. „Familiengestaltung und Gesellschaftsentwicklung." III. 18.30 bis 18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Französisch für Anfänger. 19 bis 19.30 Uhr: „Innere Bedingungen des Lebens." 19.30 bis 20 Uhr: „Musik und Musiker in der neueren deutschen Literatur." 20 Uhr: Wettervoraussage und Zeitangabe. 20.15 Uhr: Von Musik und Musikern. 22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk. 22.15 bis 24 Uhr: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Marktkleinhandelspreise in Halle am 7. April

Obst und Gemüse:

Ebbirnen	1 Pfd.	0,20—0,35	Mk.
Kochbirnen	1 Pfd.	0,10—0,20	„
Kochäpfel	1 Pfd.	0,10—0,25	„
Eßäpfel	1 Pfd.	0,15—0,45	„
Apfelsinen	1 Stck.	0,08—0,20	„
Bananen	1 Stck.	0,08—0,15	„
Rhabarber	1 Pfd.	0,40—0,45	„
Tomaten	1 Pfd.	0,60—0,80	„
Radieschen	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Weißkohl	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Rotkohl	1 Pfd.	0,30—0,40	„
Wirsingkohl	1 Pfd.	0,20—0,30	„
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,80	„
Rosenkohl	1 Pfd.	0,80	„
Salat	1 Kopf	0,20—0,40	„
Spinat	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Meerrüben	1 Pfd.	0,12—0,15	„
Kohlrüben	1 Pfd.	0,12	„
Rote Rüben	1 Pfd.	0,15—0,20	„
Kohlrabi	1 Stck.	0,05—0,06	„
Zwiebeln	1 Pfd.	0,20—0,25	„
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,30	„
Schwarzwurzel	1 Pfd.	0,40	„
Rapünzchen	1 Pfd.	0,50—0,60	„
Porree	1 Bd.	0,40—0,50	„

Fische

Hechte	1 Pfd.	1,30	„
Fr. Aal	1 Pfd.	2,00—2,50	„
Aal, ger.	1 Pfd.	3,50—4,00	„
Schellfisch, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Weißfisch	1 Pfd.	0,40—0,90	„
Kabeljau	1 Pfd.	0,35	„
Schleie	1 Pfd.	2,00	Mk.
Seelachs, ger.	1 Pfd.	0,60	„
Heringe, Norw.	1 Stck.	0,05—0,06	„
Heringe, Schotten	1 Stck.	0,08—0,10	„
Grüne Heringe	1 Pfd.	0,25	„
Bücklinge	1 Pfd.	0,60	„
Karpfen	1 Pfd.	1,40	„

Wild und Geflügel:

Enten	1 Pfd.	1,00—1,30	„
Gänse	1 Pfd.	1,20—1,40	„
Hühner	1 Pfd.	1,00—1,20	„
Tauben	1 Stck.	0,60—1,00	„
Fasanen	1 Stck.	3,00—4,50	„
Reifsfleisch	1 Pfd.	0,60—2,25	„
Hirschfleisch	1 Pfd.	0,50—1,80	„
Kaninchen, Stall	1 Pfd.	1,00	„
Wilde Kaninchen	1 Pfd.	0,80	„
Hasen, ausgeschl.	1 Pfd.	1,30—1,60	„

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	1,05—1,15	„
Butter, Bauern	1 Stck.	0,90—1,00	„
Quark	1 Pfd.	0,30—0,35	„
Käse	1 Stck.	0,10—0,20	„
Pflaumenmus	1 Pfd.	0,50	„
Kartoffeln, neue	10 Pfd.	0,50—0,60	„
Kartoffeln „Stieren	10 Pfd.	1,00	„
Eier	1 Stck.	0,09—0,12	„
Zitronen	1 Stck.	0,08—0,10	„
Meerrettich	1 Stg.	0,20—0,40	„
Petersilie, fremde	1 Pfd.	2,00	„
Schnittlauch	1 Bd.	0,10—0,15	„

Fleisch- und Wurstwaren

Je Pfund

Rindfleisch:

Kochfleisch	0,80—0,90	Mk.
Bratenfleisch	1,00—1,20	„
Gefrierfleisch	0,70—1,00	„

Kalbfleisch:

Kochfleisch	1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,30	„

Hammelfleisch:

Kochfleisch	0,90—1,00	„
Bratenfleisch	1,10—1,20	„

Schweinefleisch:

Kamm und Kotelletten	1,00—1,10	„
Bauch und fettes Fleisch	0,75—0,85	„
Ziegenfleisch	0,50—0,70	Mk.
Roßfleisch	0,60	„

Wurstwaren:

Schlachtwurst	2,00—2,30	„
Knackwurst	1,40—1,50	„
Mettwurst	1,40—1,50	„
Leberwurst	2,00—2,50	„
Schwartenwurst	0,90—1,00	„
Rotwurst, frisch	1,00	„
Rotwurst, geräuch.	1,10—1,20	„
Leberwurst, frisch	1,00	„
Leberwurst, geräuch.	1,10—1,20	„
Schinken, roh	1,80—2,00	„
Schinken, gekocht	2,00—2,30	„
Speck, fett, geräuch.	0,90—1,00	„
Speck, mager, geräuch.	1,00—1,20	„

Wie wird das Wetter?

Für das mittlere Norddeutschland: Trocken und vielfach heiter. Nachts sehr kühl, am Tage rasche Erwärmung.

Für das übrige Deutschland: Im Osten noch stark wolkig, sonst trocken und im ganzen heiter. Nachts sehr kühl, am Tage wärmer als bisher.

Verantwortlich: Max Lademann, M. d. L., Halle a. d. S., für den redaktionellen Teil; für den Verlag und Anzeigenteil: J. V.: Wilhelm Barnack, Halle a. d. S.

Aus dem Geschäftsverkehr

Um dem sparenden Publikum überzeugend klar zu machen, daß die Kalliflora-Zahnpaska zu den allerbesten Zahnpflegemitteln gehört, obwohl die ganze Tube nur 80 Pf., die kleine nur 50 Pf. kostet, veranstaltet die Kalliflora-Fabrik einen Wettbewerb, an dem sich jeder gänzlich kostenlos beteiligen kann, und wobei zirka 10 000 Mark in bar und in Trostpreisen zur Verteilung gelangen. Die Bedingungen erhält jeder kostenlos zugesandt von der Kalliflora-Fabrik, Hamburg 19.

„Sanitas-Bad" Mittelstraße 20a

Geöffnet von 8 Uhr früh bis 8 Uhr abends

Sämtliche Bäder für Krankenkassen

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstr. 14. Fernruf 21473. — Postscheckkonto Leipzig 107001.
Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. Geschäftszeit: Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Unterbezirkspartei-Leiterkonferenz für den Saalkreis Montag, 9. April, vormittags 10 Uhr, in der Produktivgenossenschaft.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt

Ratmannsdorf. Sonnabend, 7. April, 20 Uhr, im Parteilokal Mitgliederversammlung.

Unterbezirk Weißenfels-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Dienstag, 10. April, 20 Uhr, in der „Herberge" Mitgliederversammlung. Thema: Wie sieht der Etat 1928/29 aus? Was tun unsere Stadtverordneten?

Unterbezirk Wittenberg-Bitterfeld

Bitterfeld. Unterbezirkspartei-Leiterkonferenz Montag, 9. April, vorm. 10 Uhr, im „Gesellschaftshaus" zu Bitterfeld. Referent: Gen. Lademann.

Unterbezirk Mansfeld

Eisleben. Unterbezirkspartei-Leiterkonferenz Montag, 9. April, vorm. 10 Uhr, im „Volkshaus" zu Eisleben. Referent: Gen. Baumgärtel.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Elsterwerda. Sonntag, 8. April, Ostern, vormittags 10 Uhr, Zusammenkunft der Wahlarbeiter u. politischen Leiter der Ortsgruppen des Arbeitsgebiets Elsterwerda.

Untergau Halle-Saalkreis

Halle. Ortsvorstand und Abteilungsführer Dienstag, 10. April, 20 Uhr, im „Volkspark" Sitzung. Abgabe der genauen Meldung der Schraplau-Fahrer. Zugleich Schlußabrechnung dieser Fahrt. Keine Abteilung, Jungfront oder Altersmannschaft, darf fehlen.

Halle, Abteilung 2 (Süden). Alle Kameraden und Genossen beteiligen sich an dem Märzaufgebot Schraplau. Fahrscheine und Teilnehmerkarten sind beim Kameraden Michael für 1.50 Mk. und für Erwerbslose gegen Vorzeigen des Erwerbslosenscheines für 65 Pf. bis Sonnabend, den 7. April, 19 Uhr, zu haben.

Untergau Merseburg

Mücheln. Die bestellten Bilder von der Ausbahrung des Genossen Scheibner können jederzeit beim Genossen Haudenreiter oder Kümmerer, Gewerkschaftshaus, abgeholt werden.

Untergau Naumburg

Roßleben. Sonnabend, 7. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung.
Roßleben. Sonntag, 8. April, Pflichtausmarsch. Antreten am Parteilokal pünktlich.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Das Bureau der Gauleitung ist täglich von 18 bis 19 Uhr für Mitglieder aus den Ortsgruppen des Gaues geöffnet.

Halle. Für die Mitglieder der Organisation Halle sind Sprechstunden eingerichtet Montags und Donnerstags, 17 bis 19 Uhr, in der „Goldenen Kette", Alter Markt.

Pieltzsch-Kleinwittenberg. Dienstag, 10. April, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schützenhaus". Letzte Vorbereitungen zur Fahrt nach Schraplau.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Adresse der Gausführung: Hugo Müller, Halle a. d. S., Wilhelmerhöhe 2, Hof 2 Tr. Telephonnummer 299 95. Postscheckkonto: Fritz Brückner, Leipzig Nr. 14971.

Warenvertriebsstelle des RFB. Wilhelm Stöckel, Halle, Trebbel 1.

Gausführung des RFB., Abt. Kasse. Kameraden, benutzt die Feiertage, um die Abrechnung für März mit der Gausführung endlich zu regeln. Jeder Kamerad muß während der Feiertage eine Sammelliste für den Wahlfonds mit sich führen, um bei Freunden und Bekannten für den Wahlfonds der KPD. rege zu sammeln. Sammellisten müssen spätestens bis 15. April mit der Gausführung abgerechnet und eingesandt werden.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle—Merseburg
Jugendsekretariat: Halle a. d. S., Lerchenfeldstr. 14
Fernruf 21473

Alle Ortsgruppen melden sich in Chemnitz sofort im Zentral-Quartierlokal „Schillerhof" (hinter dem Theaterplatz, drei Minuten vom Bahnhof). Am Sonntag (1. Feiertag) haben alle Ortsgruppenleiter zu einer wichtigen Sitzung um 10 Uhr zu erscheinen. Lokal wird in Chemnitz bekanntgegeben.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Achtung! Heute, Sonnabend, Chemnitz-Fahrer pünktlich 4 Uhr auf dem bekannten Platz.

Halle. Dienstag Stadtleitung und Gruppenleitungen wichtige Sitzung pünktlich 20 Uhr in der „Goldenen Kette", Alter Markt.

Jung-Spartakus-Bund Bezirksleitung I. Halle-Merseburg
Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Halle. Mittwoch, 11. April, 18 Uhr, Versammlung der Zellengruppen Lenin und Budjonny in der Produktiv.

Bund der Freunde der IAH

Ortsgruppe Halle/Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon 291 50
Postscheckkonto: Leipzig 163,79 Joh. Höcker

Das Bureau ist geöffnet vormittags 11 bis 12 Uhr und nachmittags 3½ bis 6½ Uhr. Ortsgruppenangelegenheiten werden nur bei der Genossin Emma Bullmann, Georgstraße 11, Montags, Mittwochs und Freitags von 17 bis 19 Uhr entgegengenommen.

Halle. Stadtkassierer haben für Monat März sofort beim Ortskassierer Otto Stock, Hallorenring 5, Hof 1, abzurechnen. Ferner sind Photoaufnahmen von der Verteilung am 27. März beim Ortskassierer zu haben.

Halle. Mittwoch, 11. April, 20 Uhr, im „Volkspark", Zimmer 3, gr. Funktionärsitzung.

Spendet für die „Rote Hilfe"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0012

Gewerkschaftliches

Gewerkschaftskollegen, vergeßt nicht über die schönen Worte Eurer Führer das Sündenregister ihrer Taten!

Die wirtschaftsfriedliche Politik der SPD.-Gewerkschaftsführer der Hauptgrund für die Fortdauer Eures Elends!

Kaum haben die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer die Bewegungen für Lohnerhöhung und Achtstundentag in wichtigen Industrien abgewürgt und im Interesse des „Wirtschaftsfriedens" vor den Unternehmern und ihren Schlichtern kapituliert, so

werden sie schon wieder um Eure Stimme für die Reichstagswahlen.

Gewerkschaftskollegen! Vergeßt nicht! Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben die kapitalistische Rationalisierung unterstützt. Dadurch wurde die Hetzarbeit unendlich verschärft, die Profite erhöht und die wirtschaftliche Macht der Kapitalisten gestärkt.

Nur die Kommunisten sind Gegner der kapitalistischen Rationalisierung.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben gegen zwischenkatastrophale Lohnerhöhungen Stellung genommen, angeblich, um die Konjunktur nicht zu gefährden. Die Konjunktur, die kapitalistische Profitmacherei wurde geschützt, aber was wurde mit der Erhöhung Eures Reallohnes? Im Interesse der „Wirtschaft", d. h. im Interesse der Kapitalisten — denn diese beherrschen die Produktion —, verhinderten die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer den geschlossenen Abwehrkampf der Arbeiter gegen die Unternehmeroffensive. Sie haben die Lohn- und Arbeitszeitbewegungen bewußt zersplittert und lokalisiert und damit die Unternehmeroffensive begünstigt.

Nur die Kommunisten waren für das Kampfbündnis der Arbeiter zum Kampfe gegen das gut organisierte Trustkapital.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer haben das Schlichtungssystem mit eingeführt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer wollten Euch einreden, das Schlichtungssystem nütze den Arbeitern. Die Schandschiedssprüche der letzten Zeit beweisen jedem Arbeiter, daß dieses Gerede nur den Unternehmern nützt.

Wer bei den Wahlen sozialdemokratisch stimmt, der stimmt für die Schlichtungspolitik!

Nur die Kommunisten haben von jeher gegen das Schlichtungssystem gekämpft. Nur die Kommunisten haben den Arbeitern offen und ehrlich gesagt, daß das Schlichtungssystem ein Mittel zur Knebelung der Arbeiter ist. Nur die Kommunisten und die oppositionellen Arbeiter sind dafür, daß die Arbeiterforderungen auch durchgesetzt werden müssen trotz verbindlich erklärter Schiedssprüche.

Arbeiter! Gewerkschaftskollegen! Beantwortet den sozialdemokratischen Stimmenfang in den Gewerkschaften mit dem Protest in Betriebs- und Gewerkschaftsversammlungen!

Gegen die wirtschaftsfriedliche Lohn- und Arbeitszeitpolitik der sozialdemokratischen Führer!

Gegen die Zersplitterung und Lokalisierung der Arbeiterkämpfe durch die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer!

Gegen das Schlichtungssystem, das nur den Unternehmerinteressen dient!

Gegen die Unterstützung der sozialdemokratischen Koalitionspolitik durch die freien Gewerkschaften!

Für den Kampfblock der Werktätigen! Gegen die Diktatur des Trustkapitals!

Saboteure der Gewerkschaftsbewegung bei der Arbeit

Ungeheure Provokation der Minderheitsgruppen im Ortsausschuß des ADGB. Zeitzfeld. — Zahlstellenleiter Herrmann vom Bergarbeiterverband marschiert mit 28 Delegierten auf. — Die kleinen Organisationen verlassen die Tagung.

Am 25. März trat der Ortsausschuß zur Generalversammlung zusammen, um gleichzeitig die Neuwahlen zu tätigen. Da an diesem Tage die Jugendweihe stattfand, beantragten unsere Genossen die Vertagung zum 1. April. Der Vorsitzende der alten Leitung, Gehülfe, Sozialdemokrat und Freidenker, dem aber eine Jugendweihe allem Anschein nach wenig interessiert, mußte sich dem Druck der Antragsteller beugen und die Generalversammlung wurde vertagt. Zur Vertretung für Gehülfe, der am 1. April verhindert war, Generalversammlung beizuwohnen, wurde der Angestellte Rinäcker vom ZdA. gewählt.

Am 1. April 1928 fand nunmehr die Generalversammlung unter Leitung des SPD.-Mannes Rinäcker statt. Rinäcker verstand es, wenn ihm auch einige Formfehler unterlaufen sind, seinem Auftrag gerecht zu werden.

Zum Jahresbericht konnte Rinäcker nur kurze Ausführungen machen und mußte sich die Versammlung mit dem Bericht, den Rinäcker von Gehülfe erhielt, in der Diskussion beschäftigen. Kollege Reck gab einen einwandfreien Kassenbericht und war der Bestand am Schlusse des Geschäftsjahres 466 Mark.

In der Diskussion sprach der Genosse Köhler, der die mangelhafte Arbeit des Vorsitzenden Gehülfe kritisierte. Genosse Köhler hob besonders die Krankenkassenwahlen hervor. Der Vorstand des Ortsausschusses hatte es unterlassen, in gemeinsamer Sitzung die Listen aufzustellen und durchzuberaten, den Delegierten war jedes Mitberatungsrecht entzogen. Ferner wurde Stellung zu dem stattgefundenen Gewerkschaftsfest genommen. Anläßlich des Festes hatten die Rechtsorganisationen ebenfalls einen Gegenzug organisiert, der auf dem Marktplatze mitten in die Reihen der Gewerkschaftler marschieren sollte. Strafantrag wurde gestellt. (Der Gegenzug mußte mit Gewalt umgeleitet werden.) Bisher ist den Delegierten keine Mitteilung gemacht worden. Ueber sonstige Fragen der Erwerbslosen, Arbeitsvermittlungs- und Versicherungsgesetz, Bildung der Betriebsräte usw., berichtete der Genosse Köhler, daß in dieser Hinsicht absolut nichs getan ist. Er schloß seine Kritik, daß die geleistete Arbeit nicht zufriedenstellend und in vielen Fällen ohne Delegierte erfolgt ist. Die weitere Diskussion ergab ein hin und her zu den Feststellungen des Genossen Köhler, doch konnte sehr wenig widerlegt werden. Dem Kassierer, Kollegen Reck, wurde einstimmig Entlastung erteilt. Im Schlußwort ging der Vorsitzende, Kollege Rinäcker, nochmals auf alle Ausführungen ein und unter der Erklärung sehr wenig über die Geschäftsführung und die Tätigkeit informiert zu sein, konnte auch er nicht den Ausführungen des Genossen widersprechen.

Zu Punkt 2, Wahl, beantragten die kleinen Organisationen die Zulassung der Delegierten wie im Jahre 1924 beschlossen und protokollarisch festgelegt. Danach sollten die größeren Organisationen, Bergarbeiter und Metallarbeiterverband, je acht Delegierte, die kleinen Organisationen bis drei Delegierte stellen. Im Jahre 1927 wurde dieser Beschluß noch eingehalten. Jetzt sollte es anders kommen — ohne diesen Beschluß aufheben zu lassen, beantragte Herrmann vom Bergarbeiterverband, soviel Delegierte für sich in Anspruch nehmen zu können, als ihm nach § 2 der Satzungen zustehen. Da nun die Bergarbeiter kleine Unterzahlstellen haben und jede dieser Zahlstelle drei Delegierte bestimmte, die aber der Gesamtmitgliedschaft der Verwaltungsstelle wenig bekannt sind, traten 28 Bergarbeiter-Delegierte auf den Plan. Dazu kam ferner der Zentralverband der Angestellten. Diese Organisation hatte bis zum 1. April weder einen Beitrag an den Ortsausschuß abgeführt noch eine offizielle Beitrittserklärung abgegeben. Wie konnte diese Organisation überhaupt den Vorsitzenden stellen? Alles ging unter den schärfsten persönlichen Angriffen der Herrmann und Genossen vor sich und Rinäcker spielte eine schäbige Rolle dabei. Eine heftige Debatte fand statt, die mit einem Antrag auf Abstimmung über Anerkennung oder Ablehnung der Bergarbeiter-Delegierten in der Zahl von 28 endete. Die Abstimmung ergab, da ja wiederum alle Bergarbeiter-Delegierten mitstimmten, eine Anerkennung der Delegierten.

Unter Protest verließen die Delegierten der kleinen Verbände die Tagung, ebenfalls sechs Delegierte des Metallarbeiterverbandes. Zwei Kollegen, Dichorn und Hänsgen, blieben zurück. Beide handelten gegen den Beschluß der Ortsverwaltung, der ausdrücklich besagte, nur acht Delegierte zuzulassen.

Die Verwaltung und Mitgliedschaft wird zu diesem Treiben noch Stellung nehmen. Nunmehr, als die gehaßte Opposition die Tagung verlassen hatte, konnte sie ohne große Störung die Tagesordnung fortführen. Nunmehr fanden die Wahlen statt. Alle Posten wurden gleichmäßig unter den Freunden verteilt. Bemerkt sei aber, daß Rinäcker vom ZdA. (nicht einmal eine andere größere Organisation hat einen Kandidaten stellen können) zum ersten Vorsitzenden gewählt wurde. 33 Delegierte übten ihr Stimmrecht aus, 25 Delegierte hatten die Tagung verlassen.

Beim Punkt 3, 1. Mai und Gewerkschaftsfest, gab es Meinungsverschiedenheiten wegen der Referentenfrage. Organisiert wird die Maiveranstaltung nur vom Ortsausschuß, sagte Herrmann und keine Partei habe etwas anderes zu tun. Von den Kommunisten will er nichts mehr wissen. Es wurde verlangt, daß zwei Redner bestellt würden. Herrmann und ein paar andere widersprachen. Der SPD.-Mann Sauer vom Metallarbeiterverband wurde dann als Redner bestimmt. Das Gewerkschaftsfest soll voraussichtlich am 21. August 1928 stattfinden.

Beim Punkt 4, Verschiedenes, wurde vom Vorsitzenden auf das Volksreisebureau Bremen hingewiesen, Fahrräderkauf usw.

Diese Sitzung zeigt mit aller Deutlichkeit, wie brutal diese Gewerkschaftler nach dem Muster Herrmann und Genossen arbeiten. Glauben diese Herrschaften, daß die Arbeiterschaft das alles ohne Widerwillen entgegennehmen wird? Die Regelung des Streites wegen der Kartelldelegierten wird und muß erfolgen. Daneben wird die wirkliche Maidemonstration eingeleitet werden. Wir haben keine Lust, die Betriebe an dem Tage nur zu verlassen, um Ruhe zu säen. Nein, Kampftag sei der 1. Mai! Wir werden dafür Sorge tragen, daß auch bei uns den Gewerkschaftsmitgliedern Gelegenheit gegeben wird, den 1. Mai als Tag der Massenmobilisierung für den Kampf begehen zu können.

Betriebsmord!

Zu unserer Mitteilung vom Donnerstag von den Betriebsunfällen beim Bau der Papierfabrik Muldenstein erfahren wir, daß der nach Halle ins Krankenhaus überführte Arbeiter seinen Verletzungen erlegen ist.

Leipziger Chemiearbeiter mit großer Mehrheit gegen die zu niedrigen Lohnforderung der Bureaukratie im FAV.

Die im Fabrikarbeiterverband in Leipzig organisierten Arbeiter der Chemischen Betriebe Leipzigs nahmen in einer Versammlung am 26. März Stellung zum Ablauf des Lohntarifes. Der 1. Bevollmächtigte, Schumann, referierte. Er stellte in den Vordergrund seiner Ausführungen die

furchtbaren Auswirkungen der Schlichtungspraxis auf die Löhne der deutschen Fabrikarbeiter

und verurteilte somit ungewollt die politischen Handlungen seiner eigenen Parteigenossen, die in den Parlamenten an diesen Schandund Knebelungsgesetzen mitgewirkt haben und für sie eingetreten sind. Schumann unterbreitete der Versammlung den Vorschlag der Branchenleitung, den Tarif zu kündigen und eine Erhöhung des Lohnes um 15 Pf. zu fordern.

In der nun folgenden Diskussion kam der allgemeine Unwille der Versammlung zum Ausdruck. Die Kollegen bemängelten mit Recht die zu niedrige Forderung, die dann durch die Schlichtungspraxis vollständig beseitigt werde. Es wurden Kampfmaßnahmen gefordert. Da in diesen Monaten die Tarife fast aller Bezirke ablaufen, sei es Aufgabe des Hauptvorstandes, einheitliche Bewegungen über das ganze Reich zu führen, um die Forderungen der Arbeiter durchzusetzen. Die bezirklichen Regelungen tragen zur Zersplitterung und Niederlage der Arbeiter bei. Ein aus der Versammlung heraus gestellter Antrag,

20 Pf. Erhöhung zu fordern, wurde gegen nur wenige Stimmen angenommen.

Der von Schumann befürwortete Antrag der Branchenleitung verfiel somit der Ablehnung. Nach einigen Mitteilungen und der Mahnung zur Geschlossenheit und Werbearbeit für die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

Auch diese Bewegung zeigt den typischen Charakter der reformistischen Niederlagenstrategie. Was läge näher für den Verbandsvorstand, als in einer so günstigen Situation wie jetzt den Kampf im Reichsmaßstabe gegen das gesamte Chemiekapital aufzunehmen und den Forderungen der Arbeiter zum Durchbruch zu verhelfen? Aber der Hauptvorstand hat dazu keine Zeit. Viel wichtiger ist für ihn die Einführung einer Invalidenversicherung im Verband. Das Verbandsorgan bringt ja fast nichts über die alle Arbeiter interessierenden Lohnfragen, dafür aber langweilige Bekenntnisse über Wirtschaftsaufbau und Wirtschaftsdemokratie.

Die Stellungnahme der Leipziger Chemiearbeiter ist ein weiterer Anlaß dafür, daß auch in unserem Bezirk die Forderungen der Chemiearbeiter mit viel größerem Nachdruck als bisher von den Belegschaften propagiert werden!

Die gelben Knappen auf „Walters Hoffnung" erledigt!

A.-S. Die Betriebsratswahlen der Grube Walters Hoffnung (Stedten), sind ein voller Erfolg der revolutionären Arbeiterschaft. Die Belegschaft hat der Werksleitung und der gelben Knappenspitzschaft die richtige Antwort gegeben auf die fristlose Entlassung des Betriebsratsmitgliedes E. Beßler.

Während die gelben Knappen im Vorjahr noch über 100 Stimmen erhielten und dadurch ein Betriebsratsmitglied und ein Ergänzungsmitglied im Arbeiterrat stellten, so haben sie am 27. und 28. März ganze 44 Stimmen und nicht ein Mandat erhalten. Den Kumpels gehen immer mehr die Augen auf. Sie stellen sich hinter ihren Betriebsrat. Bravo, Kameraden! Weiter so, daß die gelbe Brut nicht wieder hochkommt. Näheres über die fristlose Entlassung Eures Betriebsrats werden wir in den nächsten Tagen noch bringen.

Werdet Mitglied der freien Gewerkschaften!
Stärkt die Gewerkschaftsopposition!

Sechs Wochen Streik im Straßenbau

Es ist für uns nichts Neues, daß seitens des Arbeitsministeriums Unternehmerinteressen vertreten werden. Nicht umsonst hat sich diese kapitalistische Regierung einen Arbeitsminister bestellt. Auf der anderen Seite weiß aber auch der „gute Mann", was er seinen Kreisen schuldig ist. In sämtlichen Lohnkämpfen, auch ohne Ausnahme, sind die Entscheidungen, ob Verbindlichkeitserklärungen oder nicht, zum Nachteil unserer Arbeitskollegen erfolgt. Die Entscheidung im Straßenbau für Mitteldeutschland vom 24. März 1928 dürfte aber wohl einzig dastehen. Schon die nächsten Wochen und Monate dürften — bei der kommenden Wahl — Gelegenheit geben, eine entsprechende Quittung zu erteilen.

Die Begründung der Ablehnung der Verbindlichkeit besagt in ihren letzten Absätzen:

„Nach dem Schiedsspruch soll der bisherige Lohn für Steinsetzer von 1,39 auf 1,43 Mk. für die Stunde erhöht werden.

Eine soziale Notwendigkeit, diese Lohnhöhe im Wege kraftlosen Zwanges festzusetzen, kann nicht anerkannt werden.

Auch das Stillliegen des Steinsetzergewerbes in den Wintermonaten vermag sie nicht zu begründen, da die aus dem Saisoncharakter der Arbeit für die Arbeitnehmer sich ergebenden Nachteile durch die derzeitige Regelung der Arbeitslosenversicherung im gewissen Grade ausgeglichen sind. Ferner muß berücksichtigt werden, daß die Straßenbauten zum großen Teil mit öffentlichen Mitteln und als Notstandsarbeiten ausgeführt werden.

Schon die derzeitige Höhe der Löhne im Steinsetzergewerbe stellt an die öffentlichen Finanzen starke Anforderungen. Ihre weitere Steigerung müßte zu einer vorzeitigen Erschöpfung der vorhandenen Mittel führen und die völlige Durchführung der geplanten Arbeiten in Frage stellen.

Unter Umständen könnte sogar eine Sperrung der öffentlichen Mittel mit allen für die Allgemeinheit und die beteiligten Arbeitnehmer sich daraus ergebenden unerwünschten Folgen in Frage kommen.

gez. Dr. Prauns, Reichsarbeitsminister.
(Name unleserlich.)

Nach dem von Dr. Lüttgens gefällten Schiedsspruch sollen die Löhne betragen:

In Mitteldeutschland:

1,43 Mk. für Steinsetzer,	bisher 1,39 Mk.	+ 4 Pf.
1,25 Mk. für Rammer,	bisher 1,24 Mk.	+ 1 Pf.
1,02 Mk. für Hilfsarbeiter,	bisher 1,02 Mk.	= 0 Pf.

Im Handwerksbezirk Gera:

1,43 Mk. für Steinsetzer,	bisher 1,42 Mk.	+ 1 Pf.
1,25 Mk. für Rammer,	bisher 1,27 Mk.	— 2 Pf.
1,02 Mk. für Hilfsarbeiter,	bisher 1,05 Mk.	— 3 Pf.

In Braunschweig (Stadt und Land) würde eine etwas größere Erhöhung gegeben werden (das könnten die Herren leicht, weil dort nur wenige Kollegen in Frage kommen).

„Eine soziale Notwendigkeit zur Lohnerhöhung besteht nicht", heißt es in der Begründung. Die bloßen Zahlen gesehen, könnte man wohl auf den gleichen Gedanken kommen. Was spricht aber alles dagegen? — Der Steinsetzerberuf ist einer der ausgesprochensten Saisonberufe. Regen und Kälte unterbrechen nicht nur die Beschäftigung unmittelbar während der Niederschläge, sondern darüber hinaus bei Frost, ehe es wieder auftaut, und bei Regen, bis der durchnäßte Sand wieder verarbeitet werden kann. Es gibt keinen zweiten Beruf, der von Schwankungen in der Beschäftigung so heimgesucht wird, wie der Steinsetzerberuf. Die Hauptmonate zur Arbeit sind Mai, Juni, Juli und der August. In den vier Wintermonaten besteht gar keine Möglichkeit und in den anderen Monaten bloß zum Teil. Man kommt damit fast in die Nähe der Gelegenheitsarbeiter. Selbstverständlich muß sich das in der Stundenlohnhöhe auswirken, weil der Straßenbauarbeiter schließlich auch leben will. Es lohnt vielleicht gar nicht, auf die Schwere des Berufes einzugehen. Das dürfte im allgemeinen bekannt sein, daß es eine der schwersten Arbeiten mit ist. Aber auch die Art, sämtliche Arbeiten auf der Straße, meistens kleine Kolonnen, und zum Frühstück und Mittagessen auf Gastwirtschaften angewiesen zu sein, ist mit Geldunkosten verbunden. Wenn dem Arbeitsministerium das „soziale Verständnis" (d. h. natürlich der gute Wille) fehlt zur Anerkennung einer Erhöhung der Stundenlöhne, so kann man das verstehen, wenn man bedenkt, daß es Ausführender einer bürgerlich-kapitalistischen Regierung ist. Diese Herrschaften würden sich ganz bestimmt nicht mit einem derartigen Einkommen zufriedengeben. Auf der anderen Seite kein Wort, wie sind die Preise für Steinpflaster, besteht die Möglichkeit, durch Kürzen der Profitrate der Unternehmer die Löhne zu erhöhen. Was man schließlich nicht erwarten kann, wozu aber die Möglichkeit vorhanden wäre.

Sämtliche am Streik beteiligten Kollegen müssen endlich einsehen, es geht nicht nur gegen den einzelnen Unternehmer; nicht einmal mehr gegen die einzelnen Unternehmerorganisationen, sondern gleichzeitig gegen den kapitalistischen Staat, das Rückgrat kapitalistischer Macht. Das bedingt aber auch immer weitere Zusammenfassung aller Kräfte im Kampfe um eine Verbesserung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse gegen den bestehenden kapitalistischen Staat mit seinem Schlichtungsschwindel. Soweit Lehrlinge Ostern die Lehre verlassen und noch keine Gesellenprüfung abgelegt haben, ist unbeschadet dessen nach vollendeter Lehrzeit die Arbeit einzustellen. Es ist geplant unternehmerseits, den Lohn von 1,39 Mk. zu zahlen bis zur Beendigung des Streiks, und dann erst die Prüfungen abhalten zu wollen. Darauf darf keiner reinfallen.

Verschiedentlich sind Hilfsarbeiter arbeitswillig.

Durch Einsicht in die geplante Lohntafel dürften sie sich überzeugen lassen, daß gerade hier der Schwerpunkt der Differenzen liegt.

Helft mit heben, damit sich die Wage nach uns neigt!
Reiht Euch mit ein in die Front der Kämpfenden!

Betriebsräte für Zeitz. Die Resultate der Neuwahlen müssen sofort im Betriebsräte-Sekretariat gemeldet werden. Anzugeben ist die genaue Adresse, Vor- und Zunahme, Wohnung, Angabe der Organisationszugehörigkeit. Es ist eine Saumseligkeit, wenn erst Mitte des Monats April die Wahlresultate eingehen. Der ADGB. fordert von uns ebenfalls schnellste Uebermittelung.

Gewerkschaftskartell.

Ein neuer Schacht im Donezbecken. Im Bezirk Jenakijewo (Donezbecken) wurde die Anlegung eines neuen großen Schachtes „Roter Oktober" in Angriff genommen. Dieser Schacht, dessen Jahresförderung auf 17 000 Tonnen Kohlen berechnet ist, wird einer der größten des Donezbeckens sein. Seine Inbetriebsetzung ist auf Anfang nächsten Jahres festgesetzt. Dies ist die Antwort an die Konterrevolutionäre, die unseren Bergbau schädigen wollten.

Betriebsarbeiter der Zeitzer Allgemeinindustrie!

Ein Mehrheitsbeschluß der Betriebsräte und Vertrauensleute hat bei einer großen Anzahl von Gegenstimmen und Stimmenenthaltungen beschlossen, Eure Lohnforderungen an den Schlichter zu überweisen.

15 Pf. Lohnerhöhung war beschlossen!
Kämpft für Eure Forderungen!
Laßt Euren Kampf nicht durch den Schlichter abwürgen!
Kampf dem Schlichtungsschwindel!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0013

Prinzipielles über geschlechtliche Dinge in der Sowjetunion

Von Dr. med. S. A. Kardasch, zurzeit Berlin

„Ich empfinde, daß die ganze russische Revolution nach Geschlechtsteilen riecht." Durch diese Beschimpfung der Revolution erwarb der russische Schriftsteller B. Pilnjak zum großen Teil seine Popularität. Es ist wohl möglich, das Kaffeehausschriftsteller in ihrem Milieu ähnliches empfinden. Uns kommts aber nicht auf schriftstellerische Originalitäten an. Leider ist aber, was wir über sexuelle Dinge und Revolution zu hören bekommen haben, zwar weniger extravagant, aber im Wesen ähnlich. Nicht so sehr Gerochenes, vielmehr Gesehenes und Gehörtes.

„Die Russen haben die Revolution gemacht, weil sie Idealisten und Enthusiasten sind." Mag dies eine ehrliche Begeisterung eines bürgerlichen Professors nach der zehnten Jahreswende der Oktober-Revolution sein. Wohlbekannt ist aber, daß die Oktober-Revolution ihre tiefen Ursachen in dem durch den Krieg zerrütteten Wirtschaftsleben und Elend der breiten werktätigen Massen in Rußland hatte. Dort, wo Hunger und Elend für Millionen war, gabs keinen Platz für Enthusiasmus. Die Revolution war eine bittere Notwendigkeit. Dieser Notwendigkeit wurde zum Siege verholfen, weil die Führung der Massen eine proletarische Partei mit den notwendigen wissenschaftlichen und geschichtlichen Erfahrungen innehatte. Die Russen haben gesiegt, nicht weil sie Idealisten, sondern weil sie Leninisten waren. Diesem Umstand sind auch die Errungenschaften auf dem Sexualgebiet, die in der bürgerlichen Welt allgemeine Anerkennung gefunden haben, zu verdanken.

In Rußland trat man an die Probleme gründlich heran und vermochte sie zu lösen, weil man dort durch die Revolution die notwendige gesellschaftliche Voraussetzung geschaffen hat. Das Sexualproblem ist in Rußland ein Staatsproblem. In Rußland gibt es keine abgetrennten Fragen. Die bürgerlichen Forscher zerstückeln die russische Wirklichkeit, um sich die Dinge, ihrer Betrachtungsweise entsprechend, zugänglich zu machen. Dadurch verlieren sie den ganzen Komplex aus den Augen und dadurch verwischt sich der Sinn, der nur durch die geschichtlichen Voraussetzungen geschaffen wird.

Für die Marxisten, die auch das „Sexualleben umwälzen", sind die Probleme des Lebens keine statischen Probleme: Liebe, Ehe, Prostitution, Abtreibung, Kindersterblichkeit, Mutter- und Kinderschutz, Geburtenregelung usw. Alle diese Teilfragen haben eine gemeinsame Wurzel, die in ihrer ausschlaggebenden Tiefe in der Oekonomik der gegebenen gesellschaftlichen Epoche liegt. Engels sagte bereits im Vorwort seines „Ursprung der Familie", daß nach der materialistischen Auffassung als bestimmendes Moment in der Geschichte am letzten Ende die Produktion und die Reproduktion des unmittelbaren Lebens anzusehen sind. Erzeugung von Lebensmitteln, von Gegenständen der Nahrung, Kleidung, Wohnung und den dazu erforderlichen Werkzeugen, und die Erzeugung von Menschen selbst, die Fortpflanzung der Gattung.

In der geschichtlichen Betrachtung schrieb Engels neben dem Produktionsmoment auch dem biologischen Moment eine gewisse Bedeutung zu. Für die bürgerliche Wissenschaft spielt dieses letztere Moment einmal eine ausschlaggebende Rolle. Was aber speziell die Sexualsphäre anbelangt, so herrscht über sie das Monopol eines innigsten Credo, welches von dem Heiligtum des Privateigentums gesegnet ist. „Liebe, Ehe und Familie, das ist doch intimste private Sache. Was hat dies mit Klassenkampf zu tun?"

Und wenn heutzutage diese zwei Auffassungen „der privaten Sache" und „des Klassenkampfes" im scharfen Gegensatz stehen und entschiedenen ideologischen Kampf führen, hat auch dies eine Bedeutung, die zur Bekräftigung der dialektisch-materialistischen Auffassung führt. Wir wissen nach der Gesellschaftsanalyse von Marx und Plechanow, daß die menschlichen Begriffe über bestimmte Auffassungen über Eigentum, über Beziehungen zwischen Mann und Frau (Ehe, Familie), über Beziehungen der einzelnen Mitglieder der Gesellschaft gegebenen Epochen, daß sie keinesfalls durch biologische Eigenart bedingt und keinesfalls als Produkt der biologischen Evolution anzusehen sind. „Mit den Lebensbedingungen der Menschen mit ihren gesellschaftlichen Beziehungen, mit ihrem gesellschaftlichen Sein, ändern sich auch ihre Vorstellungen, Auffassungen und Begriffe, ihr Bewußtsein." Wir wissen ferner, daß in bestimmten Perioden der gesellschaftlichen Entwicklung, innerhalb der Gesellschaft in der unterdrückten Klasse Auffassungen und Ideen entstehen, die der der herrschenden entgegengesetzt sind. Die unterdrückte Klasse „in sich" verwandelt sich in Klasse „für sich" und sagt den Kampf der herrschenden, politischen, religiösen, künstlerischen und sexualen Formen an.

„Jeder historischer Kampf", führt Engels in „Anti-Führung" aus, „in politischer, philosophischer, religiöser Form, auch im Sexualgebiet, sagen wir, ist in Wirklichkeit mehr oder weniger Ausdruck des gesellschaftlichen Klassenkampfes." Und dieser gesellschaftliche Klassenkampf hat einen unwiderlegbaren Stempel auf die Beziehungen der Geschlechter aller Epochen gedrückt. Nur ein Beispiel. Durch Zerfall der hochindividualisierten Ehe einerseits und durch chronische Wirtschaftskrise und ihre bedingte Arbeitslosigkeit andererseits, bürgert sich in stets zunehmendem Umfange trotz der gesetzlichen Bestimmungen die Abtreibung ein. So jagt das „Kindermichtwollen" das „naturgewollte" allmächtige, das biologische Mutterinstinkt zum Teufel.

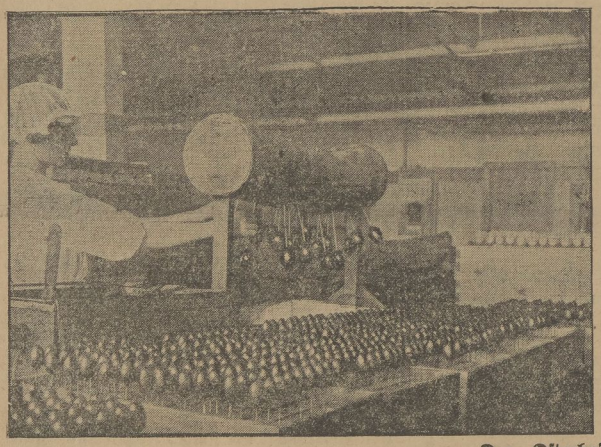
Gewiß hat auch die proletarische Klasse Geschlechtstrieb, was aber diesen von dem bürgerlichen unterscheidet, besteht nicht in den Wesen, sondern in der Objektivierung in dem gesellschaftlichen Leben, die Sublimierung, nennen wir es ganz modern nach Freud, ist der Prozeß, durch den der Geschlechtstrieb eine Umgestaltung erleidet und nicht auf eine geschlechtliche Befriedigung, sondern in einer anderen, alexuellen, landet. Diese Sublimierung der Geschlechtstriebe kommt in der bürgerlichen Gesellschaft weniger vor, und wenn sie vorkommt, trägt sie immer individuellen Charakter. In der bürgerlichen Gesellschaft wirkt die Liebe als Ziel der persönlichen Befriedigung. Diese letztere ist der Hauptinhalt des Liebeslebens. Dies ist nicht nur als gegebene, sondern als bedingte Tatsache der gesellschaftlichen Voraussetzung.

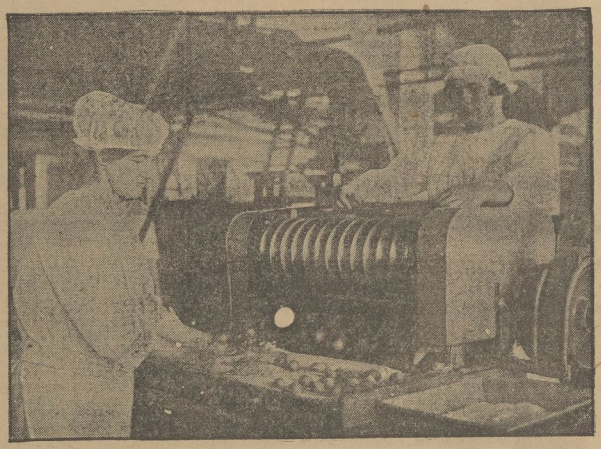
Der Geschlechtstrieb der Arbeiterklasse in seiner Auswirkung trägt die Merkmale des Kollektivismus, nicht im vulgären Sinne der Vielweiberei, sondern als bedingte Unterordnung der Geschlechtstriebe an höhere Interessen der proletarischen Klasse. Diese letztere erstrebt durch Beseitigung der bestehenden Gesellschaftsordnung eine Vollendung der im Schoße der kapitalistischen Ordnung selbst enstandenen, eigenen „Auffassungen und Ideen" zu ermöglichen. In Sowjet-Rußland, wo die gesellschaftlichen Voraussetzungen im Interesse der proletarischen Klasse geschaffen sind, findet der Kollektivismus seine Gestaltung auch im Sexualgebiet. Dieses kann man erst dann verstehen, wenn man keine Sieh- und Gehör-Eindrücke zum Studium benutzt, sondern sich durch eine durchdachte methodische Analyse über den Zusammenhang der Dinge Aufschluß beschafft. Diesen Aufschluß beschafft man sich erst dann, wenn man sich die materialistische Betrachtungsweise zu eigen macht. Denn dann wird man in Sowjet-Rußland nicht das Allmenschliche, nicht das, was den Menschen aller Zeiten eigen ist, sondern das, was geschichtlich verschieden ist, zu sehen verstehen. Und dann diese Merkmale zu sehen verstehen, die die proletarische Klasse zusammenschmieden und dadurch ein Gepräge der ganzen Nation geben, das dem Bürgerlichen entgegengesetzt ist und nicht diejenigen, die einzelne Personen oder Mitläufer von dem Ganzen abtrennen. Erst dann wird man verstehen, daß der „sowjetrussische Geschlechtstrieb" sich nicht „nur" mit einem roten Schlips auszeichnet, sondern, daß er als physiologisch-energetischer Prozeß gleich alle anderen lebendigen Quellen als allgemein nützliche Arbeitskraft in dem gesellschaftlichen Prozeß Verwendung sucht und findet. Als solcher steht auch der Geschlechtstrieb als Forschungsobjekt der sowjetrussischen Wissenschaft.

Aus unzähligen Enqueten, die man zuerst unter den Studenten, später unter den proletarischen Jugendlichen veranstaltet hat, entnehmen wir, wie die Revolution auf die ganze Weltanschauung der Jugend ändernd gewirkt hat. Das soziale Bewußtsein leuchtet tief in das sexuelle Leben und die Ideale der russischen Jugend ein. Die Revolution forderte und fordert Kraft und Opfer und die russische Jugend hat ein Höchstmaß ihrer geistigen und körperlichen Energie im Dienste der Revolution eingespannt, als dessen Folgen sämtliche Enqueten ein Sinken des Sexualtriebes verzeichnen, so z. B. die Jnster Enqueten 28 Prozent bei den Kommunisten und 15 Prozent bei den Parteilosen, diese Tatsache bestätigen.

Das sind Wegzeichen der allgemeinen vorwärtsstrebenden Entwicklung in Sowjet-Rußland. Und wenn sich Ausschweifungen und „Liebeleien" von ähnlicher Art wie im Krankprozeß hier in Deutschland zeigen, so sind diese von weit untergeordneterem Range. Der Krankprozeß leuchtet tief in das wahre Wesen der bürgerlichen Jugndbewegung der Gegenwart. Wenn für das bürgerliche Deutschland eine Verallgemeinerung des Falles als selbstverständlich erscheint, ist für Sowjet-Rußland dies völlig ausgeschlossen. In Rußland gibt es ja auch „Schokolade" — „Zement" aber mehr.

Werbt für den „Klassenkampf"





Der „Osterhase" bei der Arbeit

Während die Bourgeoiskinder zu Ostern auf Eiersuche gehen, werden die Proletarierkinder ihre gewöhnliche Wochentagskost verzehren.

HUMOR-ECKE

„Ehren"männer oder auch ein Beitrag zur Duellfrage

„Eigentlich schade, äh, aber Karl hat behauptet, ich trüge Gummi-Kragen"!!

„Wieviel Leute haben Sie eigentlich auf Ihrem Büro", fragt jemand Herrn Mayer?

„Dreizehn", sagt der, „aber eigentlich nur zwölf, einer ist immer auf dem Klosett!"

Wahres Geschichten

Kurz nach der Revolution erhielt der Amtsvorstand eines kleinen bayrischen Gebirgsdörfchens ein amtliches Schreiben, 60 Prozent des Waldbestandes seien sofort abzuholzen.

Der Amtsvorstand, ein überzeugter Nationalsozialist mit dementsprechenden Geistesgaben, setzte sich hin und antwortete auf das amtliche Schreiben, nachdem er vorher eine Stunde überlegt und das Schreiben von allen Seiten betrachtet hat:

„Soviel ham wir garnit!"

Der Lehrer fragt den kleinen Moritz in der Chemiestunde: „Was geschieht mit reinem Gold, wenn man es ins Freie legt?"

„Es wird gestohlen, Herr Lehrer", sagt Moritzchen.

Er kennt seine „Gnädige".

„Handschuhe werden auch von Tag zu Tag teurer. Meine Frau ruiniert mich damit."

„Dagegen gibt es ein Mittel. Seitdem ich es anwende, trägt meine Frau keine Handschuhe mehr."

„Was macht du?"

„Ich kaufe ihr Brillantringe."

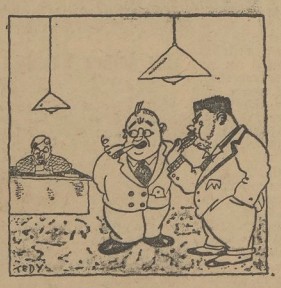
Bei Raffkes.

„Herr Timm, kommen Sie morgen zum Abendbrot zu uns?"

„Tut mir leid, ich möchte morgen „Wilhelm Tel" besuchen."

„Das macht nichts, bringen Sie den Kunden doch mit."

Etwas von unseren Neben Höheren Beamten



„Na, wie gefällt Ihnen denn eigentlich unser neuer Kollege?"

„Wissense, der Mensch ist ja wahnsinnig nervös, kaum ist er im Büro, dann setzt er sich auch schon an den Schreibtisch und fängt an zu arbeiten."

„Aman Ullah" in der Karikatur.

Herr Fabrikbesitzer Wurstfett hat sich ein Auto gekauft und rast damit durch die Gegend. Einige Gänse und eine Sau sind bereits im Himmel. Plötzlich ein Krachen, Splittern, Blitzen.

Herr Fabrikbesitzer Wurstfett erwacht.

„Wo bin ich?" fragt er.

„Auf Zimmer 34", antwortet eine Schwester.

„Irrenhaus, Hospital oder Gefängnis?" fragt Herr Wurstfett.

Kellerwohnung.

„Da du gerade mal raufsehn willst, Artur — da führ doch gleich mal den Hund mit rauf!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0014

Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf" erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2.30 Mark; durch die Post bezogen 2.00 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg, eGmbH., Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. für den mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Manuskripte sind zu richten nach Halle (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- und Privat-Bank Halle; Friedmann & Co., Halle. Postscheckkonto: Leipzig 1068 48 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 10 Pf. | **Halle, Sonnabend, 7. April 1928** | **8. Jahrgang * Nr. 83**

330000 Metallarbeiter werden ausgesperrt

Brecht die Unternehmeroffensive!

Wie beim Kampf in der mitteldeutschen Metallindustrie, wie in der Bewegung der Berliner Werkzeugmacher oder auch bei dem Kampf in der Nordwestgruppe, so schlägt auch in Sachsen die Unternehmerclique die Taktik der Aussperrung ein.

Darüber teilt die Vereinigung sächsischer Metallindustrieller amtlich mit:

„Der Deutsche Metallarbeiterverband hat ohne Mitteilung eines Grundes einen Teil der Betriebe der Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller mit Streik angegriffen. Als Abwehrmaßnahme hat die Vereinigung deshalb beschlossen, sämtliche Belegschaften für Donnerstag, den 12. April, mit Arbeitsschluß bzw. mit Schluß der ersten Schicht auszusperren."

Hierzu schreibt die bürgerliche Presse noch:

Die sächsischen Metallindustriellen haben nach einer dreistündigen in Chemnitz abgehaltenen Beratung, an der auch Vertreter aller sächsischen Unterverbände der Metallindustrie teilnahmen, am 5. April, um 18 Uhr, einstimmig die Gesamtaussperrung aller sächsischen Metallarbeiter beschlossen. Von der Aussperrung werden rund 330000 in der Metallindustrie beschäftigte Personen betroffen.

Wenn es sich hierbei bei den Unternehmern auch um einen Druck auf die Verhandlungen und besonders auf die Gewerkschaftsbureaukratie handelt, so hat die Arbeiterschaft keinen Grund, die Aussperrungsandrohung zu unterschätzen. Sie muß trotz der Androhung der Gesamtaussperrung durch die Unternehmer den Kampf fortführen bis zu einem siegreichen Ende. Das kann aber nur gelingen, wenn die Initiative im Kampf nicht wie jetzt durch die Aussperrungsaktion in den Händen der Unternehmer, sondern durch die Verbreiterung der Kampffront an den lebenswichtigen Stellen durch die Streikleitungen in den Händen der Arbeiter liegt.

Der Wahlfonds der Unternehmer

(Eig. Drahtm.) **Chemnitz**, 7. April.

Die „Chemnitzer Volksstimme" ist in der Lage, ein Rundschreiben des Verbandes sächsischer Industrieller, Ortsgruppe Chemnitz, vom 15. März zu veröffentlichen, in dem zur Einleitung einer Sammlung zur Unterstützung industrieller Kandidaturen aufgefordert wird. Es sollen diejenigen Parteien mit Mitteln unterstützt werden, die sich bereit erklären, industrielle Vertreter an sicherer Stelle in ihre Reichstagswahllisten aufzustellen. Laut Beschluß des Gesamtvorstandes in Dresden, dem sich der Vorstand der Ortsgruppe Chemnitz einstimmig anschloß, soll jede Mitgliedsfirma mindestens 20 Pfennig pro Arbeiterwähler und pro Monat für die Monate Februar, März, April und Mai an das Wirtschaftskonto sächsischer Industrieller bei der Allgemeinen deutschen Kreditanstalt einzahlen. Die monatlichen oder zeitweisen sonstigen Zuwendungen der Firmen an bestimmte Parteien sollen von diesem besonderen Wahlbeitrag nicht berührt werden.

Antibolschewistischer Reinfall

Trotzkis Flucht — ein Aprilscherz

Wie die Berliner Sowjetbotschaft mitteilt, sind die Gerüchte über eine angebliche Flucht Trotzkis, der sich mit seiner Gattin in Reschitza (Lettland, nahe der Sowjetgrenze) aufhalten soll, frei erfunden. Diese von der Weltpresse vielfach ausführlich und durchaus ernsthaft übernommenen Gerüchte gehen auf einen Aprilscherz zurück, den sich die Rigaer russische Zeitung „Sewodnja" ihren Lesern gegenüber erlaubt hat.

Auf in den Kampf!

Glänzender Verlauf der Referenten- und Arbeiterkorrespondenten-Konferenz

Aus allen Ecken und Enden des Bezirks, aus den großen und kleinen Betrieben, den Kommunen, Gewerkschaften und Sportorganisationen waren am Karfreitag im „Volkspark" zu Halle auf eine kurze Einladung so viel zur Wahlarbeit willige Genossen eingetroffen, daß sie der zur Verfügung gestellte Raum gar nicht fassen konnte. Viel mehr als wir eingeladen hatten, waren erschienen, um an der Vorbereitung der praktischen Wahlarbeit teilzunehmen. Freudig begrüßten sich die Genossen. Aus aller Munde klang die feste Zuversicht, die Partei wird sich in diesem Wahlkampfe siegreich schlagen, wir werden unseren Gegnern schwere Schlappen beibringen und ein großes Stück vorwärts kommen in der Wachrüttelung der Massen für den revolutionären Klassenkampf.

Als durch die Entfernung von Tischen usw. schließlich alles einigermaßen Platz gefunden hatte, erhielt

Genosse Hans Schröter

das Wort zu seinem Referat über

„Die Aufgaben der Referenten im kommenden Wahlkampf".

Nach einer ausführlichen, mit größter Aufmerksamkeit aufgenommenen Analyse der wirtschaftlichen und politischen Situation, nach einer eingehenden Schilderung der Lage in den einzelnen Parteien und der Richtung, in der sie den Wahlkampf führen werden, untersuchte er die politischen Losungen der KPD., behandelte aber auch außerdem die praktischen Methoden, die unsere Re-

Die **Antwort auf die Koalitionsschande der SPD.**, wie sie sich in Hamburg besonders deutlich zeigt, wird die Deutsche Arbeiterschaft **bei den kommenden Wahlen nicht schuldig bleiben!**

beitersportbewegung, der Freidenker, Mieter usw. betont und über besondere Methoden der praktischen Wahlarbeit in den Großbetrieben gesprochen wurde.

Nach dem Schlußwort und einer kurzen Unterbrechung erhielt zum zweiten Referat über das Thema

„Die Arbeiterkorrespondenten in der Wahlbewegung".

Genosse Alfred Grade das Wort. Nachdem er zunächst das allgemeine Kräfteverhältnis zwischen den Zeitungen der Klassen und Parteien geschildert hatte, bewies er die Notwendigkeit, mit Hilfe der Arbeiterkorrespondenten aus den kommunistischen Zeitungen die populären, aber revolutionären „Volkszeitungen" zu machen. Die in dieser Richtung vom „Klassenkampf" beschrittenen Wege brachten im vergangenen Jahre eine Steigerung unserer Abonnentenziffer um mehr als 20 Prozent. Auch im neuen Jahre sind allein schon im Monat März ohne besondere Werbung über 700 neue Leser gewonnen worden. In der Wahlbewegung müssen wir die ideologisch für uns mobilisierten Massen zunächst organisatorisch durch die Presse fester an uns binden. Dann schilderte der Referent ausführlich, Gebiet für Gebiet, die praktischen Aufgaben der Arbeiterkorrespondenten. Auch seine Ausführungen wurden mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen.

Nach einem kurzen Schlußwort durch Genossen Max Lademann wurde die erfolgreiche Konferenz mit dem gemeinsamen Gesang der Internationale geschlossen.

Sie war ein prächtiger Auftakt für die Wahlen, ein Appell an Funktionäre und Parteimitgliedschaft, nun mit aller Kraft unermüdlich den Kampf aufzunehmen.

Hamburger Koa

SPD. im Bündnis mit

(Eig. Meldg.) **Hamburg**, 5. April.

Heute mittag 2 Uhr ist die Vereidigung der neu gewählten Mitglieder des exzreaktionären Koalitionssenats, in dem die Demokraten und Volksparteiler durch die ausschlaggebende Stimme Petersens die Mehrheit haben, im großen Saale des Rathauses vorgenommen worden.

Wie dieser Senat arbeiten wird, davon gab die gestrige Bürgerschaftssitzung ein Bild. Diktatorisch, wie es in der Bürgerschaft noch nie dagewesen ist, wurde die kommunistische Opposition durch den sozialdemokratischen Präsidenten an die Wand gedrückt.

Der Genosse Gudelach, der bisher erster Vizepräsident der Bürgerschaft war, wurde mit Hilfe der Sozialdemokraten durch einen Volksparteiler ersetzt.

Die Deutschnationalen hätten nach ihrer Fraktionsstärke nächst den Kommunisten den Anspruch auf den ersten Vizepräsidenten. Doch wurde ihr Kandidat nicht gewählt. Sie schieben jedoch die Schuld nur den bürgerlichen Parteien zu. In der Morgenausgabe der deutschnationalen „Hamburger Nachrichten" heißt es nämlich:

„Die Sozialdemokraten erklärten den Deutschnationalen, daß sie ihren Anspruch nach einem Vizepräsidenten nach der Fraktionsstärke grundsätzlich anerkennen. (!) Genug, die beiden Fraktionen kamen überein, sich gegenseitig nicht zu bekämpfen."

Demokraten und Volksparteiler mit ihrem Postenhunger sind also als die Sieger aus diesem Kampfe hervorgegangen.

Der weitere Verlauf der gestrigen Sitzung zeigte, daß trotz einer Nichtwahl eines deutschnationalen ersten Vizepräsidenten eine **innige Zusammenarbeit von den Demokraten bis zu den Deutschnationalen vor sich geht.** Beispielsweise wurde die Anfrage auf

Mandatsschieberkonferenz der SPD.

Zur selben Zeit tagte in einem anderen Saale des „Volkspark" die Bezirks-Generalversammlung der SPD., die fast ausschließlich von braven Partei-, Konsum-, Krankenkassen-, Kommunal- und sonstigen Angestellten besucht war. Während die Konferenz selbst einen schlafmützigen Verlauf nahm, wurde um so eifriger in dem Wahlausschuß um die Mandate geschoben. Als Vertreter des Parteivorstandes war der berüchtigte Ludwig anwesend, der mit aller Kraft versuchte, die Kandidatur von Christange, Eisleben, unmöglich zu machen. Doch vor den Drohungen der Mansfelder SPD.-Leute hat man diesmal noch kapituliert und Christange mit aufgestellt. Spitzenführer der Landtagsliste ist der von seinen eigenen Genossen als Phrasendrescher bezeichnete Franken, Zeitz, geworden. Das ist eine Konzession an die linken Stimmungen unter der SPD.-Arbeiterschaft. Mit Franken will man die noch bei der Stange halten, die bei einer Spitzenkandidatur von Drescher oder Waentig davongelaufen wären. Daß Franken nichts anderes tun wird, als Drescher und Waentig, hat er ja auf der Unterbezirkskonferenz der SPD. in Zeitz bewiesen, wo er mit Bergholz für Koalitionspolitik noch den Wahlen eintrat. Nur durch diese Festlegung von Bergholz und Franken ist der Parteivorstand mit ihrer Kandidatur einverstanden gewesen. Neben Franken und Christange steht auf der Landtagsliste an dritter Stelle der Geschäftsführer Möller, der durch diese Kandidatur für die Auslieferung der aus halischen Arbeitergroschen aufgebauten Genossenschaftsbuchdruckerei an den Parteivorstand bezahlt wird. Ihm folgt der Schwadroneur Drescher. Von einer Kandidatur des Geheimrats Novemberzozialist Waentig hat man abgesehen. Der ist ja auch Regierungspräsident geworden . . .

Das einzige aussichtsreiche Reichstagsmandat kriegt der Koalitionsbruder der Deutschnationalen Dr. Hertz, Berlin. Dann folgt der kommende Weißenfelser Polizeipräsident Krüger, Merseburg, und schließlich an ganz aussichtsloser Stelle Franz Peters und nach ihm, auf vollends hoffnungslosem Posten, gewissermaßen als Trostpflästerchen für seine Kommunistenhetze, Bergholz, Zeitz.

Ein Prolet steht überhaupt nicht an aussichtsreicher Stelle! Ja, den einzigen Proleten, den man dort aufgestellt hatte, hat man an aussichtslose Stelle herabrutschen lassen . . . .

Dafür wird die mitteldeutsche Arbeiterschaft bei den Wahlen **diese Listen abrutschen lassen . . .**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019280407-11/fragment/page=0015